Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassaskonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 196 (Erstes Blatt) Donnerstag, den 22. August 1929 25. Jahrgang

Besprechung der sechs Mächte

Noch kein Ergebnis — Heute Fortsetzung

Stresemann spricht deutlich

Sechs-Mächte-Besprechung
Längere Rede Stresemanns

Haag, 21. Aug. (Telegr.)

Die Zusammenkunft der sechs Mächte am Mittwochnachmittag dauerte zweieinviertel Stunden. Nach Ausgang der Sitzung wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen am Donnerstagvormittag 10 Uhr fortgesetzt werden.

Die Sitzung hat mit einer längeren Rede Dr. Stresemanns begonnen, die einschließlich der Besetzungsfrage eineinviertel Stunden dauerte. Anschließend habe Briand und der Schatzkanzler Snowden das Wort ergriffen, worauf Dr. Stresemann noch einmal in längeren Ausführungen erwiderte. Auf Vorschlag von Briand (!) ist beschlossen worden, den Inhalt der heutigen Reden der Presse nicht bekanntzugeben. (!!) Der Präsident der Sitzung, der belgische Ministerpräsident Jaspar, wies darauf hin, daß im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung der zur Verhandlung stehenden Fragen ein Abschluß der Aussprache heute nicht möglich sei und daß aus diesem Grunde die Verhandlungen am Donnerstag weiter fortgeführt werden müßten.

Ein sachliches Ergebnis ist somit in der Sechs-Mächte-Besprechung nicht erzielt worden. Die internationale Presse, die sich in großer Zahl im Binnenhofe versammelt hatte, wartete mit allergrößter Spannung auf das Ergebnis der Sitzung, da man vielfach bereits mit wichtigen Beschlüssen gerechnet hatte.

In der Mittwoch-Vier-Mächte-Besprechung ist der Bericht des Juristenausschusses über die Vergleichs- und Feststellungskommission zur Erörterung gelangt. Der Bericht gleicht insofern den Vorschlägen der Finanzsachverständigen, als er gleichfalls eine Minderheits- und eine Mehrheitsauffassung aufweist. Von französischer Seite werden in dem Bericht die bisherigen bekannten französischen Vorschläge auf Schaffung eines ständigen Ueberwachungsausschusses im Rheinland aufrechterhalten.

Der Besprechung der vier Rheinlandmächte war eine einstündige Besprechung zwischen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem französischen Ministerpräsidenten Briand vorangegangen, zu der sich Briand im Hotel der deutschen Delegation eingefunden hatte.

Man hält es in der Pariser Presse für möglich, daß am Samstag dieser Woche alle Abordnungen den Haag verlassen, jedoch vorher ein Schriftstück veröffentlichen werden, in dem sie gemeinsam feststellen, daß wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit eine Einigung in den politischen und finanziellen Fragen nicht möglich gewesen sei. Nach einem Meinungsaustausch der leitenden Staatsmänner während der Genfer Völkerbundstagung soll dann im Oktober eine neue Konferenz folgen.

Ueber die heutige Zusammenkunft der Führer der sechs Hauptmächte berichtete der Havasvertreter aus dem Haag: Die Minister seien sich über die Notwendigkeit klar geworden, so rasch wie möglich zur endgültigen Annahme des Youngplanes oder zu seiner Ablehnung zu gelangen. Das Herannahen des 1. September, der von den Sachverständigen als Ausgangspunkt der neuen Regelung der deutschen Zahlungen vorgesehen sei, mache den Gläubigermächten eine umgehende Entscheidung zur Pflicht. Zu diesem Zweck würden die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Italiens, Großbritanniens und Japans nunmehr ohne Unterbrechung ihre Beratungen fortsetzen. Die heutigen Beratungen seien aus dem rein technischen Rahmen herausgetreten, um einen rein politischen Charakter anzunehmen.

Ueber den Verlauf der Sitzung der 6 einladenden Mächte, die ohne Zuziehung von Nebenorganen stattfand, verlautet, daß zunächst

Dr. Stresemann
die Auffassung der deutschen Delegation
an Hand eines schriftlichen Berichtes

darlegte. Das geschah deshalb, weil es darauf ankommt, daß diese Darlegungen ein für allemal im Wortlaut festgelegt sind, da sie ein wichtiges Dokument für die Beurteilung der Konferenz, gleichgültig, wie sie ausläuft, darstellen.

Briand und Snowden antworteten. Ihre Ausführungen galten z. T. den deutschen Darlegungen, z. T. dem Schicksal der Konferenz selbst. Stresemann replizierte, wobei er vor allem sehr scharfe Kritik an den Methoden der Verhandlungen und an dem Nichtfortschreiten der Konferenz übte. Bei den Beratungen kamen auch die alten Differenzen der Gläubiger untereinander zum Ausdruck.

Der Eindruck der noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Konferenz immerhin

durch diesen deutschen Schritt einen neuen Antrieb erhalten

hat und daß die Entscheidung über seinen Erfolg in kürzerer Frist erfolgen wird, als man zuerst angenommen hatte.

Wiesbaden im September frei

Wiesbaden, 21. August. (Telegr.)

Der Oberbefehlshaber der englischen Besatzungstruppen in Wiesbaden hat den telegraphischen Befehl vom Kriegsministerium aus London erhalten, alle Vorbereitungen zu treffen, um die Rückkehr der britischen Truppen für Anfang September zu ermöglichen. Zu diesem Zeitpunkt soll die Räumung der von den Engländern besetzten Zone beginnen und in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden. Es ist dem englischen Oberbefehlshaber zur Pflicht gemacht worden, die nötigen Maßnahmen sofort zu treffen.

Belgien verzichtet auf die dritte Zone

Paris, 21. Aug. (Telegr.) Wie das „Soir" von gutunterrichteter Seite mitzuteilen weiß, hat die belgische Regierung es abgelehnt, belgische Truppen an Stelle der englischen nach deren Abmarsch in die dritte Zone zu legen.

Die französische Besatzung denkt nicht an sofortige Räumung

Frankfurt a. M., 21. Aug. (Telegr.) Wie der Vertreter der Telegraphen-Union aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die Verträge zwischen der französischen Besatzung und den im Zivildienst beschäftigten Angestellten und Arbeitern nicht, wie beabsichtigt, zum 1. Oktober gekündigt, sondern weiter verlängert worden, und zwar bei einem Teil der in Frage kommenden Personen zunächst bis zum 1. April 1930.

Wie Frankreich sich die Räumung denkt

Paris, 21. Aug. (Telegr.) Der Brief Stresemanns an Jaspar, die sechs Abordnungen zur Besprechung zusammenzuberufen, findet in den Pariser Blättern die größte Beachtung. Das „Echo de Paris" schreibt, Stresemann wolle vor seiner Abreise aus dem Haag auf jeden Fall die Räumungsfrist in einem Schriftstück festgelegt haben. Die Engländer hätten schon ihre Zusage gegeben. Mit den Franzosen bestehe der Streit aber fort. Mehr oder weniger amtliche Unterhaltungen hätten kein greifbares Ergebnis gehabt. Briand wolle die zweite Zone zwischen dem 15. September und dem 1. Dezember räumen. Im Winter wolle er dann das Material aus der dritten Zone fortschaffen lassen, während die Räumung der dritten Zone im Frühjahr und Sommer des Jahres 1930 in Frage kommen soll. Die Saarfrage werde späteren Unterhaltungen vorbehalten. Die Innehaltung der obigen Zeitpunkte habe aber die Inkraftsetzung des Youngplanes vor dem November zur Voraussetzung. Nach Ansicht des „Echo de Paris" werde Frankreich gegenüber Deutschland nach dem Abmarsch der Engländer stärker sein als jetzt. Im „Matin" vertritt Sauerwein die Ansicht, daß man vernünftigerweise die Räumungsfrist bis auf das äußerste abkürzen könne. Es sei jedoch unmöglich, durch die französischen Kammern eine bedingungslose Räumung beschließen zu lassen.

Die Besprechungen der Gläubigermächte
50 Prozent für England

Haag, 21. Aug. (Telegr.)

Die heute vormittag abgehaltene Besprechung der Delegierten Frankreichs, Belgiens, Italiens und Japans im Hotel des Indes dauerte nur eine Stunde. Nach ihrem Ablauf hielt Loucheur eine Besprechung mit der französischen Presse ab, aus der sich in Bestätigung des gestern abend bereits gemeldeten Eindrucks, den das Gutachten der finanziellen Sachverständigen machte, ergab, daß sich die Standpunkte der vier Mächte einerseits und Englands andererseits nur wenig genähert haben.

Der Vertreter von Havas im Haag meldet über die Beratung, die die Delegierten der vier Gläubigermächte heute gehabt haben, man habe die aus dem Bericht der Finanzsachverständigen zu ziehenden Schlußfolgerungen geprüft. Dieser Bericht weise Meinungsverschiedenheiten über Bewertung der in dem Memorandum vom 16. August enthaltenen Vorschläge auf, je nachdem die Berechnung von englischen Sachverständigen oder von den Sachverständigen der anderen Länder angestellt worden seien. Unter diesen Umständen scheine man folgendes Verfahren einschlagen zu wollen: Ohne weiter über das Ausmaß ihrer früheren Angebote zu diskutieren, würden die Delegationen Frankreichs, Belgiens, Italiens und Japans England den Vorschlag machen, durch den Mechanismus des Young-Planes selbst die Deckung seiner Forderungen, die sich auf 2 400 000 Pfund Sterling belaufen in Höhe von 50 Prozent zu garantieren. Allerdings würde die englische Forderung nur zur Hälfte erfüllt. Aber man müsse doch betonen, daß der Unterschied kaum 8 Prozent des Gesamtteils Großbritanniens ausmache.

Die finanziellen Erörterungen scheinen sich jetzt auf den Versuch einer stärkeren Inanspruchnahme Italiens zuzuspitzen. Der italienische Delegierte, Senator Pirelli, hatte heute eine längere Unterredung mit dem englischen Schatzkanzler Snowden, wie hier verlautet, um die um ¾ höhere Beteiligung Italiens an den vom Young-Plan vorgesehenen deutschen Leistungen gegenüber seiner bisherigen Quote unter dem Dawesplan näher zu begründen.

Der Haager Gemeinderat empfängt die Konferenzteilnehmer

Haag, 21. Aug. (Telegr.) In den prächtig geschmückten Sälen des Kurhauses von Scheveningen veranstaltete am Dienstagabend der Gemeinderat vom Haag einen großen Empfang für die Konferenzteilnehmer und die hier anwesenden Vertreter der internationalen Presse. Ferner waren hohe Würdenträger der holländischen Regierung geladen. Nach einem Festkonzert verteilte sich die mehrere tausend Menschen umfassende Gesellschaft in die verschiedenen Säle. Man blieb bis ½1 Uhr nachts bei Musik und Tanz beisammen.

Heute Fahrt nach Los Angeles

Erster Flug über den Stillen Ozean



Karte zur Strecke Tokio—Los Angeles.

Freundschaftsgrüße her- und hinüber

Berlin, 21. Aug. (Telegr.) Anläßlich der Landung des „Graf Zeppelin" in Japan hat der japanische Ministerpräsident an den Reichskanzler nachstehendes Telegramm übermittelt:

„Anläßlich der sicheren Ankunft des „Graf Zeppelin" in Japan auf seinem Flug rund um die Welt habe ich die Freude, Ihnen und durch Sie dem deutschen Volk Japans herzlichste Glückwünsche zu übermitteln. Das ganze japanische Volk heißt das gewaltige Luftschiff mit einer der geschichtlichen Bedeutung des Ereignisses entsprechenden ungeheuren Begeisterung willkommen, und es wünscht ihm ein aufrichtiges Fahrwohl für die kommende Bezwingung des pazifischen Luftozeans, der bisher durch kein Flugzeug überquert worden ist. Das Werk deutschen Genies und Unternehmungsgeistes hat unsere beiden Völker sicherlich nicht nur in dem räumlichen Abstand, sondern auch in Freundschaft und Geist einander nähergebracht, und ich ergreife gern die Gelegenheit, dem deutschen Volke Glück und Gedeihen zu wünschen."

Das Antworttelegramm des Reichskanzlers an den japanischen Ministerpräsidenten Hamaguchi hat folgenden Wortlaut:

„Für die überaus herzlichen Glückwünsche, die Sie anläßlich der Ankunft des Luftschiffes „Graf Zeppelin" dem deutschen Volke und mir persönlich gesandt haben, spreche ich Ihnen meinen wärmsten Dank aus. Die begeisterte Anteilnahme, die das japanische Volk an dem Fluge bekundet und die von Herzen kommende Gastlichkeit, mit der das Luftschiff und seine Besatzung in Japan aufgenommen wurden, finden in Deutschland freudigen Widerhall und dankbare Würdigung. Mit dem ganzen deutschen Volke teile ich Ihre Zuversicht, daß die Ueberwindung des Raumes durch die Luftfahrt dazu beitragen wird, unsere Völker einander näher zu bringen und ihre Freundschaft weiter zu vertiefen. In herzlicher Erwiderung Ihres Grußes an Deutschland bitte ich, meinen aufrichtigen Wunsch für die glückliche Zukunft Japans entgegennehmen zu wollen."

*

Keine Ersatzmotoren nötig
Letzte Vorbereitungen

Neuyork, 21. Aug. (Telegr.) „Associated Preß" meldet aus Tokio: Ueber 100 japanische Marineangehörige wirken Tag und Nacht mit an der Füllung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" mit Wasserstoffgas und 950 000 Kubikfuß Pyrofax, dem Betriebsstoff, der das Blaugas ersetzt. Diese Menge genügt für 120 Flugstunden bei vollem Motorenbetrieb. Das Luftschiff wird außerdem eine Mischung von Benzin und Benzol mitnehmen. Die Füllung erfolgt unter der Leitung des deutschen Ingenieurs Beuerle und des amerikanischen Ingenieurs H. M. Scott, des Vertreters der amerikanischen Gesellschaft, die den Brennstoff liefert.

Die japanische Regierung hat mit der Zeppelin-Leitung einen Vertrag über die Postbeförderung durch den „Graf Zeppelin" abgeschlossen.

Verpflegung für sechs Tage, Wein und Spirituosen sind an Bord genommen worden. Für die Uebernahme der Post nach Amerika und Deutschland sind alle Vorbereitungen getroffen.

Auf dem Flugfelde Kasumigaura herrscht lebhaftes Treiben. Die Halle wird stark bewacht, um ein neues Erlebnis mit einem blinden Passagier zu vermeiden. Die Zahl der Passagiere beträgt wiederum 20. Von ihnen haben 17 die Fahrt von Friedrichshafen mitgemacht, und an die Stelle von drei aus Deutschland kommenden Japanern werden an der Fahrt nach Los Angeles drei japanische Marineoffiziere teilnehmen.

Der Marineminister und zahlreiche hohe Beamte befinden sich bereits auf dem Wege nach Kasumigaura, wohin Extrazüge schon jetzt Tausende hinbefördern, die bei der Abfahrt des „Graf Zeppelin" zugegen sein wollen. Die in Tokosoka stationierten Zerstörer haben Befehl erhalten, sich bereit zu halten.

Wie „World" aus Tokio berichtet, hat die Prüfung der Motoren des „Graf Zeppelin" ergeben, daß es nicht notwendig sei die hier bereitgehaltenen Ersatzmotoren zu benutzen. Die japanischen Behörden treten den Behauptungen entgegen, daß „Graf Zeppelin" beim Flug nach Tokio nicht die vorgeschriebene Route eingehalten habe. Das Gerücht, daß bei dem kaiserlichen Palast eine Röhre vom Luftschiff abgeworfen worden sei, ist dahin aufgeklärt, daß ein an Bord befindlicher deutscher Korrespondent bei dem Fluge über dem Kaiserpalast eine Depesche abgeworfen hat.

Dr. Eckener und die Offiziere des Luftschiffes werden, wo immer sie auf der Straße erscheinen, von der Bevölkerung mit Banzai-Rufen begrüßt.

Nach einer Meldung von „Herald Tribune" aus Tokio betragen die Portosätze für die Zeppelinpost von Tokio nach Los Angeles 1 Dollar, nach Neuyork 1,50 Dollar, nach Friedrichshafen 2,50 Dollar. Die in Japan aufgelieferte Post beläuft sich bisher auf 3000 Stück.

*

Das Kuriosum
an der Datumsgrenze

Der Zeppelin erlebt einen Tag zweimal.

Berlin, 21. Aug. (Telegr.) Die Wettermeldungen vom Pasific und aus Japan lauten bisher günstig. Wie die Tokioter Wetterstation meldet, befindet sich über Japan augenblicklich ein Tiefdruckgebiet. Dr. Eckener fürchtet aber dieses Tief nicht, sondern hofft, die westlichen Winde für seinen Flug ausnutzen zu können. Zur Zeit ist das Luftschiff mit der Verproviantierung beschäftigt, nachdem die Auffüllung der Traggaszellen und die Uebernahme von Betriebsstoff beendet wurde. Welchen Weg der Zeppelin einschlagen wird, steht noch nicht endgültig fest. Es wird jedoch angenommen, daß er den kürzesten Weg, also die Dampferroute wählen wird, d. h., daß er die Hawai-Inseln voraussichtlich nicht ansteuern dürfte. Der Weg von Tokio nach Los Angeles hat eine Länge von rund 8500 Kilometer. Bei einigermaßen günstigen Wetterverhältnissen kann der Zeppelin diese Strecke in 84 Stunden zurücklegen, während die großen Passagierdampfer bei einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen für die gleiche Strecke 17 Tage benötigen. Die amerikanische und japanische Marine haben alle Vorbereitungen getroffen, um den Zeppelin während seiner Fahrt laufend mit Wetternachrichten zu versehen.

Interessant ist, daß der Zeppelin auf seiner Fahrtroute die sogenannte Datumsgrenze, den 180. Längengrad, passieren wird. Das hat zur Folge, daß er bei Erreichen der Grenze, also voraussichtlich 25 Stunden nach seiner Abfahrt von Tokio, einen Kalendertag zweimal erlebt.

*

Die Festlichkeiten in Tokio

Washington, 21. Aug. (Telegr.) Associated Preß meldet aus Tokio: Den Höhepunkt des heutigen Festprogramms bildete ein von der Regierung am Abend gegebenes Festessen im Hotel „Imperial", an dem auch vier Kabinettsmitglieder und zahlreiche Würdenträger teilnahmen. Die Banketthalle war mit deutschen und japanischen Flaggen geschmückt. Eine kleine Nachbildung des Luftschiffes war an der Decke aufgehängt. An das Festessen schlossen sich Vorführungen eines japanischen Theaters an. Für morgen ist die Zeppelin-Besatzung zum Tee im kaiserlichen Palais Hama eingeladen, doch wird der Kaiser selbst nicht anwesend sein, da er sich heute in seine im Gebirge liegende Sommervilla Nikko begeben hat. Die Offiziere des „Graf Zeppelin" werden von japanischen Beamten und Privatpersonen derartig mit Geschenken überschüttet, daß diese in großen Kisten nach Deutschland geschickt werden müssen, da in dem Luftschiff kein Platz dafür ist.

Sukinaki, 21. Aug. (Telegr.) Der Flugpostlauf erhielt durch die Anwesenheit des „Graf Zeppelin" eine besondere Bedeutung. Zahlreiche Privatpersonen und Geschäftsfirmen fertigten noch in den späten Nachmittagsstunden in aller Eile die letzte Post für das Luftschiff ab, das im ganzen 5700 Postsachen für Amerika und Europa mitnimmt.

*

Pech kurz vor dem Start

Kasumigaura, 22. Aug. (Telegr. d. Associated Preß). Infolge eines geringfügigen Unfalles ist der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin", der auf Donnerstag 4 Uhr (Mittwoch 20 Uhr MEZ.) festgesetzt war, aufgeschoben worden. Das Luftschiff, das bereits zum Aufstieg klargemacht war, wurde wieder in die Halle zurückgebracht.

Als das Luftschiff „Graf Zeppelin" gegen 4 Uhr früh aus der Halle gezogen wurde, stieß die hintere Motorgondel so heftig auf den Erdboden auf, daß zwei Streben brachen. Dr. Eckener erklärte, die Ausbesserung der Streben dauere acht Stunden. Er hoffe, Donnerstagabend noch zu starten.

Das neue Gesicht der Arbeitslosenversicherung

Aussprache im sozialpolitischen Ausschuß

Der Gesetzentwurf

Verklausuliertes Ermächtigungsgesetz

△ **Berlin**, 21. Aug. (Telegr.)

Die Reichsregierung hat dem Reichsrat den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vorgelegt. Sie hat den Entwurf gleichzeitig den Mitgliedern des Reichstagsausschusses für soziale Angelegenheiten zugehen lassen. Daß dies geschieht, bevor der Reichsrat über den Entwurf Beschluß gefaßt hat und bevor der Entwurf vom Plenum des Reichstages dem Ausschuß überwiesen worden ist, entspricht einem ausdrücklichen Wunsche des Ausschusses. Aus den Bestimmungen des Entwurfes sei folgendes hervorgehoben:

Der Begriff der Arbeitslosigkeit wird im Gesetz spezifiziert.

Es kann also künftig nicht mehr vorkommen, daß Personen, die in Wirklichkeit keine Arbeitnehmer sind, die Arbeitslosenunterstützung beziehen. Geringfügige Beschäftigungen sollen künftig nur dann versicherungspflichtig sein, wenn sie von Personen, die berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegen, berufsmäßig ausgeübt werden; das Gesetz grenzt den Kreis der geringfügigen Beschäftigten näher ab. Für unständig Beschäftigte sowie für Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter sieht der Entwurf die Möglichkeit vor, daß Sondervorschriften erlassen werden.

Die Sperrfristen,

die bei unberechtigter Arbeitsverweigerung oder bei freiwilliger Aufgabe oder schuldhaftem Verlust einer Arbeit verhängt werden, sollen künftig nicht starr auf vier Wochen festgesetzt sein, sondern der Entwurf gibt den durchführenden Stellen

einen elastischen Rahmen von zwei bis acht Wochen.

Das Befreiungsverfahren wird vereinfacht. Eine besondere Bestimmung sieht vor, daß die Arbeitslosenunterstützung von Amts wegen zu entziehen ist, wenn sich herausstellt, daß die Voraussetzungen zum Bezuge in Wirklichkeit nicht vorgelegen haben. Durch eine Reihe weiterer Vorschriften wird die

Kontrolle verschärft.

Der Arbeitslose, der einen Antrag auf Unterstützung stellt, muß künftig angeben, in welchen versicherungspflichtigen Beschäftigungen und wie lange er in diesen seit dem Beginn der Anwartschaft gestanden hat. Andererseits werden Arbeitgeber, die vorsätzlich oder fahrlässig in einer Bescheinigung falsche oder unvollständige Angaben über das Beschäftigungsverhältnis eines ihrer Arbeitnehmer oder über den Grund der Lösung des Beschäftigungsverhältnisses machen, zum Schadenersatz verpflichtet, wenn der Reichsanstalt aus solchen falschen oder unvollständigen Bescheinigungen ein Schaden entsteht; außerdem sind Strafen angedroht.

Die Vorschriften über die Wartezeit

werden etwas abgeändert. Die Wartezeit soll künftig nicht mehr allgemein sieben Tage betragen, sondern nach dem Familienstande gestaffelt sein, so daß Arbeitslose ohne aufschlagsberechtigte Angehörige eine Wartezeit von sieben Tagen und solche mit vier oder mehr Angehörigen eine Wartezeit von drei Tagen zurücklegen haben. Gegen eine Umgehung der Wartezeitvorschriften trifft der Entwurf Sicherungen. Wartegelder und Ruhegehälter sollen in Zukunft auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet werden, ebenso in gewissem Umfange auch die Renten der Sozialversicherung. Dagegen bleiben die Versorgungsrenten von der Anrechnung frei. Die Beiträge zur Krankenversicherung der Arbeitslosen, die aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beigetreten werden müssen, werden herabgesetzt.

Der Entwurf rechnet mit einer Durchschnittsziffer von 1,1 Mill. Hauptunterstützungsempfängern. Diese bedeuten bei dem gegenwärtigen Rechtszustand einen Gesamtaufwand von 1119 Mill. RM. im Jahr. Diesem Aufwand stehen Beitragseinnahmen von etwa 840 Mill. RM. im Jahr gegenüber, das ergibt ein jährliches Defizit von 279 Mill. RM. Dieser Fehlbetrag wird durch den Entwurf vermindert. Soweit eine Schätzung möglich ist, kommt der Entwurf mit allen Vorbehalten zu folgendem Ergebnis. Es werden

voraussichtlich erspart werden:

Durch die Veränderung der Wartezeit	25 Mill. RM
Durch die Anrechnung von Wartegeld, Ruhegehalt und Sozialrenten . . .	16 Mill. RM.
Durch die Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge	30 Mill. RM.
und durch die Aenderung der Sätze bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit . . .	21 Mill. RM.
Zusammen:	92 Mill. RM.

Alles auf ein Jahr berechnet. Dadurch vermindert sich also der Fehlbetrag von 279 Millionen RM. auf 187 Millionen RM.

Zum Ausgleich sieht der Entwurf eine Erhöhung der Versicherungsbeiträge um ½ Prozent vor, die zunächst bis zum 31. März 1931 eingeführt werden soll. Diese Erhöhung bedeutet eine Steigerung der Einnahmen um 140 Millionen RM. im Jahr.

Der Entwurf des Gesetzes über die Reform der Arbeitslosenversicherung enthält nur vier Artikel.

Von wesentlicher Bedeutung ist außer dem Artikel 1, der die Gesamtheit der Aenderungen enthält, der Artikel 2, der die Beitragserhöhung um ½ v. H. bis zum 31. März 1931 enthält. Ganz unbekannt war bisher, daß dieser Artikel in seinem zweiten Absatz folgende Bestimmung trifft: Die Regelung, die nach Absatz 1 gilt, gilt bis zum 21. März 1932 weiter, wenn die Reichsregierung bis zum 28. Februar 1931 nichts Gegenteiliges anordnet. Das ist ein Ermächtigungsgesetz, das dem Reichstag die freie Bestimmung über eine immerhin nicht unwichtige finanzielle Regelung entzieht und die deutliche Tendenz zu einer Verewigung der Beitragserhöhung zeigt.

Im Ausschuß

♤ **Berlin**, 21. Aug. (Telegr.)

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags wurde heute die allgemeine Aussprache über die Reform der Arbeitslosenversicherung durch längere Ausführungen des

Reichsarbeitsministers Wissell

eingeleitet. Er ging bei der Begründung der neuen Regierungsvorlage vor allem auf die Punkte ein, in denen der Gesetzentwurf von dem Gutachten des Sachverständigenausschusses abweicht. Er führte aus, daß bei einer Beitragserhöhung um ½ Prozent, wie sie die Vorlage vorsieht, ein Fehlbetrag von 47 Mill. ungedeckt bleibe. Diese Lücke sei in der Regierungsvorlage nicht ausgefüllt. Die Regierung überlasse es dem Reichstag, über die Deckung geeignete Vorschläge zu machen.

Als erster Redner in der

Aussprache

wandte sich

Abg. Graßmann (Soz.) gegen eine generelle Herabsetzung der Leistungen. Eine Relation zwischen Beiträgen und Leistungen müsse abgelehnt werden, dagegen sei die Sozialdemokratie gern bereit, an der Abstellung bestehender Mißbräuche mitzuwirken. Reichszuschüsse würden sich auch in Zukunft nicht immer vermeiden lassen.

Abg. Rädel (Komm.) lehnte den Entwurf ab, da das gegenwärtige Gesetz alle bisherigen Gesetze an sozialreaktionärer Wirkung übertreffe.

Abg. Pfeiffer (D. Vp.) erklärte, daß es für die Deutsche Volkspartei überflüssig sei, zu erwähnen, daß sie mit der Vorlage nicht einverstanden sei. Es fehle das Hauptstück, und es sei ein sichtliches Novum in der parlamentarischen Geschichte, daß das Kabinett eine unfertige Vorlage dem Reichstag vorlege. Auch materiell empfinde die Deutsche Volkspartei den Inhalt der Vorlage als gegen die Deutsche Volkspartei gerichtet. Das ergebe sich daraus, daß die Beitragserhöhung nicht nur für ein oder anderthalb Jahre, sondern tatsächlich auf 2½ Jahre befristet werden soll. Nach Auffassung seiner Fraktion müsse klar und deutlich unterschieden werden zwischen den Versicherungsleistungen, die man den langfristig Beschäftigten gebe und den kurzfristig Beschäftigten, die auf Grund ihrer Beiträge nicht auf versicherungsmäßige Leistung, sondern nur auf Leistungen, die der Fürsorge ähnlich wären, Anspruch haben könnten. Wenn man diesen Grundsatz durchführe würde mit einigen anderen Ersparnissen so viel gespart werden können, daß eine Beitragserhöhung überflüssig sei.

Abg. Dr. Hatzlacher (Dntl.) erklärte die Zustimmung seiner Fraktion zum größten Teil der Vorschläge wie sie in der Regierungsvorlage enthalten sind. Die deutschnationalen Anträge hätten zum Grundgedanken gehabt, die Verstärkung des Versicherungsgedankens im Arbeitslosenversicherungsgesetz in dem sie zur Durchführung bringen wollten, eine Bemessung der Unterstützungsleistung nach der Höhe der gezahlten Beiträge, d. h. der Anwartsan steigt. Die Deutschnationalen seien der Ueberzeugung, daß den harten Notwendigkeiten der Lage im verarmten Deutschland nicht anders Rechnung getragen werden könne, als durch einen Abbau der Versicherungsleistungen, da eine Erhöhung der Beiträge für Arbeitgeber außer Frage stünde. Lege man zu Grunde, daß die Durchführung der Anträge Riesener-Pfeffer eine Ersparung von 130 Millionen bringen könne, so sei die für das Normaljahr von der Reichsregierung errechnete Fehlsumme von 187 Millionen durch die erwähnten Ersparnismöglichkeiten sicher voll gedeckt. Und darüber hinaus jetzt durch Beitragserhöhung weitere Summen zu beschaffen sei nicht nötig.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß auf Donnerstag.

Erhebliche Schwierigkeiten

♤ **Berlin**, 21. August. (Eig. Drahtber.)

Von unserer Berliner Vertretung.

Die heutigen Verhandlungen des sozialpolitischen Ausschusses, der sich bereits mit der Vorlage der Regierung über die Arbeitslosenversicherungsreform beschäftigte, lassen erkennen, daß die Schwierigkeiten so leicht nicht beigelegt werden können, jedoch hofft man immer noch, daß die Gegensätze sich überbrücken lassen. Bekanntlich beträgt das laufende Defizit auch nach der Vorlage der Reichsregierung immer noch 47 Millionen Mark. Das „Berliner Tagebl." berichtet heute abend, daß diese 47 Millionen Mark nur bis zu einem gewissen Grade gedeckt werden können, wenn ein vom Zentrum ausgearbeiteter Antrag zur Annahme komme, der eine Notbrücke zwischen den Auffassungen der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei schlagen solle.

Der Zentrumsantrag wolle die Unterstützungssätze der Arbeitslosenversicherung in Einklang bringen mit den Unterstützungssätzen der kommunalen Wohlfahrtspflege.

Wie wir demgegenüber erfahren, hat das Zentrum bisher einen solchen Antrag nicht gestellt und auch noch keinen Beschluß in dieser Hinsicht gefaßt. Heute nachmittag trat der Vorstand der Zentrumsfraktion zu einer Sitzung zusammen, an der auch die Zentrumsminister und die Abgeordneten Esser, Dr. Bell, Giesberts, Ulitzka, Herold, Joos und Frau Weber teilnahmen. Auch in ihr stand die Arbeitslosenversicherungsreform zur Debatte.

Die Vorgänge in Oesterreich

Ministerrat in Wien.

□ **Wien**, 21. Aug. (Telegr.)

Wie verlautet, wurde für morgen vormittag ein Ministerrat einberufen, der sich neben den laufenden Geschäften und der Vorbereitung des parlamentarischen Herbstprogramms vor allem mit der durch die Versammlungen und Zusammenstöße der gegnerischen Selbstschutzformationen in letzter Zeit entstandenen innerpolitischen Lage und den sich daraus ergebenden Folgerungen befassen wird.

Der Mörder des Heimwehrmannes Janisch verhaftet.

△ **Wien**, 21. Aug. (Telegr.) Die Gendarmerie hat als Mörder des Heimwehrmannes Franz Janisch das Mitglied des Republikanischen Schutzbundes Oskar Seidel verhaftet. Außer Seidel wurden noch drei Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes verhaftet, die an der Ermordung des Janisch beteiligt waren. Seidel gibt zu, den Janisch erstochen zu haben.

Der Südtiroler Abgeordnete Baron Radio gestorben.

Z **Berlin**, 21. Aug. (Telegr.) In einem Sanatorium in Gries bei Bozen, wo er sich vor einer Woche einer Blindarmoperation unterziehen mußte, ist der einzige deutschsprachige Abgeordnete Südtirols in der faszistischen Kammer, Baron Radio, im Alter von 58 Jahren gestorben.

Macdonald zur Flottenabrüstungsfrage

♡ **London**, 21. Aug. (Telegr.)

Ministerpräsident Macdonald gab am Dienstag in Lossiemouth eine Erklärung über die bisher mit dem amerikanischen Botschafter Dawes geführten Flottenabrüstungsverhandlungen ab. Wir haben, so sagte Macdonald, die ganze Zeit über alle mit der Flottenabrüstung zusammenhängenden Fragen erörtert, die aus der Genfer Flottenabrüstungskonferenz aufgetaucht sind. Es ergaben sich im wesentlichen drei Fragen:

1. Die britischen Interessen, die in keiner Beziehung zu dem amerikanischen Bauprogramm stehen,
2. der amerikanische Wunsch nach Flottengleichheit, dem wir stattgeben, und
3. der gemeinsame Wunsch beider Regierungen, die Flottenrüstungen zu vermindern.

Wir prüfen alle Fragen in freundschaftlichem Geist und hoffen zuversichtlich, daß wir zu einem befriedigenden und dauernden Ergebnis kommen werden. Wir sind uns darüber klar, daß kein Abkommen erreicht werden kann, ohne daß auch die anderen Mächte zustimmen, und daß alle mit der Flottenabrüstung zusammenhängenden Fragen sehr sorgfältig und aufmerksam geprüft werden müssen. Die Einberufung einer neuen umfassenden Flottenabrüstungskonferenz schwebt uns vor.

Zu gleicher Zeit wird aus Washington berichtet, daß im Weißen Haus der Stand der englisch-amerikanischen Flottenabrüstungsverhandlungen starke Befriedigung ausgelöst habe und daß sehr bald mit einer bedeutsamen amerikanischen Erklärung zu rechnen sei. Die vor einiger Zeit an die englische Regierung übermittelte amerikanische Botschaft werde als von höchster Bedeutung bezeichnet. In einem Washingtoner „Times"-Bericht wird darauf hingewiesen, daß die Haltung der amerikanischen Regierung in der Flottenabrüstungsfrage nicht nur marinetechnische, sondern allgemeine politische Bedeutung habe, da sie die Rückkehr der Vereinigten Staaten zu einer aktiven Außenpolitik bedeutet. Diese Veränderung der amerikanischen Haltung zeige sich auch recht deutlich in der Haltung Amerikas zum chinesisch-russischen Streit. Amerika lehne nicht mehr, wie früher, außenpolitische Verantwortlichkeiten ab

Russischer Panzerzug beschießt Mandschuria

Zweistündiger Kampf.

÷ **Peking**, 21. Aug. (Telegr.)

Ein russischer Panzerzug näherte sich in langsamer Fahrt der Grenzstation Mandschuria bis auf einige hundert Meter und eröffnete aus seinen Feldgeschützen das Feuer gegen die chinesische Stellung. Infanterie und Maschinengewehrabteilungen schwärmten aus dem Zug nach beiden Seiten aus und beschossen das Stationsgebäude und die Stadt. Die chinesische Artillerie erwiderte das Feuer und beschädigte den Panzerzug. Das Feuergefecht dauerte etwa 2 Stunden, wonach der russische Panzerzug sich zurückzog. Die chinesischen Truppen, die unter Deckung ihrer Artillerie einen Vorstoß gegen den Panzerzug unternahmen, verloren 30 Mann und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Kriegsrecht in der ostchinesischen Bahnzone.

♀ **Shanghai**, 21. Aug. (Telegr.) Wegen der Verschärfung der Lage, die sich durch Sabotageakte auf der ostchinesischen Bahn kundtat, haben die chinesischen Behörden in der Zone der ostchinesischen Bahn das Kriegsrecht verhängt.

Neue Uebergriffe des Saar-Bahnschutzes

Die Saar-Regierung vertuscht

△ **Saarbrücken**, 21. Aug. (Telegr.)

Die Beschwerden über Uebergriffe des interalliierten Bahnschutzes nehmen in letzter Zeit wieder zu, ohne daß die Saar-Regierung Veranlassung nimmt, die Saarbevölkerung zu schützen. Letzthin wurden zwei solcher Fälle in der Oeffentlichkeit besprochen. Auf einen städtischen Vermessungsbeamten wurde von einem französischen Korporal ein scharfer Schuß abgefeuert und auch in der Nähe befindliche Personen gefährdet. Von einem Landjäger wurde ein französischer Offizier beim Rauchen im Walde angetroffen und auf das bestehende Verbot aufmerksam gemacht. Darauf wurde der Franzose gegen den Landjäger ausfällig und erging sich in groben Beleidigungen. Die Saar-Regierung gibt nun in einem Bericht bekannt, daß sie diese beiden Fälle untersucht und dabei festgestellt habe, daß weder ein französischer Korporal auf einen Zivilisten geschossen, noch ein französischer Offizier einen Landjäger beleidigt habe. — Gegenüber diesem Bericht der Saar-Regierung wird nunmehr in der Presse öffentlich festgestellt, daß bei der angeblichen Untersuchung der beiden Fälle keiner der Deutschen vernommen worden ist, die ihre Aussagen in vollem Umfange aufrechterhielten. In Sachen der Beleidigung liegt sogar eine dienstliche Vorschrift vor, die von der Saar-Regierung einfach außer acht gelassen worden ist. Im übrigen wird weiter Beschwerde geführt, daß neuerdings die Militärposten an den Kasernen der französischen Truppen die vorübergehenden Bürger wieder zwingen, den Bürgersteig zu verlassen.

Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei zu den Angriffen Dr. Schieles

△ **Halle**, 21. Aug. (Telegr.) Heute nachmittag trat die Reichsparteileitung der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei zusammen. Neben organisatorischen Fragen nahm sie Stellung zu den von dem Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen, Dr. Schiele, in einem Rundschreiben gegen die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei gerichteten Angriffe. Die Landvolkpartei erklärte, daß sie umgehende Klarstellung darüber erwartet, ob die deutschnationale Parteileitung den Standpunkt Schieles teilt, in welch letzterem Falle es die Landvolkpartei, unbeschadet ihres grundsätzlichen Kampfes gegen die unerträglichen Tributlasten, außerordentlich erschwert würde, weiterhin im Reichsausschuß für das Volksbegehren mit der Deutschnationalen Volkspartei gedeihlich zusammenzuarbeiten.

Habib Ullahs Lage wird gefährlich

§ **London**, 21. Aug. (Telegr.)

Nach Meldungen aus Kalkutta nimmt die Kampflage in Afghanistan weiterhin eine Wendung zu ungunsten von Habib Ullah. Nadir Khan soll über eine Armee von 16 000 Mann verfügen, mit der er gegenwärtig die Stadt Gardez belagert. Habib Ullahs Garnison in der Stadt soll sehr unzuverlässig sein. Rings um Kabul werden gegenwärtig drei Linien Schützengräben für die Verteidigung der Hauptstadt aufgeworfen. Habib Ullah hat auch die Erwähnung des Namens Nadir Khan öffentlich verboten und für jeden Verstoß die Todesstrafe angedroht. Alle Hinrichtungen werden gegenwärtig durch Abschüsse aus Geschützen vollzogen.

DER ZINKER

Von Edgar Wallace.

Autorisierte Uebersetzung von Karl Ravendro. Verlag Wilhelm Goldmann, G. m. b. H., Leipzig. (Nachdruck verboten).

8)

„Dann kaufen Sie sich ein Radio," sagte er, ohne aufzusehen, sonst hätte er wohl gemerkt, daß sie ein böses Gesicht machte.

„Wenn Sie glauben, daß Sie der Einzige sind, der mir diesen Rat gegeben hat, dann irren Sie sich," sagte sie spitz. „Das hat mir Mr. Sutton auch gesagt, als ich ihm neulich erzählte, wie schrecklich langweilig es in London ist."

Leslie legte seinen Brief auf den Tisch.

„Wie lange sind Sie eigentlich schon mit Mr. Sutton bekannt?"

Sie schaute zur Decke.

„Vierzehn Jahre bin ich in seinem Geschäft. Ich war schon bei ihm, als er ein Schnittwarengeschäft in Rio de Janeiro führte. Und vorher war ich auch schon in seinen Diensten in Leeds. Damals lebte sein alter Vater noch — der alte William Sutton."

Es war das erstemal, daß sie ihm etwas über die Entwicklung der Firma Sutton mitteilte.

„Eine gute, alte Familie, nicht wahr? Sie mögen Sutton auch sehr gern?"

Sie zuckte die Schultern.

„Ich möchte nicht gerade sagen, daß ich ihn liebe. Ich habe ihn gern. Chefs sind im allgemeinen persönlich wenig freundlich oder wenn sie es sind, dann bleiben sie nicht lange Ihre Vorgesetzten, wenn sie klug sind."

Er mußte lächeln.

„Er ist zwei Jahre älter als ich. Das würden Sie kaum für möglich halten. Er sieht so furchtbar jung aus und ist in mancher Beziehung auch das reinste Kind. Jeder kann ihn übers Ohr hauen. Er horcht auf jede Erzählung von Mißgeschick, und muß schon Tausende auf diese Art verloren haben."

Eine lange Pause trat ein, aber dann fing sie wieder an zu sprechen.

„Kennen Sie Remington Mansions? — Es liegt in der Nähe der Harrow Road. Ich habe dort eine Wohnung im Erdgeschoß. Sie ist sehr hübsch, und ich bin besonders zufrieden, weil ich dort keinen Portier habe, der sich um mein Kommen und Gehen kümmert."

Er schaute ihr voll ins Gesicht.

„Das klingt ja ermunternd," sagte er mit gewissem Nachdruck. Einen Augenblick schaute sie ihn wütend und bösartig an. Aber dann verbarg sie ihre Erregung unter einem nervösen Lachen.

„Sie sind doch ein merkwürdiger Mann," sagte sie mit leichter Betonung des letzten Wortes.

Ein paar Minuten später verließ sie den Raum, und John Leslie lachte leise vor sich hin.

Aber trotzdem war ihm Milly Trent ganz sympathisch. Es war irgend etwas an ihr, das ihn anzog, eine gewisse rauhe Herzlichkeit und Geradheit, die allerdings viele böse Seiten verdecken mochte. Doch hielt er sie im allgemeinen für aufrichtig.

*

Er beeilte sich bei seiner Arbeit, denn es war Donnerstag und am Donnerstagnachmittag ging Beryl Stedman gewöhnlich nach Hyde Park Crescent, um eine Gesangsstunde zu nehmen. Es war dann ihre Gewohnheit, vom Marble Arch nach Queen Ann's Gate zu Fuß zu wandern. Sie hätte auch einen viel kürzeren Weg gehen können; denn sie hatte genügend Bewegung, da sie jeden Tag Golf spielte. Aber seit einiger Zeit erschienen ihr diese Spaziergänge ganz besonders reizvoll.

Er wartete an der Seite des Weges. Die herbstlichen Blätter wurden vom Winde über den Boden getrieben, als er sie mit schnellem Schritte quer über die Straße auf sich zukommen sah. Ihr Gruß war nicht mehr so fröhlich und heiter wie früher, sondern formeller, und er war bestürzt.

„Haben Sie irgend etwas Unangenehmes erlebt? Haben Sie einen Streit gehabt?"

„Sie meinen mit Onkel Lew?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Er ist immer sehr lieb zu mir, ich habe niemals Auseinandersetzungen mit ihm."

„Ich dachte, er hätte das Unschickliche meines Betragens erwähnt."

Sie sah ihn sonderbar an.

„Er hat es wohl erwähnt, er hat mir von Ihnen sogar eine ganze Menge Dinge erzählt, die ich lieber nicht erfahren hätte."

Wenn sie erwartet hatte, daß ihre Anklage ihn irgendwie berühren würde, hatte sie sich geirrt.

„Das klingt ja ganz merkwürdig," sagte er kühl. „Was hat er Ihnen denn erzählt?"

Lange Zeit antwortete sie ihm nicht und dann überschlug sich ihre Stimme, als sie zu reden begann.

„Ich wünschte, ich hätte es von Ihnen erfahren — nicht, daß es an unserer Freundschaft etwas geändert hätte. Aber sagen Sie, warum haben Sie das getan, warum? — Ein Mann wie Sie!"

„Ach so, Sie meinen meine unglückliche Vergangenheit?" Es lag etwas Ironie in seinem Ton, und sie fühlte sich dadurch betroffen.

„Ich wünschte, Sie würden nicht so sprechen," sagte sie dann atemlos.

„Onkel Lew sagte mir, daß Sie hier in England im Gefängnis gesessen haben. Ist das wahr?"

Er nickte.

„Ja, das stimmt — ich war auch in anderen Ländern im Gefängnis, zum Beispiel in Südafrika — sagen Sie das nur Mr. Friedman," antwortete er etwas hart. „Und glauben Sie nur nicht, daß ich das Opfer von Intrigen war. Ich bin selbst schuld an jeder Stunde, die ich im Gefängnis saß."

Schweigsam gingen sie eine Weile nebeneinander her.

„Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen solche Unannehmlichkeiten bereitet habe, und daß ich ein schlechter Mensch bin." Er sagte dies mit so milder, sanfter Stimme, wie sie es noch niemals von ihm gehört hatte. „Und doch möchte ich Sie bitten, mir — zu vertrauen. Ich weiß, daß es eine große Bitte ist."

„Sie meinen, daß Sie jetzt ein ordentliches Leben führen?" Sie sah ihm voll ins Gesicht.

„Ja, ich führe jetzt ein ordentliches Leben," stimmte er zu. Sie legte ihren Arm in den seinen und sagte nichts, aber er fühlte einen leichten Druck, und das Geheimnis dieser Augenblicke ließ ihm fast den Atem vergehen. Sie fühlte, wie sein Arm zitterte.

„Ich bin so froh," sagte sie dann. „Und — und — ich muß Ihnen noch was sagen, John."

Nur mit Mühe brachte sie diese Worte hervor. Sein Herz krampfte sich zusammen, denn er wußte, was jetzt kommen würde.

„Ich werde heiraten — schon nächste Woche," sagte sie. „Ist das nicht — ist das nicht entsetzlich?"

Achtes Kapitel.

Wenn auch noch der leiseste Schatten eines Zweifels bestanden hätte, so wußte er jetzt, daß er dieses Mädchen liebte, und diese Erkenntnis erschütterte ihn. Was war er doch für ein sonderbarer Mensch! Er hatte es doch die ganze Zeit gefühlt, aber er hatte sich diese Tatsache immer verheimlichen wollen.

„Heiraten — schon nächste Woche," wiederholte er mechanisch. „Das ist sehr schnell."

Sie sahen sich an und mußten doch lachen.

„Onkel Lew wollte es so. Er fragte mich heute morgen und natürlich — ich konnte nicht nein sagen, ich konnte nichts dagegen haben. Er sagte mir, daß er schon wochenlang darüber nachgedacht hätte und vor zwei Tagen alles in die Wege geleitet."

„In die Wege geleitet?"

Sie nickte. „O John, Onkel Lew war so gut zu mir — Sie wissen nicht, was er alles für mich getan hat."

Er sah, daß ihr die Tränen in die Augen kamen und war erstaunt

„Meinen Sie, weil er die Hochzeit für Sie arrangiert hat?"

Aber sie schüttelte ungeduldig den Kopf.

„Nein, ich meine die Zeit, als ich noch ein Kind war. Er hat sich doch immer um mich gesorgt — die Opfer, die er meinetwegen gebracht hat —"

Und dann fuhr sie plötzlich sprunghaft fort und es kam etwas rein Menschliches zum Vorschein:

„Sie haben mir noch nicht einmal gratuliert!"

„Ja, das weiß ich," sagte John Leslie nachdenklich. „Heiraten! Großer Gott!"

Sie waren jetzt in Green Park. Ihr Arm ruhte noch in dem seinen, und sie ging ganz dicht neben ihm.

„Sicher werde ich glücklich werden," sagte sie dann. „Frank ist so gut und so vernünftig — in allen Dingen."

Sie sagte das, aber Leslie schien es, daß sie sich durch ihre Worte selbst überzeugen wollte.

„Heiraten wie diese gehen meist sehr glücklich aus — ich vermute, daß fast alle Ehen so wie meine geschlossen werden. Die Frauen kennen den Mann, den sie heiraten, oft doch erst — wenn sie mehrere Jahre mit ihm gelebt haben. Ich hätte es auch nicht gern, wenn ich meinen Mann abgöttisch liebte — all solche Sachen enden meistens unglücklich."

„Was Sie da sagen, ist reiner Unsinn."

„Ich weiß, daß es nicht richtig ist, was ich sage, John, ich bin so unglücklich, ich möchte am liebsten nicht heiraten, aber es ist nun einmal der Herzenswunsch von Onkel Lew. Wenn er mich jetzt noch einmal fragen würde, so würde ich ihm sagen, daß ich überhaupt niemand heiraten will. Aber nun habe ich mein Versprechen gegeben."

„Hat er Ihnen denn etwas Besonderes erzählt?"

Sie nickte. „Von sich selbst und Ihrer Vergangenheit."

„Ich würde mich an Ihrer Stelle nicht so sehr um die Zukunft sorgen, Beryl," sagte er, und seine Stimme klang überraschend ruhig. „Eine Woche hat sieben Tage, und das ist eine lange Zeit!"

Aber sie widersprach.

„Wir wollen uns doch nicht täuschen. Ich werde heiraten, nichts wird das verhindern — nichts — nichts!"

„Aber sieben Tage sind doch eine ganze Menge Tage," wiederholte er.

Sie nahm ihren Arm aus dem seinen. — —

„Wir wollen nicht mehr darüber sprechen. Sehen Sie —" sie zeigte auf die andere Seite — „drüben ist der merkwürdige Mann, der neulich abends zu uns kam und alles über Sie wissen wollte."

„Wen meinen Sie damit? Dort gehen so viele Leute," sagte er gleichgültig.

Sie zeigte auf den unansehnlichsten Mann in dem rehfarbenen, abgetragenen Mantel.

(Fortsetzung folgt.)

Fortschreitender Ausbau der Gasfernversorgung.

Die „Stützpunkte" der Fernleitung. — Der Stand des Leitungsbaues. — Die Gasversorgung von Südwestdeutschland kommt.

Die von der Ruhrgas-A.-G. seit ihrer Gründung eifrig betriebene Gasfernversorgung hat trotz aller Widerstände, die sich von dieser oder jener Seite zeigten, weitere gute Fortschritte zu verzeichnen. Die Abschlüsse auf Lieferung von erheblichen Gasmengen, die sich sowohl auf Kommunen wie Industriewerke erstrecken, sind mittlerweile sehr zahlreich geworden. Bekanntlich erfolgt die Reinigung des für die Fernleitung bestimmten Gases auf den Lieferkokereien, die zumeist im Gebiet des Ruhrbergbaues ihren Sitz haben.

Infolge des ausgedehnten Streckennetzes der Gasfernversorgung, die sich auf das gesamte westdeutsche Gebiet und zukünftig auch darüber hinaus erstrecken soll, sind, wie wir erfahren, an mehreren Stellen des weiten Gebietes

sogenannte Stützpunkte vorgesehen,

die für den Fall einer eventuellen Stockung in der Fernversorgung die näheren umliegenden Gebietsteile mit an Ort und Stelle erzeugtem Gas versorgen sollen. Die Errichtung dieser Stützpunkte ist also gewissermaßen eine vorsorgliche Maßnahme, während das wirtschaftliche Moment bei der Gasfernversorgung nach wie vor Deckung des Gasverbrauches durch Lieferung in Fernleitungen bleibt. Ein solcher Stützpunkt im Streckennetz der Ruhrgas-A.-G. befindet sich in Köln. Ein zweiter Stützpunkt ist in Mainz geplant, wo die Deckung des Gasbedarfs durch ein großes modernes Kokswerk erfolgen soll. Weiter befindet sich ein Stützpunkt auf der Linie Köln—Darmstadt, und zwar bei Engers am Rhein, wo der eventuelle Gasbedarf von der hier liegenden Hütte der Vereinigten Stahlwerke bezogen werden kann. Als vierter Stützpunkt sind die Georgschächte in Obernkirchen bei Bückeburg auf der Strecke nach Hannover vorgesehen. Schließlich ist beabsichtigt, die Norddeutsche Hütte bei Bremen ebenfalls als Stützpunkt der Gasfernversorgung für das nordwestdeutsche Gebiet in Aussicht zu nehmen. Man kann also sagen, daß die Ruhrgas-A.-G. den Ausbau ihres Streckennetzes nach dem Vorbild der westdeutschen Elektrowirtschaft durchführt, die bekanntlich in den einzelnen Gegenden kleinere oder größere Elektrizitätswerke als Stützpunkte in der Gesamtversorgung des Gebietes mit Energie unterhält. Vom finanziellen Gesichtspunkt aus ist dieser Ausbau nur zu begrüßen, sofern die Ruhrgas-A.-G. darauf bedacht ist, das gesamte entbehrliche Gas zu möglichst ertragbaren Preisen sowohl für die privaten Verbraucher wie für die Industrie abzugeben.

Die Arbeiten an den im Bau befindlichen Gasfernleitungen

sind in gutem Fluß. In Südwestfalen befindet sich die 60 Kilometer lange Gasfernleitung von Plettenberg nach Siegen kurz vor ihrer Vollendung. Die Speisung dieser Gasfernleitung erfolgt von der Schachtgruppe Dortmund. Die von Hamm nach Hannover im Bau befindliche Gasfernleitung, die 180 Kilometer lang sein wird, ist bereits bis in die Gegend von Bückeburg gezogen. Man hofft, diese Leitung in Bälde bis nach Hannover fertigzustellen, zumal man bei diesem Leitungsbau mit einer ungeheuren Zahl Maschinen, wie Bagger, Hebe- und Ablademaschinen, arbeitet. Die Speisung dieser Leitung soll von der Zechengruppe Hamm erfolgen. Bis jetzt besteht, wie bereits bekannt, eine Gasfernleitung der Ruhrgas-A.-G. von Dortmund nach Plettenberg, die, wie oben erwähnt, nach Siegen weitergeführt wird. Eine weitere Leitung ist die von Oberhausen nach Duisburg. Ferner hat die Ruhrgas-A.-G. durch die Uebernahme des Gasnetzes des RWE. im Bergischen Land eine Steigerung des Gasverbrauchs von 40—50 Prozent gegenüber dem früheren Zustand in diesem Bezirk erzielen können. Durch den Vertragsabschluß mit der Stadt Köln soll die Stadt Köln für eine gewisse Zeit an das bereits bestehende Gasfernnetz, und zwar von Leverkusen aus angeschlossen werden. Da jedoch infolge des großen Gasbedarfs des Kölner Bezirks das letztere Netz nicht leistungsfähig genug erscheint, ist der Bau einer neuen Gasfernleitung nach Köln erforderlich. Diese Leitung soll von Duisburg über Düsseldorf nach Köln gezogen werden. Wann mit dem Bau der Leitung begonnen wird, steht jedoch im Augenblick noch nicht fest.

Die zwischen der Ruhrgas-A.-G. in Essen und der Hessischen Kommunalen Gasgesellschaft geführten Verhandlungen stehen dicht vor dem Abschluß. Die Verhandlungen bezwecken die Deckung des gesamten Gasbedarfs des südwestdeutschen Gebietes durch die Ruhrgas-A.-G. Es ist die

Gründung einer gemischten Gesellschaft für Südwestdeutschland geplant,

an der beteiligt sein sollen die Länder, Provinzen, Städte, die Kreise, die Großindustrie sowie die Ruhrgas-A.-G. Dazu gehören Hessen-Nassau, die Länder Hessen, Baden, Württemberg sowie die Pfalz. Bei den Verhandlungen haben sich insofern Schwierigkeiten ergeben, als nun auch das Saargebiet, das bislang mit seinem Bergbau als Gaslieferant für Südwestdeutschland galt, an der Gründung dieser Gesellschaft beteiligt werden soll. Der Oberberghauptmann hat als Treuhänder des Saarbergbaues mit der Ruhrgas-A.-G. einen Vertrag dahingehend abgeschlossen, daß die Saargaserzeugung mit einem Prozentsatz an der Belieferung von Gas für Südwestdeutschland beteiligt wird.

Besichtigungsreisen im Ruhrgebiet.

Eine Zentralstelle für Fremdenbesuch. — Reiseprogramme für Studienzwecke. — Richtlinien für die Behandlung der Gäste.

Schon vor längerer Zeit ist von führender kommunaler Stelle die Anregung gegeben worden, für das rheinisch-westfälische Industriegebiet, oder wenigstens für das Gebiet des Siedlungsverbandes, eine Zentralstelle zu schaffen, um für den jeweiligen Besuch von Fremden, die hauptsächlich zu Studienzwecken in das rheinisch-westfälische Industriegebiet kommen, und für ihre Behandlung als Gäste gemeinsame Regeln aufzustellen. Bei dieser Anregung, die aber von allen Seiten sympathisch aufgenommen worden war, ist es geblieben. Dann kam der Umgemeindungskampf, der eine praktische Tätigkeit in dieser Richtung nicht empfehlenswert erscheinen ließ. Nun aber sind wieder klare Verhältnisse eingetreten. In einigen Wochen werden die Ueberleitungsarbeiten, die bei den vom Umgemeindungsgesetz berührten Städten erforderlich waren, durchgeführt sein.

Es ist zu wünschen, daß diese Angelegenheit nunmehr ernsthaft in Angriff genommen wird.

Zunächst wird man sich darüber klar werden müssen, für welche Art von Fremden ein gemeinsames Vorgehen in Betracht kommt. Bei einem Verband, der zur Abhaltung eines Kongresses in eine bestimmte Stadt kommt, wäre eine Vereinbarung mit anderen Städten nur erforderlich, wenn während oder nach der Tagung auswärtige Besichtigungen vorgesehen sind. Voraussetzung soll immer der Besuch mehrerer Städte sein, wenn die Zentralstelle in Tätigkeit treten soll. Abgesehen von reinen Höflichkeitsbesuchen, die immer eine seltene Ausnahme bilden werden, sollen im allgemeinen nur Gäste berücksichtigt werden, die zu Studienzwecken hierher kommen, gleichgültig in welchem Fache und über welche Einrichtung sie sich unterrichten wollen. Jedem dieser Besucher soll nach Möglichkeit ein Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen vorgelegt werden, deren Besichtigungen seinen Sonderzwecken förderlich sein kann. Es muß also ein Verzeichnis angefertigt werden für künstlerische, kulturelle und wissenschaftliche Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen, für kommunalpolitische Angelegenheiten, für Siedlungs- und Grünflächenpolitik, für Verkehrsanlagen, für industrielle Werke, für wasserwirtschaftliche Angelegenheiten usw.

Von Bedeutung ist auch die Frage, welche Stellen sollen die Träger der Zentrale sein. Da sind vor allem zu nennen: der Siedlungsverband, die Städte und die Handelskammern als Vertreter der Wirtschaft.

Bezüglich der Kostenregelung wird man sich entscheiden müssen, ob man eine allgemeine Kasse schafft, durch die sich die betreffenden Stellen gemeinsam an der Aufbringung der Kosten beteiligen, oder ob man nach dem Umfange des Interesses der einzelnen Stadt an den Besuchen oder nach der Bevölkerungszahl der betreffenden Stadt einen Verteilungsschlüssel anwendet. Die ganze Einrichtung soll nicht nur im Interesse des Ruhrgebietes, seiner Städte und Wirtschaft getroffen werden, auch nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Fremdenpropaganda, sondern vor allem auch zu dem Zweck, daß die Besucher, die ins Ruhrgebiet kommen, Gewißheit erhalten, daß ihnen alles, was für ihre Sonderzwecke wichtig ist, auch wirklich zu Gesichte kommt. Die Zentralstelle wird für jeden dieser Besuche Besichtigungsprogramme aufstellen müssen, durch die der Zweck der Reise in möglichst kurzer Zeit und bei möglichst wenig Zeitverlust für die heimischen Verwaltungen wie für die Besucher selbst vonstatten gehen kann.

Es gibt wenig Bezirke in unserem deutschen Vaterlande, die soviel Wichtiges und Bemerkenswertes aufzuweisen haben wie gerade das Ruhrgebiet:

nur muß Sorge getragen werden, daß diese Dinge in der richtigen Art zur Kenntnis der fremden Besucher gelangen. Nebenher müssen gewisse Richtlinien bestehen, nach denen sich die Verwaltungen bei der gesellschaftlichen Behandlung der Gäste richten können. Einheitlichkeit in der gesellschaftlichen Bewirtung der Gäste bei den einzelnen Verwaltungen wird dem Ansehen des Industriegebiets nur förderlich sein können.

Ist das Gas besonders gefährlich?

Die amtliche preußische Statistik weist im Durchschnitt der letzten drei Jahre aus, daß von den insgesamt rund 15 000 Unfällen mit Todeserfolg, die jährlich in Preußen (ohne Saar) eintreten, rund

300 auf Leuchtgas,
220 auf andere Gase,
280 auf Elektrizität,
2500 auf Ertrinken,
3900 auf Sturz,
3000 auf Ueberfahren,
4800 auf sonstige Unfälle

zurückzuführen sind. Praktisch liegen die Dinge so, daß die rund 800 Todesfälle, die auf Leuchtgas und Elektrizität im preußischen Staatsgebiet jährlich kommen, gegenüber der Zahl der Todesfälle insgesamt, ohne Totgeborene, wenig mehr als 1:1000 sind. Es verlohnt sich demnach eigentlich wirklich nur für den Theoretiker, sich mit diesen Fragen breit und ausführlich zu beschäftigen. Die Gefahren des täglichen Lebens sind so zahlreich, und viele von ihnen so leicht vermeidbar, daß man sich für diese wahrlich mehr interessieren sollte, als für die verschwindend geringe Gefahrenquote der Leuchtgasverwertung.

Richtige Handhabung und richtige Installation werden auch die wenigen Unfälle an Zahl noch geringer werden lassen.

Gegen das Abbrennen der Bahndämme.

Schutz der Bodenfauna und Bodenflora.

Der Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen hat an die Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß aus fachwissenschaftlichen, insbesondere ornithologischen und entomologischen Kreisen in wachsendem Umfange Klage geführt wird über das Abbrennen der Grasnarben nicht nur der Waldwiesen und Oedungen, sondern vor allem auch der Eisenbahndämme. So sei vor mehreren Wochen auch die Grasnarbe an dem Eisenbahndamm der Bahnlinie Charlottenburg-Potsdam zwischen Wannsee und Michendorf auf eine Entfernung von mehreren Kilometern vorsätzlich abgesengt worden, trotzdem der § 42 des Feld- und Polizeiforstgesetzes denjenigen mit Strafe bedroht, der den über das Abbrennen von liegenden Bodendecken und das Sengen von Hecken erlassenen polizeilichen Anordnungen zuwiderhandelt. Solche Polizeiverordnungen waren in größerer Anzahl teils von den Landräten, teils von den Regierungspräsidenten bereits erlassen worden oder befanden sich in Vorbereitung.

Für Thüringen bestand eine solche Polizeiverordnung vom 4. April 1927, welche die Genehmigung des Gemeindevorstandes für das Abbrennen von Grasflächen und Hecken vorschreibt. Die Verwaltung der Sekundärbahnen Thüringens und in ihrem Gefolge die Reichsbahnverwaltung für ihre durch Thüringen führenden Bahnlinien hat es nun durchgesetzt, **Befreiung von der Verpflichtung zur jedesmaligen Einholung der Genehmigung** und damit eine für immer geltende Genehmigung zum Abbrennen von Grasflächen zu erlangen. Dieses Ergebnis wird in dem Schreiben vom Standpunkt des Naturschutzes aus als höchst bedauerlich bezeichnet. Es sei umso mehr geeignet, alle Maßnahmen zum Schutze unserer Bodenbrüter zu vereiteln, als naturgemäß, sobald die Bahnverwaltung mit dem Abbrennen beginne, die Privatbesitzer von Grasland sich sofort unter Berufung auf die der Bahnverwaltung erteilte Erlaubnis mit Gesuchen um Erteilung der Genehmigung zum Abbrennen der Bodendecke an die zuständige Stelle wenden und die Erlaubnis voraussichtlich auch anstandslos erhalten werden. Da überdies das Abbrennen meist erst Ende März oder Anfang April vorgenommen werde, so seien die Boden- und Heckenbrüter, die dann schon mit der Zubereitung ihrer Niststätten und mit Eierlegen begonnen haben, stets aufs höchste bedroht. Aber nicht allein die Vogelwelt, welche die Bahndämme und Schutzstreifen bewohnt, werden durch diese Maßnahmen vernichtet, dasselbe drohe derselben Bodenfauna- und -flora dieser Oertlichkeiten, die häufig reich sei an seltenen farbenschönen Insektenarten und Pflanzen. Ihre Erhaltung scheine daher vom Standpunkt des Naturschutzes dringend erwünscht. Das Schreiben schließt mit der Bitte, diejenigen Regierungspräsidenten, die Polizeiverordnungen gegen das Abbrennen des Graswuchses und der Hecken erlassen haben, anzuweisen, daß sie **unter keinen Umständen Ausnahmebestimmungen ohne jede Einschränkung erteilen,** wie dieses in Thüringen geschehen ist.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Handelsminister schon durch Erlaß vom 15. Februar ds. Jrs. die Regierungspräsidenten aufgefordert, auf die ihrer Aufsicht unterstehenden Kleinbahnen einzuwirken, daß das Abbrennen von verdorrtem Gras usw. an Bahndämmen oder auf sonstigem Kleinbahngelände nach Mitte März im Interesse des Vogelschutzes nicht mehr vorgenommen wird. Da der gewünschte Erfolg im vergangenen Frühjahr nicht überall eingetreten zu sein scheint, hat der Handelsminister zuständigkeitshalber die Regierungspräsidenten erneut ersucht, die Kleinbahnverwaltungen nochmals darauf aufmerksam zu machen.

Können Jugendliche Jagdscheine erhalten?

Nur ausnahmsweise Waffenscheine! — Die Berechtigung zum Munitionserwerb.

Nach dem Gesetz über Schußwaffen und Munition vom 12. April v. J. hat die Ausstellung von Waffen- (Munitions-) Erwerbsscheinen oder von Waffenscheinen an Personen unter 20 Jahren grundsätzlich zu unterbleiben. Ausnahmen können von der höheren Verwaltungsbehörde bewilligt werden.

Demgegenüber ist die Erteilung eines Jagdscheins nach dem in Preußen geltenden Jagdrecht von einer Altersgrenze nicht abhängig. Da aber der Jagdschein in bestimmtem Umfange den Waffen- (Munitions-) Erwerbsschein und den Waffenschein ersetzt, bedarf es vor seiner Erteilung an Jugendliche unter 20 Jahren der Anlegung eines strengen Maßstabes bei der angeordneten Prüfung, ob

Die Nebelfrau.

Roman von Anny Wothe.

40) (Nachdruck verboten.)

„Stell' das Bild fort", gebot Undine ihm von der Tür her aufgeregt. „Was soll die Komödie?"

Erstaunt maß Reimar mit finsteren Blicken seine junge Frau, indem er vorsichtig das Bild aus der Hand stellte.

„Ich muß gestehen, daß du mir ein etwas seltsames Willkommen nach monatelanger Abwesenheit zuteil werden läßt. Wenn ich auch in dieser Hinsicht nicht von dir verwöhnt bin, so hatte ich dennoch erwartet, da du es warst, die meine Rückkehr wünschte, wenigstens von einem Mitglied meiner Familie empfangen zu werden."

„Du trittst in ein Haus des Todes", bemerkte Undine frostig.

Sein zorniges Gesicht wurde milder.

„Ich habe mit Bedauern gehört", bemerkte er kurz, „daß deine Großmutter einen Unfall erlitten hat. Doch ist das sicher nicht der Grund, der meine Heimkehr veranlaßte."

„Nein, ich bat dich, zu kommen, damit du dich von einer Anklage reinigen sollst, die mir seit Monaten alle Lust zum Leben nimmt und die leider Fridrun veranlassen wird, auch öffentlich eine Anklage gegen dich zu erheben."

„Was soll das?" fragte Graf Reimar herrisch. „Drück' dich, bitte, deutlicher aus. Ich verstehe kein Wort von der ganzen Sache. Wer klagt mich an?"

„Ein Toter", entgegnete Undine feierlich.

Graf Reimar lachte höhnisch auf, aber es war der jungen Frau, als klinge dieses Lachen unfrei.

Undine stand, die schlanke Gestalt ein wenig geneigt, in dem matten Lichtschein der roten Lampe der mit funkelndem Glanze auf ihrem Rothaar lag. Sie verschränkte die zitternden Hände auf ihrer Brust.

„Willst du gefälligst deine mystischen Andeutungen etwas erhellen und mir klipp und klar sagen, was du eigentlich von mir willst?" fragte Graf Reimar kurz.

„Wie brutal er sein kann," dachte Undine schaudernd, und dabei sah sie doch wie in brennender Neugier in sein braunes Gesicht, das ihr so seltsam verändert schien.

„Ich habe die Beweise in Händen, daß du Schuld hast an dem Tode meines einzigen Bruders, des Majoratserben vom Gorlingshof und Südegaarde."

Reimars Gesicht wurde leichenblaß. Einen Augenblick sah er starr in Undines kaltblickende Augen, dann deckte er beide Hände über sein Gesicht.

Undine zitterte heftig. So sprach die Schuld. Was hatte sie denn gedacht, gehofft? Hatte sie erwartet, daß er mit einem einzigen Faustschlag seine Widersacher zu Boden zwang? Das ganze Zimmer drehte sich mit ihr im Kreise.

„Was hast du darauf zu erwidern?" fragte sie hart. Ist es wahr, was Lutz letzter Brief an Fridrun kündet?"

„An Fridrun?"

Ein hohnvolles Lachen brach von Reimars Lippen und ein Zug unsagbarer Verachtung flog über sein Gesicht. Dann aber hob er stolz den dunklen Kopf in die Höhe und seine Augen flammten gebieterisch Undine entgegen.

Und wenn es so ist, wie dein Bruder an Fridrun berichtet haben soll? Wenn ich es wirklich war, der ihm die Waffe in die Hand zwang?"

Undine schrie entsetzt auf.

„Du," kam es mühsam von ihren zitternden Lippen, „du — daß du es gewagt hast, mich zum Weibe zu nehmen, du hast den Mut, mir ins Auge zu sehen, wo du meinen heißgeliebten Bruder zwangst, die Mordwaffe gegen sich zu richten? O, ich weiß, daß man dir nichts anhaben kann," fuhr sie, ihm noch einen Schritt näher tretend, erregt fort, „als der Selbstmord zur Ausführung kam, kommen mußte, damit der Weg für dich frei würde zu dem Majorat, das dir sonst verloren war."

„Undine!"

Es klang fast wie ein Schrei von den blassen Lippen des Mannes, und es war, als wollte die erhobene Faust schwer, wie zum Schlage, auf den Tisch niedersausen, auf den sie sich mühsam stützte.

Wie er litt. Eine grausame, wollüstige Schadenfreude glomm in Undines Herz auf. Einmal wenigstens konnte sie ihm ihre ganze Verachtung zeigen, einmal wenigstens ihn klein zu ihren Füßen sehen, der sie stets so grausam, so grenzenlos gequält.

„Du glaubst das alles?" fragte Reimar, seine ganze Selbstbeherrschung aufbietend, mit einem seltsam forschendem Blick auf seine Frau, die unter diesem Blick bis in das innerste Herz hinein erschauerte.

„Glauben? Habe ich nicht die Beweise? Hast du nicht selbst soeben eingestanden, daß du Lutz die Mordwaffe in die Hand gedrückt? Fridrun hat schon einen Rechtsanwalt beauftragt, ihre Rechte gegen dich geltend zu machen, und nur Ebbo Klas, der mir den Beweis, Lutz' letzten Brief, anvertraute, haben wir es zu danken, daß dieser Familienskandal noch keine öffentlicher geworden ist, da Ebbo Klas Fridrun veranlaßte, bis nach Rückkehr von ihrer Reise mit der Anstrengung dieses schmachvollen Prozesses zu warten."

„Wirklich sehr gütig und rücksichtsvoll," lachte Reimar gequält auf, die Augen noch immer starr auf Undine gerichtet.

„Und was meinst du nun, daß ich tun soll, um diesen Familienskandal nach außen hin zu verhindern?"

Undine atmete hoch auf. Jetzt konnte sie ihre Forderung stellen.

Eine Schwäche überkam sie. Was hatte sie denn eigentlich innerlich gehofft? Hatte sie auf ein Wunder gewartet? Und nun trat ihr die nüchterne Wirklichkeit hier entgegen.

„Ich erwarte von dir, von deiner Ehre," sprach sie langsam, „daß du Fridrun, ehe es zum Prozeß kommt — den Familienprozeß, meint Ebbo Klas, würde sie nach den Familienbestimmungen wohl ohne weiteres gewinnen — die Güter wieder aushändigst, nachdem ich dir das Erbe, das du mir als Hochzeitsgabe botest, zurückgegeben habe."

„Und du?" fragte Reimar, ohne den Blick von Undines zartem Gesicht mit seinem wechselnden Ausdruck zu wenden, „und du, Undine, willst du dich in ein Abhängigkeitsverhältnis mir gegenüber begeben, wie es dann die Mittellosigkeit gebietet?"

Sie zuckte, als hätte er sie geschlagen, zusammen.

„Ich werde meinen Weg gehen. Du wirst doch wohl im Ernst nicht glauben, daß ich das Brot des Mannes essen werde, der meinen Bruder in den Tod getrieben hat? Die Trennung unserer Ehe ist unerläßlich und ein Gebot der Ehre für uns beide. Lieber will ich betteln gehen, als an deiner Seite leben. Nun weiß ich, warum du mir so bereitwilligst den Gorlingshof überschrieben; das böse Gewissen zwang dich, dich eines Erbes zu entäußern, auf dem eine dunkle schwere Schuld lag." —

„Nun aber ist es genug! Ich habe dich ausreden lassen, weil es mir interessant war, doch einmal wenigstens deine Gesinnung zu erfahren, die du ja stets sorgfältigst gegen mich verbargst. Jetzt aber sage ich dir als dein Gatte und Herr: Ich verbiete dir, diese lächerlichen Beschuldigungen auszusprechen und noch dazu irgendwelche Rechtsverhältnisse daraus abzuleiten. Jawohl, es ist wahr, ich habe deinen Bruder in den Tod getrieben, weil ich ihn nicht rettete, wo es mir ein Leichtes gewesen wäre. Wenn ich so handelte, so tat ich es nicht, weil mich nach seinem Majorat gelüstete, das ich nur als Last empfand, sondern weil er ein Ehrloser war!"

„Halt, du lügst! Du willst ihn schmähen! Ich weiß, daß Lutz leichtsinnig war und daß Papa unser ganzes Vermögen für ihn geopfert, aber ehrlos war Lutz nicht!"

Mit todblassen Lippen und angstvoll flehenden Augen hatte sie es gesagt.

Einen Augenblick war es, als schwanke Reimar unschlüssig, dann aber sah er ihr kalt ins Gesicht.

„Du dankst es mir schlecht, daß ich dich schonen wollte, dich und deinen Bruder, der, wie du weißt, mir einst ein lieber und geliebter Freund war. Du zwingst mich jetzt, zu reden. Lutz war nicht nur leichtsinnig, er war ein Verbrecher. Nachdem er deines Vaters ganzes Vermögen und das Eure am Spieltisch und mit Weibern verpraßt, das ihm dein Vater in unbegreiflicher Schwäche und aus Furcht, ein Makel käme auf seinen Namen, opferte, nahm Lutz als deines Vaters Mittel versagten, zu Fälschungen seine Zuflucht."

„Das ist nicht wahr! Du lügst, um mich zu strafen," stöhnte Undine auf, in die Knie brechend und flehend die Hände zu ihrem Gatten aufhebend. „Sage, daß es nicht wahr ist, und ich will dir auf den Knien danken. Ich ertrage es nicht!"

Düster, forschend blickte Reimar auf sein junges Weib, das von ihm Hilfe und Rettung erwartete. Es war ihm, als müßte er ihr die Hände reichen und sie zu sich emporziehen. Aber er rührte sich nicht. Nein, er durfte nicht weich werden, jetzt nicht. Diesen Kelch mußte sie bis zur Neige auskosten, damit es klar würde zwischen ihnen beiden. (Fortsetzung folgt.)

von dem Antragsteller eine unvorsichtige Führung der Schußwaffe oder eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu besorgen ist. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, macht der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in einem Runderlaß den Jagdpolizeibehörden hierbei besondere Vorsicht zur Pflicht. Im Falle bereits erfolgter Ablehnung der ausnahmsweisen Erteilung eines Waffenscheines an Jugendliche unter 20 Jahren gemäß § 16 Abs. 3 des Schußwaffengesetzes sind die hierfür maßgebenden Gründe festzustellen und zu berücksichtigen.

Ferner bestimmt der Minister, daß in jedem Fall, in dem die Genehmigung zum Waffenerwerb auf Grund des Jahresjagdscheines durch diejenige Behörde, in deren Bezirk der Antragsteller nur zur Jagd berechtigt ist, erteilt wird, diese der Behörde des Wohnsitzes oder dauernden Aufenthalts von der erfolgten Ausstellung unverzüglich Kenntnis zu geben hat.

Aus und für Herne

Beschwerden über Gas- und Rauchbelästigungen.

Sie sind an die kommunale Polizei zu richten.

Der Polizei-Präsident teilt mit: Die verschiedentlich erhobenen Beschwerden wegen übermäßiger Rauchbelästigung durch die industriellen Anlagen können, soweit überhaupt mit polizeilichen Mitteln Abhilfe möglich ist, nur an die für die Gesundheitspolizei zuständige Behörde gerichtet werden. Im Polizeipräsidialbezirk Bochum ist die Gesundheitspolizei den staatlichen Polizeiorganen nicht zugewiesen worden; diese polizeiliche Zuständigkeit ist vielmehr der kommunalen Polizeibehörde, der sogenannten Stadtpolizei, verblieben.

* * *

Gaujugendtag des Jung-K.K.V.

am 25. August in Letmathe.

Die Jung-K.K.V.-Vereinigungen des westfälischen Südgaues halten am Sonntag, dem 25. August, in Letmathe ihren diesjährigen Gaujugendtag ab. Nach den getroffenen Vorbereitungen zu urteilen, wird die Veranstaltung für unsere katholische Kaufmannsjugend einen erhebenden Verlauf nehmen, zumal bereits mit einer Teilnehmerzahl von 400 Jungmannen gerechnet werden kann. Man wird also bestimmt in Letmathe auch die Oeffentlichkeit für die Bestrebungen der katholischen Kaufmannsjugend interessieren. Neben einem Referat des hochw. Herrn Generalpräses des Verbandes, Albrod, finden nachmittags Berufswettkämpfe in Stenographie, Plakatschreiben und kaufm. Korrespondenz statt, woran anschließend die Besichtigung der Dechenhöhle vorgesehen ist.

Auch die Herner Jugendgruppe des K. K. V. nimmt mit einer Anzahl von ca. 50 Mitgliedern an dem Jugendtag teil und beteiligt sich namentlich recht stark an den Berufswettkämpfen. Die Fahrt erfolgt am Sonntag durch Auto, Treffpunkt 6,30 Uhr vor der Bonifatiuskirche, Abfahrt pünktlich um 6,45 Uhr. Diejenigen Mitglieder, welche die Fahrtkosten noch nicht entrichtet haben, werden gebeten, den Betrag am Sonntag vor der Abfahrt beim Kassierer Dünnwald zu entrichten. Außerdem werden je Mitglied 20 Pf. für ein von Letmathe zu stellendes Festabzeichen und Führer durch Letmathe erhoben. Zum ersten Mal wird auch auf dem Gaujugendtag das neue Verbandsbanner gezeigt werden.

* * *

*** Ein häßlicher Fleck auf der Bahnhofstraße verschwindet.**

Kurz vor der Unterführung der Bahnhofstraße, zwischen dem Geschäft Sassenhoff und der Fischbratstube, befand sich bisher ein häßliches, stallartiges Gebäude, das mit Plakatresten beklebt, an einer solch bedeutsamen Stelle in der Nähe des Bahnhofes wirklich keine Visitenkarte für Herne sein konnte. Jetzt hat man es niedergerissen, und man ist emsig dabei, das Häßliche durch Schöneres zu ersetzen. Und zwar sollen vorläufig einstöckige Ladenbauten errichtet werden. Der Bauherr Sassenhoff hat sich jedoch verpflichtet, nach einer bestimmten Zeit aufzustocken, deshalb werden schon jetzt die Fundamente entsprechend stark hergestellt.

*** Samstags durchgehend bis Koblenz.**

Der Verkehrsverein Herne teilt mit: Unter unserer Mitwirkung ist es dem Verkehrsverband „Industriebezirk" gelungen, den Eilzug 28 Dortmund—Köln, ab Herne 12.00 Uhr, an Samstagen wegen des starken Wochenendverkehrs und wegen Ueberfüllung des Anschluß-Eilzuges 112 bis Koblenz durchzuführen.

*** Vor einer Aenderung der Bahnhofsnamen im Ruhrgebiet.**

Wie die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel mitteilt, haben unter Berufung auf das am 1. August in Kraft getretene Gesetz über die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes mehrere Stadtverwaltungen und Interessenvertretungen die Abänderung der Namen der von der Eingemeindung betroffenen Bahnhöfe bei der Reichsbahn-Gesellschaft beantragt. Nach einem Schreiben der Reichsbahndirektion Essen wird die Frage der Abänderung der betreffenden Namen wegen ihrer Wichtigkeit und zwecks gleichmäßiger Behandlung im Benehmen mit den ebenfalls beteiligten Reichsbahndirektionen Elberfeld, Köln und Münster i. W. zurzeit noch geprüft. Bei Abweichung der Bahnhofsnamen von den neuen politischen Bezeichnungen kann nur die alte, durch die vorgeschriebene Bahnhofsbezeichnung als richtig gelten.

*** Das Herner Sommerbad**

wurde gestern von etwa 500 Personen besucht. Die Lufttemperatur betrug 20 Grad, die Wassertemperatur 18 Grad. Heute ist Frauenbad, von 2 Uhr ab Familienbad.

*** Ein nicht alltägliches Anglerglück.**

Ein Karpfen im Gewicht von 10 Pfund und mit einer Länge von 84 cm, mit talergroßen Schuppen wurde Dienstag nachmittag von einem Mitglied des hiesigen Fischereivereins, Herrn F. Möller aus der Ludwigstraße, vor dem Wendebecken der Zeche Friedrich der Große 3/4 geangelt. Dies ist der dritte in kurzer Zeit. Auch hier waren einige Personen nötig, das seltene Anglerglück ans Land zu schaffen.

*** Verkehrsunfälle.**

Gestern gegen 17,40 Uhr wurde der Radfahrer Franz P. aus Herne-Sodingen an der Ecke Bahnhof- und Neustraße von einem Lieferwagen aus Herne-Börnig angefahren. Der Radfahrer erlitt leichte Hautabschürfungen, während sein Rad stark beschädigt wurde. — An der Bahnhofstraße, in der Nähe der Shamrockstraße, wurde ein Radfahrer, der Schreiner P. aus Herne, von einem Motorrade angefahren. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, der Sachschaden ist gering.

*** Ein Pistolenschuß auf den streikenden Fahrgast.**

Sonntag nacht gegen 2 Uhr geriet der Kraftdroschkenführer H. aus Herne auf der Baukauer Straße in Wanne-Eickel mit dem Bergmann Paul L. aus Wanne-Eickel wegen des Fahrgeldes in Wortwechsel, in dessen Verlauf der Chauffeur auf den Fahrgast einen Pistolenschuß abgab, der diesen am Gesäßteil und an der Schulter verletzte. Der Betroffene mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

*** Wegen Familienstreites in den Kanal.**

Am Dienstag gegen 3 Uhr wurde aus dem Rhein-Herne-Kanal an der Schleuse 6 bei Km. 36 die Leiche des Bergmanns G. aus Recklinghausen geborgen. Einige Tage vorher waren bereits seine Kleidungsstücke am Ufer des Kanals gefunden worden. Wie die bisherigen Feststellungen ergeben haben, liegt Selbstmord infolge Familienstreites vor.

*** Ueberfahren und verletzt**

wurde Dienstag abend die Frau des Arbeiters Heinrich B. auf der Strünkeder Straße. Sie wollte nach dem Vorbeifahren einer Straßenbahn den Fahrdamm überschreiten, als sie plötzlich von dem Beiwagen eines Motorrades erfaßt und mitgeschleudert wurde. Neben erheblichen blutenden Kopfverletzungen trug sie einen Bruch des rechten Daumens und sonstige Quetschungen der Hand davon. Passanten nahmen sich der Verletzten an. Der Fahrer ist unerkannt entkommen.

*** Eine böse Schlägerei**

fand in den Nachtstunden des Mittwochs an einem Wirtslokale der Neustraße statt. Der Arbeiter S. hatte eine feierndе, lustige Gesellschaft beläftigt. Draußen kam es dann zu einer Schlägerei. S. verletzte mittels eines scharfen Gegenstandes einen Beteiligten im Gesicht und am Oberarm. Auf dessen Hilferufe eilten seine Freunde herbei, die dem Anstifter mit einem schweren Eichenstock blutige Verletzungen am Kopf beibrachten. Auf Alarmierung eilten Polizeibeamte herbei, die sich der Sache annahmen.

*** Ein eigenartiger Unfall**

trug sich gestern morgen am Rathausplatz zu. Ein älterer Arbeiter, Robert B. aus der Mont-Cenis-Straße, knickte beim Verlassen eines Bürgersteiges plötzlich der linke Fuß um, der Mann stürzte hin und fiel mit dem Hinterkopf auf eine Bordsteinkante. Neben einer Verstauchung des verletzten Fußes erlitt er eine blutige Kopfverletzung und wurde mittels Krankenautos dem kath. Krankenhaus zugeführt.

*** Zwischen rivalisierenden Lumpensammlern**

kam es gestern morgen in der Kolonie Baukauer Str. zu einem Streit. Angeblich war dem einen Lumpensammler der Konkurrent ins Revier hineingeraten. Im Verlauf des Streites schlug der eine Lumpensammler den Eindringling mit blutigen Peitschenstielhieben aus dem Feld. Zuvor hatte er aber den größten Teil des „unrechten" Lumpengutes durch Umkippen des Wagens an sich gebracht. Da er selbst verletzt war, mußte er sich von Anwohnern verbinden lassen.

*** Ueberfahren und erheblich verletzt**

wurde gestern morgen der Schlosser H. Sch. aus der Werftstraße. Als er auf der Pöppinghauser Straße zwei Radfahrern ausweichen wollte, wurde er von einem ankommenden Personenauto erfaßt und in die Enge getrieben, wobei er zu Fall kam und ihm das rechte Hinterrad über den linken Arm fuhr. Mit blutigen Kopfverletzungen, einem Oberarmbruch und Brustquetschungen blieb er liegen. Das Auto fuhr, obschon die Insassen den Unfall verschuldet und mitangesehen hatten, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davon. Das Rettungsauto brachte den Verletzten zum ev. Krankenhaus.

*** Unglücklicher Sturz.**

Gestern mittag scheute auf der Gerther Straße das Pferd eines Flachwagens vor einem Lastauto. Als deshalb der Chauffeur scharf zur Seite bog und mit den Vorderrädern gegen den Bordstein fuhr, stürzte der Mitfahrer kopfüber herab. Neben einer schweren Kopfwunde trug er Verstauchungen an beiden Beinen davon. Ein Samariter nahm sich des Verletzten an, legte einen Notverband an und konnte ihn mit Hilfe des Autofahrers zu seiner Wohnung schaffen.

*** Ein Auflauf**

entstand gestern nachmittag in einem Hause der Kampstraße. Dort war ein Bewohner wegen einer Geringfügigkeit mit Nachbarn in Streit geraten. Mit Hilfe einiger Polizeibeamten konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

*** Zu einem bedauerlichen Betriebsunfall**

kam es gestern nachmittag in dem Betriebe einer hiesigen Firma. Beim Aufstapeln schwerer Eisenträger geriet der Schlosser K. W. aus der v. Burgdorff-Straße unter einen solchen, wobei er neben heftigen Unterleibsquetschungen beide Beine blutig verletzte. Nach Anlegen eines Notverbandes mußte der Verletzte durch den herbeigeeilten Krankenwagen dem ev. Krankenhause zugeführt werden.

*** Eisenbahnerverein Friedrich der Große Herne 1926**

Am letzten Sonntag machte der Eisenbahnerverein Friedrich der Große einen Ausflug zu den nördlich des Schlosses Bladenhorst liegenden Waldungen und veranstaltete dort ein Familien-Waldfest. Unter starker Beteiligung der Mitglieder und ihrer Angehörigen trat man um 13 Uhr den Marsch dorthin an. Als sich alles am Ziel von den Strapazen des Marsches erholt und einen Imbiß genommen hatte, begann das eigentliche Waldfest. Es galt hier vor allen Dingen, dem Nachwuchs der Eisenbahner einen freudereichen Tag zu bereiten, was durch die Vorführungen des Kasperle-Theaters vorzüglich gelang. Das Spiel dieser kleinen Figuren war ausgezeichnet. Groß und klein ergötzte sich daran, und manche Lachsalve wurde hervorgelockt, welche daheim in der Stube versteckt geblieben wäre. Auf einer vom Kollegen Schönwälder angefertigten Seilbahn rollten die Schwebestühle mit den Kleinen emsig hin und her. Für die Kleinen gab es weiter Wettlaufen, Tauziehen, Eierlaufen usw., wobei die Sieger durch Preise in Form von Schokolade und dergleichen ausgezeichnet wurden. Die erst kürzlich entstandene Gesangabteilung des Eisenbahnervereins brachte einige gute Lieder zu Gehör, welche zur Hebung der guten Stimmung beitrugen. So weilte fast der gesamte Verein mit seinen Angehörigen viele Stunden in Gottes freier Natur. Mit „Schon" und „Leider" trat man um 20 Uhr, die Kleinen mit ihren Fackeln voraus, den Heimweg an.

*** Sonntag Aufführung: Familie Hannemann" bei Back.**

Auf die Veranstaltung der Herner Volksbühne am kommenden Sonntag im Backschen Saale, Bismarckstraße, wird nochmals hingewiesen. Zur Aufführung gelangt der dreiaktige Schwank „Familie Hannemann", der über alle Berufsbühnen ging und überall größte Lacherfolge erzielte. „Familie Hannemann" geht in guter Besetzung und Ausstattung in Szene. Anschließend ist Gelegenheit zum Tanz. Die Konzert- und Tanzmusik wird ausgeführt von Mitgliedern des Herner Orchestervereins. Karten im Vorverkauf zum Preise von 75 Pf. (an der Kasse 1,00 M.) sind zu haben im Restaurant Back, Bismarckstraße, und im Restaurant Cramer, Neustraße.

Stadt Wanne-Eickel.

Oberbrandmeister Linkamp Branddirektor i. V.

Der jetzige Branddirektor, Stadtbaurat Lehnemann, hat wegen seines Scheidens von Wanne-Eickel seinen Posten als Branddirektor des Stadtverbandes der Freiwilligen Feuerwehren der Stadt Wanne-Eickel niedergelegt. Oberbrandmeister Linkamp, der stellvertretende Branddirektor, führt einstweilen bis zur Ernennung des neuen Branddirektors dessen Geschäfte.

Ernennung. Zum Hilfsschul-Hauptlehrer ernannt wurde der katholische Hilfsschullehrer Oskar Gusinde.

Rektor i. R. Engelbert Hoppe 70 Jahre alt. Mit 20 Jahren trat der alte Herr vor 50 Jahrn in den Schuldienst ein. Lange Jahre war er Rektor der früheren Antoniusschule im Wanner Stadtteil. Am Montag durfte er nun im Ruhestande seinen 70. Geburtstag feiern. Des greisen Jugenderziehers gedenken seine ehemaligen Schüler glückwünschend mit viel Liebe.

Informatorische Reise der hiesigen Brandkommission. Freitag beabsichtigen die Mitglieder der städt. Brandkommission von Wanne-Eickel eine Informationsreise zu unternehmen. Sie wollen in Städten, wie Bochum, Dortmund, Witten, Hagen, Barmen usw. die Einrichtungen des Feuerlöschwesens studieren. Damit kann wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß unsere Stadt auf dem Gebiete des Feuerschutzes eine Reihe von Neuerungen erhält.

Verkehrsunfall. Gestern mittag gegen 2 Uhr stieß ein Straßenbahnwagen der Westfischen Kleinbahngesellschaft mit einem Lastkraftwagen an der Ecke Hindenburg- und Moltkestraße zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Die Schuld trifft den Führer des Lastkraftwagens, da er das Vorfahrtsrecht außer acht gelassen hat.

Malheur eines Lieferwagens. Gestern nachmittag gegen 1,40 Uhr kam ein Straßenbahnwagen der Linie 11 aus der Richtung Wanne-Süd. In der Nähe der Moltkestraße nahte sich ein Lieferwagen. Die Straßenbahn erfaßte den Wagen und warf ihn um. Wie ein Wunder blieb die Lenkerin, eine Frau, unverletzt. Ein herbeigerufener Sprengwagen und die Feuerwehr machten den Wagen wieder flott.

Verkehrsunfall. Sonntag gegen 21 Uhr wurde das vierjährige Kind R. N. von einem Radfahrer auf der Kruppstraße überfahren, wobei das Kind schmerzliche Verletzungen davontrug. Der Fahrer stürzte ohne Folgen. Die Schuld trifft den Fahrer, der ohne Licht in rasendem Tempo die Straße durchfuhr. Das Unglück hätte weit schlimmere Folgen nach sich ziehen können.

Vom Wirrsal des Lebens.

Bilder aus dem Herner Gerichtssaal.

Rabenvater auf Kosten des Wohlfahrtsamtes.

Ein selbständiger Anstreicher ist Vater eines illegitimen Kindes. Vom Jahre 1924 an sollte er bereits der Unterhaltungspflicht nachkommen. Aber nicht einen Pfennig hat er bis zur Gegenwart für das Kind hergegeben. Und dabei steht fest, daß er 1927 ein Einkommen von 2400 Mark gehabt hat. Eine Zeitlang war er arbeitslos und hatte gerade während dieses Zeitpunktes das Glück, daß die gerichtliche Verhandlung gegen ihn eröffnet wurde. Damals wurde er wegen seiner Arbeitslosigkeit freigesprochen. Das hiesige Amtsgericht hatte ihn zuvor verurteilt, vierteljährlich 60 Mark zu zahlen. Aber das Wohlfahrtsamt, d. h. die Allgemeinheit, mußte auch weiterhin die finanzielle Last tragen, die dieser Rabenvater von sich zu wälzen suchte. Im März dieses Jahres forderte ihn die Polizei nochmals auf, zu zahlen. Die Mahnung hatte den Erfolg, daß er gestern wieder vor dem Strafrichter stand. Als Zeuge gegen ihn trat der Herner Wohlfahrtsdezernent, Beig. Hölkeskamp, auf. Er wies nach, daß der Angeklagte nie arbeitslos zu werden brauche, wenn er sich an das Arbeitsamt wende. Nach Anstreichern herrsche immer Nachfrage. Der Angeklagte spielte den Unwissenden, der nie gewußt hat, daß er vom Arbeitsamt als selbständiger Anstreicher Arbeit zugewiesen erhalten hätte. Weiter kam er mit der Ausrede, in seines Vaters Geschäft tätig zu sein und immer nur das Lebensnotwendigste von ihm erhalten zu haben. Aber das Wohlfahrtsamt tut nicht mehr als recht und hat die Billigung aller anständig denkenden Menschen für sich, wenn es den Betreffenden zwangsmäßig die Alimente abknöpft. Wie Herr Hölkeskamp sagte, wurde dem Angeklagten von der Verwaltung oft genug nahegelegt, sich Arbeit zu besorgen. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte sich vorsätzlich der Unterhaltungspflicht entziehe und verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis.

Der hereingeschneite Mieter und das Wohnungsamt.

Ein Inserat in der Zeitung: Ladenlokal und Dreizimmerwohnung mit Inventar zu vermieten. Man befand sich in den Anfängen des Februars. Der, welcher die Räume los werden wollte, hatte die Sache einem Vermittler übergeben. Der Besitzer des Hauses ist mehrfacher Hauseigentümer. Zu ihm kam der alte Ladenlokalinhaber und erklärte ihm, er wolle wechseln. Der Hausbesitzer wünschte jedoch, erst den neuen Mieter kennen zu lernen und mit ihm einen Vertrag aufzusetzen. Die Sache war aber noch nicht so weit. Wegen eines auswärtigen Trauerfalles mußte der Hausbesitzer auf 8 Tage verreisen. Als er wiederkam, fand er beim Einkassieren der Mieten schon den neuen Mieter vor. Er schimpfte tüchtig, jetzt würde die Schererei mit dem Wohnungsamt kommen — und die kam auch. Der Hausbesitzer wurde beschuldigt, absichtlich das Wohnungsamt nicht von dem Freiwerden der Dreizimmerwohnung in Kenntnis gesetzt zu haben. Wegen des Ladenlokals herrschen ja andere Bestimmungen. Vor Gericht erklärte der Vertreter des Wohnungsamtes, daß man mit diesen Entschuldigungen das Wohnungsamt sehr oft hintergehe, dieses Einziehen bei Nacht und Nebel ohne Wissen der Hausbesitzer erscheine ihm unglaubwürdig. Nach den Aussagen des alten und neuen Mieters mußte aber das Gericht annehmen, daß hier der Hausbesitzer wirklich vor die fertige Tatsache gestellt worden ist. Das Gericht sprach den Hausbesitzer frei.

Die Selbsthilfe in der Wintersnot.

Es war im letzten strengen Winter. Ein Bergmann war arbeitslos, die Familie fror, das Wohlfahrtsamt schickte die verlangten Kohlen noch immer nicht. Da zog er an zwei Tagen los und sammelte sich unter der Seilbahn der Harpener Bergbau A. G. 8 bis 10 Zentner Kohlen zusammen. Vom großen Kohlenlager nahm er nichts. Die Sache wurde ruchbar, die Kriminalpolizei kam. Sie war jedoch so human, als sie die Notlage des Familienvaters erkannte, ihm die Kohlen zu lassen und nur die Anzeige zu machen. Nach 10monatigem Stempeln, während welcher Zeit er nur 72 Mark monatlich für seine große Familie erhielt, bekam er wieder Arbeit. Dem Harpener Bergbau zahlte er 12 Mark von seinem Lohn für die Kohlen ab, also 2 Groschen mehr, als man ortsüblich für einen Zentner dieser Sorte zahlt. Gegen die Strafe von 25 Mark erhob er Einspruch. In der gestrigen Verhandlung ermäßigte ihm der Richter die Strafe auf 10 Mark Strafe statt 1 Tag Haft. Die Strafe darf er in zwei Raten abzahlen.

Schmerz um zwei Runkelblätter.

Der Trauerapparat ist ziemlich groß. Da trauern zuerst die beiden Runkeln wegen ihrer Entstellung. Dann trauert die Eigentümerin samt Verwandtschaft. Zur Trauer gezwungen werden weiter die Polizei, das Gericht, der Zuhörerraum, die Berichterstattung sowie Tinte, Federn und Bleistifte samt Papier. Denen gegenüber freuen sich die Hühner, die im Garten der Eigentümerin munter „weideten", deren Besitzer, dem sie ein Ei mehr legten, und diejenige Person, die das Ei essen durfte. Es herrschte eine große Bewegung im Gerichtssaal, als der wegen eines ähnlichen Falles bereits einmal bestrafte Schneidermeister, der die Hühner nicht einsperrt, 10 Mark Strafe oder evtl. zwei Tage Haft erhielt. Arme zwei Runkelblätter, ihr seid gerächt. Trotzdem, man soll nicht in Nachbars Garten gehen.

Der letzte Fall beschäftigte sich mit einer Angeklagten, die von einem benachbarten Ehepaar angezeigt war, in ihrer Gemüsehalle Bier zum Verzehr an Ort und Stelle ausgegeben zu haben. Wir haben über eine frühere Anklage, die dieselben Personen betraf, einen Gerichtsbericht gebracht, der eine Gegenerklärung des Ehepaares veranlaßte. Diese Gegenerklärung bewog wiederum die Angeschuldigte zu Gegenschritten, deshalb begnügen wir uns heute mit der Feststellung, daß in dem gestrigen Falle die Angeklagte freigesprochen wurde, weil sie den beiden Bergleuten, die das Bier tranken, dieses für eine Handreichung geschenkt hatte.

Alap.

Unser Wetterbericht.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa hat sich nordwärts über Skandinavien ausgebreitet, während das Tiefdruckgebiet über Großbritannien nordostwärts abzieht. In Mittel- und Ostdeutschland war es gestern früh regnerisch, in den übrigen Teilen bewölkt, aber trocken. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 10 und 14 Grad.

Wetteraussichten bis Freitag: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Regenfälle bei wenig geänderten Temperaturen.

Capitol

Zu dem morgen im Capitol erscheinenden Wolga-Film „Brand in Kasan".

Die Direktion schreibt:

Ein überzeugendes Dokument russischer Filmkultur. Ein in langer Arbeitszeit mit nachweislich intensiver Ueberlegung und keineswegs zufallsmäßig oder programmlos zusammengestellter Film. Dem Arbeitskollektiv des Wolga-Films ist das Wunder gelungen, einen Großfilm so aus dem Dasein der Steppen, Flüsse, Hütten, Paläste und Festungen zu entwickeln, daß der Himmel von heute, der sich über das Spiel der rebellischen Wolgatartaren wölbt, der Himmel ferner Wirklichkeiten scheint. Welch' Schöpferakt! Und wie hat man jede Atelier-Erinnerung, jede Maskenpeinlichkeit, jedes Kostümumhüllsein auszutilgen versucht: Menschen, erdenstammende, ihren Wäldern, ihren Dörfern verbundene; Zeit und Gegenwart wachsen in eins. „Das Volk steht auf" — Volk aus den Steppen und Wäldern bei Kasan, an der Kansanka und Wolga, „der Sturm bricht los", der Bauern- und Tartarenaufstand, so wie die Schweizer gegen die Landvögte stürmten. Schlachtengemälde entwickeln sich — die malerischen Einstellungen des deutschen Fridericus-Rex-Films und amerikanischer Freiheitsfilme sind hier für den Regisseur Jurij Tarisch anregendes Vorbild gewesen. Bewundernswert und originell bleibt die Lockerung der Massen, das ungezwungene, von jedem spürbaren Regiedruck befreite Aufteilen der Schlachtenbilder. Den Kern des Films bildet eine Familientragödie. Der Sohn des Rebellenführers geht den „Weg des Verräters". Er stirbt von seines Bruders Hand. Diese Konflikte zwischen Bruder, Vater und einer Schwester, die als Spionin der Rebellen wirkt, werden mit weit stärkerer psychologischer Motivierung und dramatischer Szenenverbindung auseinandergesetzt als sonst. — Anschließend an die Berliner Uraufführung zeigt das Capitol noch Luciano Albertini in „Tempo-Tempo" und den aktuellen Film „Graf Zeppelin auf der Weltfahrt".

*

Schauburg.

Die Direktion schreibt: Morgen bringt die Schauburg zwei Filme, die in ihrer Eigenart und überragenden Qualität weit über dem Durchschnitt stehen. „Heut spielt der Strauß" (Der Walzerkönig) mit Alfred Abel, Inre Radan, Trude Hesterberg, Lilian Ellis, Tiedtke, Mylong Münz u. a., gehört zu den deutschen Werken, die dem Geschmack der Kinobesucher, die auf künstlerische Leistung und gute Regie Wert legen, so recht entsprechen. Nicht nur das Auge, das in wundervollen Bildern schwelgen kann — auch das Herz kommt zu seinem Recht.

In dem Film „Ehre deine Mutter" glänzt neben Walter Rilla und Anita Doris Mary Carr, wohl die beste Mutterdarstellerin, die wir im Film haben. Ihre eindringliche und rührende Art der Darstellung einer alternden Mutter erregt das innige Mitgefühl der Zuschauer und läßt den Film zum Erlebnis werden.

Dortmunder Viehmarkt.

vom 21. August.

Auftrieb: 477 Stück Großvieh, 20 Kälber, 2 Ziegen, 181 Schweine. Der Handel war sehr langsam. Es kosteten Kühe 300—630 Mark, Rinder 230—500 Mark. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 21 504—21 990 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 35—42 M., von 8 bis 10 Wochen 42—53 M., von 10 bis 12 Wochen 53—75 Mark. Der nächste Markt findet am 28. August statt.

Herner Anzeiger

Donnerstag, den 22. August 1929

Diplom-Sportwoche der D. J. K.

Sportfreunde 07 Gerthe.

Falkenhorst liefert ein großes Spiel.

Falkenhorst I — T. u. B. Hamme 10 I 3:1 (1:0)

Noch ehe wir auf das Spiel eingehen, wollen wir über die neue Kampfbahn eingehend berichten, die den stolzen Namen „Westfalen-Kampfbahn" trägt, und das mit Recht, denn was hier von Jugendkraftlern geschaffen wurde, ist bewunderungswert. Nicht viele Städte haben solche Plätze, auch unsere Stadt nicht. Wir waren über die Anlage nicht recht im Klaren, bis wir sie sahen, und dann war alles begeistert. Wir sehen eine Spielfläche mit einer gepflegten Grasnarbe, eingefaßt von Basaltsteinen, umgeben von einer 400 m langen Aschenbahn mit überhöhten Kurven, die Bahn kann sogar noch verbreitert werden. Innerhalb der Brustwehr sind rund herum Sitzplätze. Reichlicher Zuschauerraum wird von einen 2,20 m hohen Zaun umschlossen. Am Eingang ein Erfrischungsraum mit Kassenzimmer und Wohnung des Platzwärters. Das ist die „Westfalen-Kampfbahn" der Sportfreunde Gerthe, gebaut nach dem Muster des Stadions der Reichslehrstätte Münster, geschaffen in unermüdlicher Arbeit von Mitgliedern ununterbrochen seid 1928. Stolz, sehr stolz kann und wird die D. J. K. auf diese schöne Anlage sein, an der sich manche „Stadion" schimpfende Anlagen ein Beispiel nehmen könnten.

Im Flaggenschmuck sehen wir die Bahn. Das Grün-weiß der Gerther und Blau-weiß der T. und B. Hamme flankierten die schwarz-grünen Farben der Falkenhorster, deren Farben den Hauptplatz einnahmen. Die Beliebtheit der Herner zeigte sich gleich beim Empfang durch die Zuschauer und der Kontakt war hergestellt. Falkenhorst's Elf lief zu einer Hochform auf wie wir sie selten sahen, trotzdem hatten sie 2 Ersatzleute im Sturm, der Mittelstürmer und der Halblinke fehlten, und doch war der Ersatz gut. Die rechte Sturmseite und der Linksaußen zeigten ein Schußvermögen, das alles zur Begeisterung hinriß. 5 Tore wurden getreten, 2 davon gab der Schiedsrichter nicht, alles Prachtschüsse, die unhaltbar ihr Ziel fanden. Sehr gut waren die Läufer, die heute komplett zur Stelle waren und daher für den Sturm und die Verteidigung eine gute Stütze waren. Die Verteidigung war nicht so sicher, auch fehlte der rechte. Der Ersatz hierfür war zu unsicher und nahm auch das eine Tor auf sein Konto, rettete dafür eine andere Sache. Der Falkenhorster Torwart war der beste Mann des Platzes, mit der größten Ruhe verrichtete er die schwersten Sachen.

Hamme war an Körperkraft stark überlegen und nutzte diese zur Genüge aus. Wir hätten von einem führenden Gau-Verein mehr Fairnis erwartet und vor allem mehr Ruhe, auch gegen einen A-Klassen-Gegner muß man verlieren können. Der Schiedsrichter Göcke-Bochum, hatte kein Verständnis für solche Mätzchen und unterband alle Unfairheiten. Er war ein guter und gerechter Leiter.

Der Spielverlauf: Hammes Anstoß landet vor dem Falkentor, der Gegenangriff hätte bald zum Tor geführt, beherzt köpfte der Herner H. Linke über dem Torwart hinweg, doch die Torlatte rettet. Im Mittelfeld erhielt der Linksaußen den Ball und raste zum Hammer Tor, aus 15 m Entfernung knallte er mit Bombenschuß zum 1. Tor für Falkenhorst in der 5. Minute ein. In der 12. Minute wurden ein gleicher Schuß vom Hammer Hüter glänzend gehalten. Hamme drängte hart und scharf, der Herner Torwart war nicht zu schlagen, alles wurde abgewehrt. Die 1. Ecke für Falkenhorst ging ins Aus. In der 22. Minute schied der Falkenhorster Mittelläufer verletzt aus, der Rechtsaußen nahm seine Stelle ein. Harte Arbeit mußte jetzt der Falkenhorster Torwart leisten, der auch verletzt wurde, aber durchhielt. 5 Minuten vor Halbzeit griff der Herner Mittelläufer wieder ein, und nun war der Kampf ausgeglichen. Beide Torhüter leisteten gute Arbeit, die 1. Ecke für Hamme wurde vom Torwart gut abgefangen. Halbzeit 1:0 für Falkenhorst.

Gleich vom Wiederanstoß aus ging der Herner Sturm vor, der Rechtsaußen rafte hinter einer fast aussichtslosen Vorlage her, noch auf der Linie erreichte er den Ball und sein flacher Flankenschuß landete in Hammes Gehäuse, eine schöne Leistung. Die 2. Ecke für Falkenhorst wurde gut gehalten, der Abstoß führte zum 1. Tor für Hamme in der 6. Minute, da der rechte Verteidiger über den Ball trat, konnte der Halbrechte mühelos verwandeln. Hamme drängte auf Ausgleich, doch der Torwart hielt alles. Die 2. Ecke für Hamme wurde von ihm schwach abgewehrt, den scharfen Nachschuß machte er trotzdem unschädlich. In der 32. Minute nahm der jetzt rechtsaußen spielende Halbrechte Falkenhorsts einen Alleingang, sein prachtvoller Schuß landete aus 25 m Entfernung im Netz. Die 3. Ecke für Hamme brachte nichts ein. Nach 7 Minuten Spielzeit, da ging der Rechtsaußen allein durch, und abermals 1 m von der Eckfahne schoß er direkt ins Tor, doch kurz vorher hatte der Leiter gepfiffen, er glaubte den Ball aus, seine Fehlentscheidung verbesserte er durch Niederwurf. Ein 5. Tor vom Linksaußen wurde wegen Abseits nicht gegeben. Noch in der Schlußminute ging der Halbrechte Hernes durch, und mit dem Schlußpfiff sauste sein Ball ins Netz, auch hier ergebnislos. Nun war Hamme erledigt.

Für die Zwischenrunde stehen jetzt fest: Preußen 11 Bochum, die am Montag Arminia Sodingen 5:1 schlugen, und Falkenhorst. Hinzu kommt noch der Sieger aus dem Spiel Sportfreunde 19 — Tus Wiemelhausen. Das Los entscheidet die Gegner für Donnerstag in der Zwischenrunde. Einer kommt durch Freilos in die Endrunde.

*

Handball.

T. und Sp. Vg. Jahn Werdohl — Polizei Herne.

Am Samstag, dem 24. August, weilt die 1. Handball-Elf der Turn- und Sportvereinigung „Jahn" Werdohl als Gast beim Pol.-Sportverein Bochum-Herne, um gegen die 1. Elf der Abteilung Herne ein Wettspiel auszutragen. Die Werdohler Mannschaft weilt zum ersten Male hier in Herne, und dürfte das Herner Sportpublikum in ihr eine ganz hervorragende Handballelf kennen lernen, gegen die die fiegewohnten Herner bei ihrem letzten Besuch in Werdohl nur ein „Unentschieden" erzielen konnten. Da auch die Handballabteilung Herne z. Z. über eine sehr gute Elf verfügt, die ihr gutes Können, hier und auswärts schon recht oft unter Beweis stellen konnte, darf ein wirklich schöner Kampf zu erwarten sein.

Der Besuch des Westfalia-Sportplatzes kann allen Sportfreunden nur empfohlen werden. Die Anwurfzeit ist auf 18 Uhr festgesetzt.

*

Noel wirft 47,44 Meter!

Der Franzose wirft zum 5. Mal im Jahre Rekord.

Im Rahmen eines in Troyes zur Durchführung gekommenen Leichtathletikfestes verbesserte der französische Rekordmann Noel den französischen Rekord im Diskuswerfen zum 5. Male innerhalb eines Jahres. Seine neueste Bestleistung beträgt 47,44 m, womit er den alten Rekord um 1,09 m überbot. Diese auch international hervorragende Weite wurde in diesem Jahr in Europa noch nicht erzielt. Hänchen und vor allem Hoffmeister müßten schon über sich selbst hinauswachsen, wenn sie am 1. September beim Länderkampf gegen Frankreich den französischen Rekordmann schlagen wollen.

Wasserball.

Deutschland schlägt England 6:1 (3:1)

Frankreich unterliegt gegen Schweden mit 2:5.
Ungarn besiegt Belgien hoch mit 7:1.

Der letzte Tag des internationalen Wasserballturniers.

Auch am letzten Tage des Wasserballturniers waren wieder 5000 Zuschauer erschienen, die die drei Spiele mit großer Spannung verfolgten. Die ungarische Wasserballmannschaft konnte im Gesamtergebnis den ersten Platz belegen vor Schweden. Erst an dritter Stelle plazierte sich Deutschland, die jedoch Belgien und Frankreich hinter sich lassen konnten. Den Schluß bilden die Engländer. Die Ueberraschung des letzten Tages war die Niederlage Frankreichs gegen Schweden. Das erst Spiel bestritten Ungarn und Belgien kam für den Ausgang des Treffens keinen Augenblick in Frage. Zum zweiten Spiele traten Deutschland und England an. Die Deutschen hatten eine kleine Umstellung vorgenommen, so spielte für Bähre Blank im Tor und Prosse nahm den Posten Kühne's ein. Schon gleich nach Beginn legen die Deutschen tüchtig los und auf Vorlage von Prosse erzielt Amann den ersten Treffer. Cordes unterbindet den Gegenangriff. Benecke erhöht wenig später auf 2:0. Wiederum ist es Cordes der den englischen Sturm abstoppt und durch einen famosen Alleingang den dritten Treffer erzielt. Kurz vor der Pause kommen die Engländer zum Ehrentreffer. Nach dem Wechsel erhöht Prosse auf 4:1. Als England einen Spieler durch Verletzung verliert, nehmen auch die Deutschen Prosse freiwillig aus dem Wasser. Beide Mannschaften spielen also mit 6 Mann. Benecke ist neben Cordes der überragende Spieler und stellt auch durch zwei weitere Treffer das Endresultat von 6:1 für Deutschland her. Der belgische Schiedsrichter Blitz konnte gut dann Schweden und Frankreich das letzte Spiel. Die Leute um Arne Borg waren in ganz prächtiger Verfassung und konnten über Frankreich einen verdienten 5:2 Sieg landen. Die besten Leute der Schweden waren der Torwart Naumann und Arne Borg.

Der Schlußstand der Tabelle:

1. Ungarn	5	5	—	—	10:0	40:11 Tore
2. Schweden	5	3	1	1	7:3	15:14 Tore
3. Deutschland	5	3	—	2	6:4	24:17 Tore
4. Belgien	5	2	1	2	3:5	13:17 Tore
5. Frankreich	5	—	1	4	1:9	17:28 Tore
6. England	5	—	1	4	1:9	11:24 Tore

Was werden die Fußballmannschaften leisten?

Die Meisterschaftsspielzeit bricht am 1. September wieder an. Man hat in der letzten Zeit die Berechtigung der Meisterschaftsspiele scharf kritisiert. Einsichtige Männer, die den Amateurgedanken tiefer in die sportliche Bewegung hineintragen wollen, haben ernste Bedenken. Die Meisterschaftsspiele haben einen zwiespältigen Geist herangezüchtet, der den Amateurcharakter des Fußballsportes gefährden könne. Vor dem Kriege war diese Gefahr nicht so ernst, als in der Nachkriegszeit, denn nunmehr trat das Zuschauerproblem in Erscheinung, um dessentwillen die Vereine die Klassifizierung der Vereine in erster Linie anstrebten und dann erst die Zuteilung zu einer höheren Klasse als eine sportliche Ehrung einschätzten.

Mit der Klasseneinrichtung hat sich auch das Problem Groß-, Mittel- und Kleinverein herausgebildet, das in der Verwirklichung des Gemeinschaftsgedankens ein schweres Hemmnis bildet. Man sieht in der Zuteilung in eine höhere Klasse die bessere Fundierung der Lebensberechtigung eines Vereins, die dadurch verbürgt ist, daß der Verein glaubt, daß die Spiele seiner ersten Mannschaften mit Mannschaften der gleichen Klasse mehr Zuschauer an sich lockte. Mehr Zuschauer versprechen eine höhere Einnahme, mit dem Geld steht in Verbindung der Ausbau des Vereinswesens und das Bestreben, sich über die anderen Vereine hinauszuheben. Kommt dieser Umstand auch in erster Linie der Jugend zugute, weil sie in einem Verein die größere Betätigungsmöglichkeit und bessere Ausbildung findet, dadurch aber sichert sich auch der Verein für die Zukunft den tüchtigen Nachwuchs. So greift eines in das andere. Bewußt und unbewußt rollt die Klassifizierung der Vereine Probleme auf, die stets ein Gegenstand ernster Sorgen sind.

Wenn der Verband den Wünschen der Vereine nach dieser Richtung hin entgegengekommen ist, so hat er doch in letzter Zeit erkannt, daß sich viele Unzuträglichkeiten eingeschlichen haben, die das Verantwortungsbewußtsein einer schweren Belastungsprobe aussetzte. Fest steht, daß der Verband den Gemeinschaftsgeist in der Theorie wollte, aber in der Praxis Wege eingeschlagen hat, die bedenklich stimmen können.

Die Vereine erachten, von augenblicklichen Verhältnissen ausgehend, die Meisterschaftsspiele für unerläßlich, wollen sie ihren Absichten und Zielen nähermachen. Es ist auch nicht abzuleugnen, daß die Meisterschaftsspiele wirkliche jugendbildnerische Werte erzielen können. So sind die Mannschaften viel stärker an Pflichten und Opfertreue gebunden, die Kraft wird gesteigert und der Mannesmut gestählt. Aber alles dieses wird sich klarer herauskristallisieren, wenn das Finanzproblem nicht die Vereinsleitungen beschäftigen müßte. Mit dem Augenblick, da sich die Vereinsleitungen ausschließlich nur dem eigentlichen Ziele, die Jugend für weit größere Aufgaben durch den Sport vorzubilden, die ihnen Beruf, Volk und Staat vorlegte, würde auch der Amateurcharakter des Sportes gesichert sein. Alle Klagen und alle Befürchtungen wären grundlos. Dann hätte auch die verschiedene Klasseneinteilung Sinn und Wert im idealen Kurse.

Dieses Problem kann nur dann umgestaltet werden, wenn sich Staat und Kommune ihrer Pflicht bewußt werden. Ihr fallen in erster Linie die Verantwortungsmomente zu, für die Heranbildung eines starken Geschlechtes zu sorgen und nicht die Verantwortung den Männern allein zu überlassen, die neben ihrem Beruf ihre Freizeit über Gebühr in Anspruch nehmen müssen, um der Jugend Diener sein zu können.

Nunmehr haben wir wieder mit den Meisterschaftsspielen zu rechnen und müssen unsere Augen den Mannschaften zuwenden, die sich bald um die Meisterwürde gegenüberstehen werden.

Nach dem neuen System treten sich in erster Linie nun die Sonderligisten gegenüber, die man in Wirklichkeit als

die Bezirksliga

bezeichnet. Die Zusammensetzung der Vereine ist bereits bekannt. Haben sich die wirklich stärksten Mannschaften dort zusammengefunden? Das muß erst noch festgestellt werden. Einige Vereine gehörten bestimmt ihrer augenblicklichen Spielstärke nach nicht in die Bezirksliga. Selbstverständlich werden die Spiele einige Schwächen ausfeilen. Dann wird man auch voneinander lernen und so zu einem guten Durchschnitt kommen. Im Vordergrund steht wieder

Schalke 04.

Auch in der ersten Bezirksklasse dürfte Schalke 04 kaum einen ernsthaften Gegner haben. Die einzigen Mannschaften, die halbwegs eine Rolle spielen werden, sind Schwarz-Weiß Essen, Linden und Castrop 02. Alle anderen Mannschaften stehen noch in der Entwicklung. Schalke 04 hat natürlich auch noch manches abzufeilen. Die innere Geschlossenheit ist nicht mehr die alte. Das stärkste in der Mannschaft ist der Sturm. Wenn der frühere Union-Mittelläufer in den Mittelsturm von Schalke geht, dann erscheint er in seiner vollen Gewichtigkeit. Die Läuferreihe hat Spielerfahrung, die nutzt mehr als mancher andere Vorteil, mit dem sich eine andere Läuferreihe rühmt. Sie versteht sich darauf, den Angriff des Gegners abzuriegeln und dem eigenen Sturm nützlich zu sein. Auch die Hintermannschaft ist guter Durchschnitt. Soviel sei gesagt, daß Schalke 04 auch im vierten Jahre der Favorit sein wird.

Schwarz-Weiß Essen.

In manchen Teilen ist Schwarz-Weiß den Schalkern ebenbürtig. So pflegt sie dasselbe ideenreiche Zusammenspiel wie die Schalker. Nur ist hier der Sturm schwächer. Allerdings soll er einige Verstärkungen erhalten; es muß sich jedoch noch zeigen, ob mit dem Einstellen der neuen Spieler der Zusammenhang bleibt. Meistens nicht. Stärker als bei den Schalkern ist die Hintermannschaft, die durch ihre Wucht und das Stellungsvermögen auffällt. Da der Sturm meistens den Ausschlag gibt, dürfte Schwarz-Weiß Essen wieder der Zweite werden.

Linden.

Die Ruhrhusaren haben in den Gesellschaftsspielen nicht viel gezeigt. In den Meisterschaftsspielen ziehen sie aber meistens andere Seiten auf. Energie und Tatkraft sind die hervorstechendsten Merkmale. Mit dem Stellungsspiel und der geschickten Durchführung des Kampfes steht die Mannschaft noch auf dem Kriegsfuß. Dann läßt sich die Mannschaft auch von äußeren Umständen noch nachteilig beeinflussen.

Castrop 02.

Castrop ist spieltechnisch besser als Linden, in seiner Form aber nicht beständig. Der Sturm übertreibt gern das Zusammenspiel. Ueber den Durchschnitt kommen die einzelnen Kräfte nicht hinaus.

Die anderen.

Auf einer Basis stehen die übrigen Vereine: Alteneffen, Germania Bochum, Essen 99, Schalke 96, Horst und Alemannia Dortmund, die zum Teil unter sehr glücklichen Umständen in die Sonderliga eingereiht werden konnten. B. V. Alteneffen hat noch keinen inneren Zusammenhang, Germania Bochum spielt planlos, kann nur seine Energie in die Wagschale der Möglichkeiten werfen. Horst sucht auch noch einen inneren Konnex in der Mannschaft, dürfte aber von den letztgenannten die Mannschaft sein, die am besten abschneiden wird. Dann ist unberechenbar noch Schalke 96. In der augenblicklichen Spielstärke dürfte sie kein Machtfaktor sein. Auch Alemannia Dortmund und Essen 99 werden keine überhebliche Rolle spielen, weil die Mannschaften nach innen nicht ausgewachsen sind.

Es kommt in allen Teilen darauf an, entweder eine ausgeglichene Mannschaft herauszustellen, die also spieltechnisch und taktisch ausgereift ist, oder zumindest einen Sturm herauszubringen, der mit überragenden Leistungen aufwarten kann. Nach dieser Richtung hin gemessen, ist die augenblickliche Spielstärke auch der Bezirksliga nicht viel höher anzuschlagen, als in der nachfolgenden Klasse. Die letzten Ergebnisse in den Gesellschaftsspielen haben dieses klar bewiesen, fast alle Sonderligisten mußten empfindliche Niederlagen hinnehmen. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß in Meisterschaftsspielen weitaus mehr Energie aufgebracht wird, die manches ausgleicht, aber damit nur bestätigt, daß die sachgemäße Durchbildung der Mannschaften in allen Teilen zu wünschen übrig läßt. Nun wird die Bezirksklasse im ersten Jahre kaum jedem Wunsch entgegenkommen können.

Einen neuen Weltrekord im Hochsprung

stellte jetzt im Rahmen des Leichtathletik-Länderkampfes Belgien—Holland der Damen in Maastricht die Holländerin Fräul. Grisfeld auf. Die Höhe von 1,60,8 wird wegen der ungewissen Bedingungen bei der Aufstellung wohl nicht anerkannt werden.

Das sind billige Preise!

Damen-Spangenschuh
die neuesten Formen und Farben . . . 12.50, 9.80, 8.90 **7.90**

Herren-Halbschuh
braun Lack und schwarz Lack . . . 16.50, 14.50, 12.50 **9.80**

Herren-Stiefel
Orig. Goodjearvelt braun u. schwarz 16.50, 14.50, 12.50 **9.80**

Damen-Halbschuh
extra billig **1.95**

Arbeitsschuh 4.90
Schlappen 4.90
Dachschuh 0.45
Turnschuh 27/30 . . . . . 0.85
. . . . . 0.95

das größte Schuhhaus mit der größten Auswahl



ALLEINVERKAUF DER WELTMARKEN:

FORTSCHRITT SCHUHE

Chasalla

Schuhhaus Pottbrock

Petto

SPEZIAL-ABTEILUNG FÜR FUSSLEIDEN!

Idealgestalten der Völker

Von Fritz Ebers.

Götter und Menschen. — Jung Siegfried und Wilhelm Tell. — Der Dichter als Nationalheld. — Eine Modeberühmtheit. — Propheten des Morgenlandes.

Schon seit Urzeiten hat sich jedes Volk seinen Helden erträumt, zu dem es aufsah. Dieser galt den Menschen zumeist als Gottheit oder Prophet. Aber das war nur in den Vorstellungen alter Zeiten, die sich heute noch bei orientalischen Völkern erhalten haben. Unseren Vorfahren, den alten Germanen, galt noch einst Wotan, ihr höchster Gott, als das Ideal. Dann verwandelte er sich, schon tatsächlich geworden, in Hermann den Cheruskер, der einst die Römer im Teutoburger Walde schlug, wurde dann Siegfried und heißt heute vielleicht Goethe, der Dichter, ist diejenige Idealgestalt, die unvergänglich ist. Sie bleibt, wenn sie einmal da ist, das Besitztum aller Zeiten.

Wenn wir von unserem Jung-Siegfried absehen, dessen heiteres, sorgloses Wesen und keck zugreifendes Heldentum wohl einzig in der Lebensgeschichte eines Volkes dasteht, heißt wohl die schönste Idealgestalt eines Volkes: Wilhelm Tell. Die Schweiz nennt ihn ihren Helden. Den Mann, der am 18. November 1307, dem vom Landvogt Geßler zu Altorf aufgesteckten Hute die Ehrenbezeugung verweigerte, dann zur Strafe den Apfel vom Haupte seines Kindes schießen mußte und endlich den Vogt in einem Hohlweg ermordet. Wir wissen dann nur noch, daß Tell im Jahre 1315, die Schlacht bei Morgarten mitfocht und 1354, in einem reißenden Gebirgsbache bei der Rettung eines Kindes ertrank. „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt!" sagte Schiller von ihm, und weist damit auf den Hauptzug einer solchen Idealfigur hin.

In hervorragender Weise besaß diesen Zug die Jungfrau von Orleans. Als Jeanne d'Arc, — so hieß sie eigentlich — heilig gesprochen wurde, erfüllte sich damit ein Wunsch, den die französische Nation Jahrhunderte hindurch heiß gehegt hatte. Uns Deutschen ist sie durch Schillers Drama nähergerückt worden.

Die beiden Pyrenäen-Länder Spanien und Portugal haben eigentlich zwei sehr ähnliche Nationalhelden: Spanien seinen Columbus und Portugal den kühnen Seefahrer Vasco da Gama.

Ein Mann, den die Befreiung seines Volkes zum Volkshelden machte, war Wilhelm von Oranien. Er wurde im Juli des Jahres 1572 zum Statthalter der Wlämischen (Belgien) und holländischen Provinzen ernannt, und vertrieb die Spanier, die seine Heimat Holland besetzt hielten.

Oben im Nordland schrieb der Dichter Tegner das Epos des klassischen Helden Skandinaviens: Die Frithofssage. Frithjof ist der Gestalt unseres Siegfried zu vergleichen, nur ist er herber und noch düsterer.

Die Ungarn wiederum suchten sich ihren Nationalhelden unter den Dichtern: Alexander Petöfi ist sein Name. Als Sohn eine Schlächters im Pester Gebiet geboren, vom Gymnasium frühzeitig in ein romantisches Wanderleben hinein, bald Schauspieler, bald Soldat, bald Student. Endlich Revolutionär von 1848 und nach der Schlacht bei Schäßling am 31. Juli 1849 nicht mehr wieder gesehen. Noch heute singt ganz Ungarn seine Lieder!

Johann Sobielki und vor allem Kosciukko sind die großen Idealgestalten der Polen. Des Letzteren Schatten schwebte wie ein riesiger schwarzer Vogel um den großen Polenaufstand im Anfange des vorigen Jahrhunderts. Die unglückliche Schlacht bei Ostrolenka wurde sein Schicksal!

Aus der Kaste der Diktatoren holten sich die Italiener ihren Helden. Im alten Rom waren der Idealgestalten viel. Cäsar, der durch Meuchelmord endete, war der berühmteste. Auch das spätere Italien suchte die Befriedigung ihrer Heldensehnsüchte in zumeist bedenklichen Machthabern. Eine derartige Erscheinung haben wir in dem italienischen Volkshelden Massaniello. Jung, blühend und strotzend voller Kraft und Gesundheit war dieser Fischer Tommaso Aniello, wie er eigentlich hieß. Das Land, besonders seine Heimat Neapel, wurde von einer schrecklichen Steuerschraube abgewürgt, Getreide und Früchte trugen einen ungeheuren Zoll, da warf Massaniello seine soeben gefangenen Fische wieder in das Meer und rief am 7. Juli 1647 in die demonstrierende Menge hinein: „Eßt, Kinder! Eßt! Dann wollen wir die Steuern abschaffen!" Und dann wurden die öffentlichen Gebäude gestürmt, die Gefängnisse erbrochen, der König verjagt und Massaniello wurde Generalkapitain. Täglich saß er auf dem Platz Toledo und unterschrieb Todesurteile! Aber sein Herrschertum währte nicht lange: Er wurde plötzlich wahnsinnig und als Unzurechnungsfähiger schon am 16. Juli von Häschern des Königs ermordet. Das wetterwendische Volk bereitete ihm, echt italienisch — am anderen Tage eine großartige Totenfeier und setzte ihn mit großem Pomp bei. Der Komponist Auber benutzte das Leben Massaniellos zu seiner Oper „Die Stumme von Portici" . . . Auch den gefeiertsten Mann der Vereinigten Staaten von Amerika, Washington will nicht übergehen. Er ist noch heute die volkstümlichste Gestalt des Landes: Washington. Wenn mir auch neulich ein Amerikaner sagte, der Nationalheld seiner Staaten hieße Lindbergh! Seltsamerweise kann in Amerika nur derjenige Volksvertreter werden, der einen gewissen Besitz nachweisen kann. Hierzu sagte Washington einmal: „Um Präsident sein zu dürfen, verlangte man von mir einen Besitz im Werte von 30 Dollars Gut, ich besaß einen Esel, der so hoch eingeschätzt wurde, und wurde gewählt. Plötzlich starb aber mein Esel und mit ihm mein Besitztum. Ich durfte also eigentlich nicht länger Präsident bleiben. Ich fragte mich also: wer ist denn eigentlich überhaupt der Präsident? Ich oder der Esel?!"

Nur wenige Nationen wissen es nicht, daß die einzig realen Kräfte des Volkes in deren Idealen ruhen. Sie glauben, daß man für Geld nur immer wieder Geld kaufen kann, sonst nichts. Aber die Menschheit ist nun einmal kein Geschäftsunternehmen, keine G. m. b. H., in welcher der zahlungsfähigste König ist. Die Menschheit ist aus geistigem Stoffe gemacht. Sie besteht nicht aus Sollen und Haben, aus Debet und Credit, sondern aus Gedanken und Gefühlen. Der Mensch ist nun einmal kein Spekulationsobjekt, kein Banknotenfetzen, sondern eine Seele, ein Instrument, auf dem der Schöpfer spielt. Der Mensch ist kein Engländer. Dessen Nationalheld ist ja seit Jahrhunderten — nur von Robin Hood, Cromwell und Wellington auf kurze Zeit abgelöst — der jeweilige Prinz of Wales. Lila Frack, Bügelfalten an der Außen- und Innenseite der Herrenhose, Cutaway auf Taille — in solchen Kleidungsstücken eigener Erfindung stolziert diese Idealgestalt des englischen Volkes einher. Schon Holbein malte den ersten Prinzen von Wales mit einem Aeffchen im Arm. Der vorige Prinz of Wales, der spätere Eduard, hat einmal folgende Setenz geprägt, die merkwürdigerweise geistreich klingt: „Ich bin die mächtigste! sprach die Natur. Da lachte die Mode und sagte: Komm du nur in meine Hände, und wir wollen sehen, wie ich dich zurichte!"

Eine Berühmtheit von der traurigen Gestalt hat die neue Tschechoslowakei in ihrem Meister-Drückeberger, dem Soldaten Schwejk als Nationalhelden!

Da ist der Volksliebling des den Tschechen benachbarten Oesterreich ein ganz anderer Kerl: Prinz Eugen, der edle Ritter! Er schlug die Schlacht bei Morhass und donnerte mit seinem: „Oesterreich über alles!" in das eigene Grab. Dabei war er den Künsten und Wissenschaften hold, er korrespondierte mit dem Philosophen Leibniz, — dem Gelehrten Rousseau und besaß in Wien eine der größten Privatbibliotheken und Gemäldegalerien der Welt.

Ueber Peter dem Großen und Katharina der Zweiten, kam Rußland eines Tages zu dem Mauker Rasputin als Volkshelden. Seiner hat sich längst die Legende bemächtigt. Und sein Tod blieb lange geheimnisvoll.

Mit diesem Russen beginnen nun die Nationalhelden der alten Schule, voller Prophetentum und Anbetung. So in Indien der noch jetzt lebende Gandhi. Ein Feind der Engländer, — wie sollte es nicht sein? — aber mehr noch: ein Neuerer, aber nicht vielleicht ein Europäisierender! Er wurde über Nacht und wuchs dem biederen Dichter und Zauberer Rabindranath Tagore über den Kopf.

Die Nachbarländer China und Japan haben ihre alten Nationalhelden behalten. China den Confucius, halb Gott, halb blutgieriger Krieger; die Japaner den Gott der Schlachten, Hachim geheißen, der der Sohn irgend eines Mikado war.

Endlich haben auch die Türken ihren uralten Mohammed als Volksheiligen und Helden. Ihm sagt man allgemein ein bescheidenes Leben nach. Als man ihm einst den Vorwurf machte, daß er die größte Besoldung aller Beamten des Landes beziehe, aber immer mit Einfachheit prahle, antwortete er: „Was ich aus dem Staatsschatze empfange, ist für das, was ich weiß; sollte ich aber für das, was ich nicht weiß, bezahlt werden, so würden alle Reichtümer des Halbmondes nicht ausreichen!"

Haushalt unter freiem Himmel

Praktische Ratschläge für die Wochenendwirtschaft im Walde.

Von Andreas König.

Ist es nicht herrlich, dem aufreibenden Betrieb der Großstadt zu entfliehen und einmal richtig auszuspannen! Aber nicht in einem Hotel oder in einer Pension muß man absteigen, sondern im Herzen der Natur, im Walde sein Lager aufschlagen und die Wunder des Einsseins mit der Natur genießen. Allerdings ist es nicht immer leicht, den Haushalt in einer Sporthütte oder in einem Zelt zu führen. Man entbehrt dort die Bequemlichkeiten der heimatlichen Küche, und sowohl die Zubereitung des Essens, wie die Aufbewahrung der Lebensmittel kann manches Kopfzerbrechen bereiten. Es fehlt eine kalte Speisekammer, die Butter fließt davon, die Milch gerinnt und das Fleisch verdirbt. Auch das Waschen von Wäsche und Geschirr erscheint auf den ersten Blick gar nicht so einfach. Nun, wenn man etwas geschickt ist, kann man sich leicht helfen. Es empfiehlt sich, wenn man im Freien kampiert, vor allem einen kleinen Herd aus Steinen zusammenzulegen, auf dem zwei Kochtöpfe aufgestellt werden können. Der Herd soll nicht zu klein sein und ein flacher Stein, auf dem man Feuer anfacht, kann vorzügliche Dienste leisten. Um Lebensmittel frisch zu halten, müßte man über einen Kellerraum verfügen. Ist



Roheis auf dem Ausflug.

eine Quelle in der Nähe, so ist es gut, Butter, Milch und andere leichtverderbliche Speisen in einem Eimer oder in einem wasserdichten Topf ins fließende Wasser zu stellen. Stillstehende Wasser (ein Teich) ist für diesen Fall nicht zu empfehlen. Ist keine Quelle erreichbar, so kann man mit etwas Anstrengung, die man im Freien nicht scheuen darf, sich selbst einen kleinen Kellerraum ausgraben. Zuerst wird eine viereckige Grube, ¼ Kubikmeter groß, an einer womöglich feuchten Stelle ausgegraben. Dann wird die Oeffnung mit Aesten verdeckt. Noch besser ist es, ein Brett darüber zu legen. Legt man in einen solchen Keller dünn gewordene Butter, so hat man in einer halben Stunde einen herrlichen festen Butterklumpen. Roheis mitzunehmen, was manche Ausflügler machen, ist unlohnend. Ein kleiner Eisschrank, wenn er vorhanden ist, wäre eher zu empfehlen. Verfügt man nicht über diese praktische Einrichtung, und ist man nicht in der Lage, einen Keller auszugraben, ist auch keine Quelle in der Nähe, so muß man darauf sinnen, auch ohne Eis und Keller alle Speisen frisch und tadellos zu halten. Vor allem wäre der Butterkühler zu nennen. Eine Butterdose aus Metall, nach dem Prinzip der Thermosflasche hergestellt, leistet hier außerordentliche Dienste. Es ist unbegreiflich, weshalb manche Ausflügler die Butter in Papier in ihrem Speisekorb mitnehmen. Eine Butterdose aus Ton ist gleichfalls sehr brauchbar. In dem Tonbehälter befindet sich ein Glaseinsatz. Der Deckel, gleichfalls aus Ton, ist doppelwandig. Hier wird Wasser eingefüllt, das verdunstet und so die Butter kühlt. Brot, das im Sommer leicht austrocknet, soll man im Lager nur in festschließenden Brotkästen aus Steingut aufbewahren und nicht in Blechkästen, wie das leider so oft üblich ist. Auch die fast in jedem Haushalt vorhandene Thermosflasche muß mitgenommen werden. Denn sie hält nicht nur den Inhalt heiß, sondern erhält eingefüllte Flüssigkeit tagelang in demselben Zustand, ist daher zur Aufbewahrung von Fleischbrühe, deren Zubereitung im Freien etwas schwierig ist, sehr geeignet. Hat man diese besonderen Hilfsmittel nicht zur Hand, so kann man leicht verderbliche Speisen, wie Milch, Butter und Sahne noch auf folgende Art frisch erhalten: In eine Schüssel mit Wasser wird das Gefäß mit seinem Inhalt gestellt. Darüber ein sauberes Leinentuch gelegt, die Enden werden in das Wasser getaucht, wodurch das Tuch stets feucht erhalten wird. Die Abkühlung wird durch Verdunstung des Wassers erzeugt. Salat hält sich besonders gut, wenn man ihn, die Köpfe dicht aneinander gepreßt, mit den Wurzeln nach oben in eine Schüssel legt und mit einem angefeuchteten Tuch bedeckt. Fleisch hängt man an einer Leine auf. Man kann das Fleischstück noch vorher in einem mit Essigwasser angefeuchteten Tuch einwickeln. Selbstverständlich muß sich das Fleisch in einem festzugebundenen Gazebeutel befinden. Auch Käse kann man auf dieselbe Art frisch erhalten. Kompotts, Gelees und kalte Speisen werden in einer Schüssel mit scharfem Salzwasser am besten aufbewahrt. Es empfiehlt sich, Gemüse wie Bohnen, Schoten, Karotten, in eine Steinschüssel zu schütten und mit einem angefeuchteten Tuch leicht zu bedecken. Nimmt man Blumenkohl mit, so darf er dagegen nur trocken aufbewahrt werden. Der Kopf wird in Pergamentpapier sorgfältig eingehüllt, die langen grünen Blätter dicht darüber gelegt und zusammengebunden. Angeschnittene Zitronen, die man nicht wegwerfen will, lege man mit der Schnittseite auf einen Teller und stülpe ein Glas darüber.

Ein schwieriges Problem ist das Abwaschen des Geschirrs. Es ist praktisch, die Messer mehrere Male in die Erde zu stecken — — sie werden dadurch außerordentlich gut gesäubert. Fettige Töpfe muß man vor dem Abwaschen mit Zeitungspapier ausreiben. Kaffeetassen müssen sofort nach Gebrauch in kaltem Wasser gespült werden. Am besten ist es, wenn man einen großen Eimer, den man mit warmem Seifenwasser füllen kann, zur Verfügung hat. Es empfiehlt sich, das Geschirr nach jedem Gebrauch zu waschen; denn auf diese Weise erhält man die Handtücher in einem sauberen Zustand.



Die praktische Gummimatratze.

Was die Schlafgelegenheit betrifft, so sind Luftmatratzen aus Gummi, da sie wenig Platz beim Transport einnehmen, sehr angenehm. Sie werden mit Hilfe einer Luftpumpe aufgeblasen. Diese Matratzen sind zugleich hygienisch und bequem. Verbringt man im Walde, weit von der Zivilisation und Kultur, auch nur wenige Tage als Robinson, so ist man für den Existenskampf, den man nach der Rückkehr wieder aufnehmen muß, am besten gerüstet.

„Ererbtes Talent"

Die Nachkommen Menzels, Busonis, Hauptmanns stellen aus!

Während sich die Psychologen noch eifrig darüber streiten, ob überhaupt und inwieweit Talent vererblich ist, hat ein junger Kunsthistoriker in der Kunstkammer von Wasserpogel (Berlin) eine ideelich und tatsächlich bemerkenswerte, kleine Ausstellung über dieses Thema zusammengebracht. Es sollten der Oeffentlichkeit einmal, unabhängig von Schulen, Gruppen und Tendenzen, Künstler der jungen Generation vorgestellt werden, denen es sonst schwer gemacht wird, sich gegen die Masse der Mitstrebenden und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu behaupten. Das, was an sich gegen die Veranstaltung einnimmt: — daß man Träger berühmter Namen zu Wort kommen läßt, denen es diese Namen ohnehin leichter machen als anderen Sterblichen — ist zugleich ihr ideelicher Reiz. Es ist also eine Zusammenstellung von Kindern berühmter Eltern, die sich entweder gegen oder durch diese Berühmtheit zu einer eigenen künstlerischen Arbeit durchgesetzt haben.

Das Motto „Ererbtes Talent" ist etwas irreführend, denn man beschränkte sich in der Auswahl nicht auf Kinder von Bildhauern und Malern, sondern begriff Abkommen von Musikern, Schriftstellern und Gelehrten mit unter dem Gesamttitel ein, übersetzte Talent also nicht mit: Branchenbegabung, sondern mit: künstlerischem Feingefühl, Sinn und Formen, Farben und Nuancen.

Das Ergebnis ist eine sehr interessierende Stichprobe des künstlerischen Strebens unserer Generation. Von einem gemeinsamen Zug dieser jungen Menschen, von einem wenigstens teilweise einheitlichen Formwillen, wie ihn frühere Generationen zeigten, ist nichts zu spüren. Es steht sich so an, als kämpfte jeder junge Mensch seine Kämpfe in einer Isolierzelle mit sich allein durch. Um in Schlagworten zu reden: Impressionisten, Expressionisten, Neue Sachliche, Lyriker, Satiriker, Ekstatiker, Realisten — alles ist vertreten. Eine Zusammenstellung von Einzelanläufen, die Gesamtrichtung der Zukunft ist durchaus noch nicht zu erkennen.

Da sind aus einer größeren Zahl herausgegriffen — die vom Expressionismus herkommenden, starken und starkfarbigen und — vereinfachten Bilder der unter dem Pseudonym Frau Annot arbeitenden Großnichte Menzels, da sind Raffaellos — Feruccio Busonis Sohn — anziehende, unheimlich-kühle Frauen und Margots — Einsteins Großnichte und Adoptivtochter — ekstatisch — satirische Kleinplastiken. Da ist Manfreds (der Sohn des Radierers Hirzel) leuchtende Sachlichkeit, da sind Hans Kraus (Sohn des Bildhauers) lichte Farben und Marina von Achenbachs graue Tonigkeit. Alle, die Tochter des Schriftstellers Josky, und Alle, die Tochter des Kritikers Weißmann stellen beide Zeichnungen, Porträts aus, die eine trotz aller Bewußtheit weich, sehr weiblich, die andere klar und bestimmt noch in der Kohlezeichnung und Liebermanns Großnichte, des Erfinders der Morse-Telegraphie Enkel, Hauptmanns und Lederers Sohn, des Malers Bartning Töchter und die Sprößlinge der Malerfamilie Lepsius stellten sich unter anderem vor.

Der aber, der durch diese Schau berühmter Namensträger geht, ertappt sich plötzlich darauf, daß ihm das Problem „Ererbt oder nicht ererbt?" sekundär wird, weil es ja nicht durch eine Ausstellungsbetrachtung, sondern vielleicht durch eingehende Analysen kontrollierbar ist. Fesselnd ist diese Ausstellung als Ueberblick über das Schaffen denkbar verschiedener jungen Menschen, die ein Gemeinsames haben: das Schicksal, es leichter und schwerer zu haben als andere Leute.

Die große Kauf-Spar-Gelegenheit für alle!

AUSVERKAUF

Wäsche, Strümpfe
Unterzeuge für Damen,
Herren und Kinder
Wasch- u. Kleiderstoffe
Schürzen, Schürzenstoffe, Taschentücher
Badewäsche

wegen vollständiger Aufgabe!

Um schnellstens zu räumen, werden auf Sommerstoffe u. Sommer-Unterzeuge trotz der bedeutend herabgesetzten Preise bis 50 Prozent, noch . . . . . 10% an der Kasse in Abzug gebracht.

Betten-Weinberg·Herne

Moderne Bettfedern-Reinigungsmaschine. — In wenigen Stunden sind Ihre Betten gereinigt.

Heinrich Wiesmann
Sodingen / am Markt
/
Altbekannte Gaststätte
Gesellschafts-Zimmer
/
Ständig im Anstich:
Deutsch-Schlegel-Pilsner
4131a

Färberei Mayer
Neustraße 2 Ruf 52271
Filiale Altenhöfener Str. 1
färbt
reinigt
wäscht
stopft
nur einwandfreie Arbeit.
frei abholen und bringen.

Für die Reise

Chlorodont-Zahnpaste
die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste. Tube 60 Pf. und 1 Mk.
Chlorodont-Zahnbürste
Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf.
Chlorodont-Mundwasser
mit gleichem köstlichen Pfefferminz-Aroma. Reisespritzflasche 1.25 Mk.

Herner Anzeiger

Donnerstag, den 22. August 1929

Der Stein im Feld.

Novelle von Peter Lee.

Längst hatte er die Frau begraben. Seine Söhne waren bis auf einen, Andreas, gestorben, und der ging nun auch schon ins Vierzigste. Hatte einen armen schwachen Kopf, der Andreas. „Das Knechtlein" hießen sie ihn im Dorf. Das Knechtlein . . .

Anton Hartenkamp konnte nicht sterben. Siebzig verlorene Jahre zernagten ihm das Herz. Und das war das Seltsam-Grausame: dieses mit Bitternis getränkte Herz trieb seine müden Tage an mit der zähen fortglimmenden Kraft der Besessenheit.

Der alte Mann hockte hinter den Geranienstöcken der niedrigen Bauernstube, hielt den Blick auf das Gehöft des Nachbarn gerichtet. Unverwandt. Seine eisblauen Bauernaugen waren starr und weißüberhuscht. Mitunter, wenn sie sich zu schmalen Lidschlitzen verkniffen, zuckte ein Strahl hellwachen Hasses aus ihnen hervor.

Alles in dem Gemach sah verstaubt und verwahrlost aus. Allein die Blumen leuchteten satt und trunken. Ihre blutflammenden Blüten auf den flaumbehauchten Stengeln standen prall und bebend im schrägen Abendstrahl.

Hartenkamp grübelte. So war es immer gewesen, seit er denken konnte: Mutters Geranien hinter den Scheibengardinen und Vaters Haß im Herzen. Und auch dem war er eingeimpft worden vom Großvater her. Ueber hundert Jahre nährten sich drei Generationen von schwelender Leidenschaft. Und die nicht zu dämpfende Lohe im Blut fraß ein Stück ihres Besitzes nach dem andern, ein Stück ihres Menschenfriedens nach dem andern fort. Die vielen verlorenen Prozesse brachten das Bauerngut herunter. Zuletzt gehörte dem Hartenkamp außer ein paar Streifen Ackers und dem überschuldeten Gehöft nichts mehr als seine Geranienstöcke und das verdüsterte, verkrochene, feindselige Herz.

Draußen auf dem Geländer der Dunggrube saß Andreas und ließ die Holzpantoffeln schlappen. Er sah verfallener aus als der Vater. Niemals hatte er die Kraft besessen, auf eigenen Füßen zu stehen. Es kann wohl sein, daß das Unglück des Hartenkamphofes, in das er hineingeboren war, seinen Geist beschattet hatte. Seiner Einfalt und stumpfen Gelassenheit genügte das Wenige, das ihnen verblieb. Hatten sie nicht ihre Erdäpfel genug, um noch die Sau damit fett zu machen? Und langte es nicht an jedem Sonntag für einen Pfeifentabak? Na also! Sapperlot — Andreas spie kräftig aus — wer zu langsam in die Erde wächst, soll wenigstens die anderen in Ruhe lassen.

Andreas schlorrte ins Haus. Kramte im Dunkeln, suchte nach dem Feuerzeug. Stellte zwei verschrammte blinde Zinnteller auf den Tisch, langte das Brot aus dem Kasten. Holte Käse, Milch in zerborstenem Topf. Ließ sich breit und zufrieden auf dem gewohnten Platz nieder.

„Essen, Vader." Der Alte fuhr zusammen. Draußen war es Nacht geworden.

„Höre, Andreas . . ." Rauh bröckelten die Worte vom Munde. — Der andere starrte den Vater an.

„Ich leh's nit länger an," murmelte Hartenkamp, „zerfressen tut mir's Herz."

„Von was sprichst denn, Vader?"

„Hast nit soviel Animus, du, daß dies nit selber verspürst? Von wem wohl, he?"

„Och! die alten Geschichten. Vader . . . ich dächte doch, darüber wär' kei' Wort mehr zu verlieren. — Ich kümmer' mich nich drum."

„Dein Urgroßvater hat ihn gepflanzt", grollte er. „Vergiß das nit. Dein Urgroßvater!"

„Aber es is doch abgemacht vor Gericht, un der Spruch, sagen die Leute, gilt auf Zeit un Ewigkeit."

Der Schmerz zuckte dem Alten über die Stirn. „Verstehst das nit. Was im Blut liegt und schwarz auf weiß in der Chronik geschrieben steht, das kann sich doch nit, auch in hundert Jahren nit, in Unrecht wandeln!"

„Chronik, Vader? Hab' sie nie gesehen." Andreas verzog den Mund.

„Wahr. Kannst ja den eigenen Namen nit lesen."

„Un was ist's mit dem Baum, Vader? Ist ja morsch und faul an der Wurzel. Müßte längst die Axt zu schmecken kriegen."

„Und ich duld' es nit!" flammte Hartenkamp auf. „Niemals, so lang ich lebe!"

„Gehört dir ja nimmer; hat dir nie gehört."

Wie unter einem Peitschenhieb fuhr der Alte zusammen. Dann nach einer Weile stummen Brütens: „Der Baum, Andreas," flüsterte er tief erregt, „is ein Freiheitsbaum. Wenn er uns wieder verbrieft wird, geht's aufwärts mit dem Hof."

„Och, Vader!" staunte Andreas und schlug sich knallend auf die Knie. Ein stürmisches Freuen überkam ihn . . . etwas Aufrüttelnd-Lockendes, das ihm das träge Blut rebellisch machte.

„Junge," seufzte Hartenkamp trübe, „so ist das nun nit. Um den Sinn, um das Vermächtnis geht es hier. Höre," sagte er eindringlich, „laß dir erklären, soweit du's begreifst. Dein Urgroßvater, der Heinrich August . . ."

„Der Baum, Vader, der Glücksbaum. Die Toten fragen nit danach."

„Dein Urgroßvater, selbiger, der Großbeeren mitgemacht hat, gehörte Anno dreizehn zur kurmärkischen Landwehr. Ihrer dreitausend waren sie, lauter brave Kerle und hatten dem Cudinot seine Regimenter wider sich. Vor der steinernen Mauer des Hartenkamphofes, Andreas, gingen sie Mann gegen Mann aufeinander los. Mit Bajonett und Kolben. Junge. War ein Blut- und Regentag, jener dreiundzwanzigste August . . . Und als der Marwitz mit seiner Lebuser Landwehr noch anrückte, da war den Unsrigen der Sieg gewiß. Um unsern Hof, Andreas, ging der Kampf. Die Toten lagen höher geschichtet als die Mauer. Und unter den Verwundeten war dein Urgroßvater, der Heinrich August Hartenkamp. Die Mauer, an der sie ihn mit zwei Stichen in der Brust fanden, ward seine Heimat. Einheiraten ist er in den Hof. Die Jüngste des Bauern, Brigitte, sie pflegte ihn gesund und ward seine Frau. Und zwei Jahre drauf, nach Belle-Alliance, da pflanzte er hart an der Grenze unseres Besitzes am Steindorfer Walde seinen Freiheitsbaum."

Andreas hatte mit offenem Munde zugehört. Hinter seiner Stirn arbeiteten schwer und stockend die Gedanken. — „Ja, warum steht er denn drüben beim Schremmer, Vader?"

„Warum?" stöhnte Hartenkamp und hartes Haften brach aus den dunkel gewordenen Augen. „Weils damals bei uns noch keine Grenzsteine gab, Junge. Ein jeder kannte das Seinige im Schlaf. Und auf unserer Seite stand der Baum." — „Aber heute, Vader, heute! Wo doch alle wider dich gesprochen haben . . ."

„Heute," stöhnte der Alte in hetzendem Grimm, „heut mußt' schon selber schau'n wie du zu deiner Sach' gelangst. Hilft dir ja doch keiner!" — „Aber warum," beharrte Andreas, „warum hast's nit schon vor dreißig, vierzig Jahren genommen, dei' Recht? Du nit und dei' Vader auch nit. Die Mutter is über all dem Prozessern hingeschwunden, un du bist auch nit jünger dabei geworden. Wie kann da der Baum überhaupt uns gehört haben, Vader!"

Hartenkamp hieb krachend auf den Tisch.

„Und wie kann einer mit dir vernünftig reden, wannst' immer so schiech daherschwätzest! Natürlich hat er uns gehört. Da gibt's nix zu deuteln. Mit den Grenzsteine fing das Elend an. Der Baum, der Grenzbaum war schon fest in der Wurzel und recht im Schatten, da kamen die neumodischen Sitten, um die niemand gerufen hatte."

Der Greis ließ den Kopf sinken. „Wie sich's zugetragen hat?" die Stimme klang leer und geborsten, „ich weiß es nit. Ob die Landvermesser die Grenzen bestimmten, ohne die Bauern zu befragen, oder ob der Guido Schremmer — war schon vordem mit dem Heinrich August zerfallen —, ob der falsche Angaben gemacht hat . . . die Chronik läßt sich drüber nit vernehmen. Mein Großvater fand eines Tages den Baum auf Schremmers Boden. Fünfdrittel Ellen zu kurz verlief die Grenze."

„Und?" forschte Andreas.

„War keine Einigung möglich. Der Guido hat dreist und geradeaus behauptet, es sei ihm nun endlich sein Recht geschehen. Just um die fündrittel Ellen habe ihn der Hartenkamp bei einem früheren Handel geprellt."

„Hund", knirschte Andreas, — „du schmieriger Hund."

„Ueber den ersten Prozeß starb mein Großvater hinweg. Nach dem fünften legte sich der Vater zum Sterben. Und wie sie verlor auch ich, Junge, und kriegte weiße Haare. Und je mehr es mir an Herz und Silbertaler ging, um so härter und spröder wurde mir zu Mut . . . Den Baum, Andreas, muß ich haben. Kann ihn mir nit fortdenken aus meinem Leben . . . Immer wieder habe ich Berufung eingelegt. Ging bis ans Leipziger Gericht — —, wiesen mich ab. Die fressende Wut warf mich in eine hitzige Krankheit. Im Fieber sah ich den Baum, nur den Baum. Andreas, stand auf den Beinen, da erlangte ich Wiederaufnahme, verlor in vier Instanzen. Hab' einen neuen Bescheid, du. Drüben liegt er, der Wisch: abgeblitzt."

Die Not stand dem Anton Hartenkamp im fahlen Gesicht. Die irre flackernde Not. Ein Schluchzen quoll auf, als er den stumm Verhockten wild an der Schulter rüttelte: „Wach auf, Andreas! Und sind's hundertmal schwarze, verfluchte, verfaulte Nüsse — was geht's mich an — aber sie sind mein! Mein! Und ich muß sie haben. Mir gehört der Baum und um den opfere ich alles. Alles! Komm!" Willenlos folgte ihm der Sohn. Hartenkamp taumelte wie im Fieber. Die Tränen traten ihm in die Augen: Sein Baum!

Am Steindorfer Wald gruben sie bewacht von der Schwärze der Nacht, den Grenzstein aus und setzten ihn fünfdrittel Ellen zurück. Auf Schremmers Boden. Da setzte ihn Anton Hartenkamp hin und tat mit hämmernden Pulsen dem Begehren seines besessenen Herzens Genüge . . .

Der greise Baum stand nackt und starr. Kein Rascheln, daß er den bitteren Freund verstand. Seine Seele blätterlos und gestorben, spürte nicht das Opfer von siebzig Menschenjahren.

Unter seinen vermorschten ungesegneten Armen lag der alte Bauer. Der Frühwind zupfte an seinen Haaren. Die Augen, offen und glitzernd, starrten nach Osten. Ein roter Strahl tastete über sie hin und glitt zitternd zurück. Aber andere, junge goldene Sonnenlichter brachen auf und hüllten den verkämpften Körper in ihren warmen Strahlenmantel.

Anton Hartenkamp lag still und schaute in den aufgehenden Tag. — Ein Herzschlag hatte ihn gütig und schmerzlos unter „seinen" Baum gebettet.

Schatten der Vergangenheit.

Novelle von Irene Lecorne.

Ein Mann kam wandernd ins Dorf, blieb an einer Pumpe stehn und schlürfte Wasser wie ein durstiger Hund. Er war viele Stunden auf staubiger Landstraße in stechender Sonne gewandert, und nun überwältigte ihn die Müdigkeit. Er legte sich, streckte die steifen Glieder, und die Erinnerungen drangen auf ihn ein.

Hier in diesem Dorfe hatte er einmal gelebt. Hier wohnte seine Frau, die er verlassen hatte, als sie jung und hübsch war. Was zog ihn mit aller Gewalt hierher jetzt? Er erinnerte sich ihres feinen weißen Gesichtes, der hübschen, klaren Stirn, der stolzen Haltung, der schmalen, weißen Hände, die Ordnung und Gemütlichkeit schufen, und die so unendlich weich sein konnten.

Warum war er fortgegangen? Sie hatte es versucht, ihn mit ihrer Sanftmut und Güte festzuhalten — aber sie vermochte es nicht. Es war unmöglich.

Es war nicht seine Schuld. Er war dazu geboren, in der Welt umherzuirren, wie ein fahrender Geselle war er oft von Ort zu Ort gezogen — ein Sänger, berauscht von seinem eigenen Gesang, ein Abenteurer, ein Kind der Landstraße, das das Leben kostete wie eine saftige Frucht — um schließlich so zu enden.

Ein kleines Mädchen stand plötzlich in seiner Nähe und betrachtete ihn furchtsam, bereit, vor ihm zu fliehen.

„Hör' mal, du Kleine, weißt du, wo Frau Dehouve wohnt?"

Das Kind näherte sich vorsichtig.

„Frau Dehouve und ihre Nichte wohnen in der Martinstraße im Hause mit den Passionsblumen."

Frau Dehouve und ihre Nichte? Er entsann sich nicht, daß seine Frau jemals eine Nichte gehabt hatte.

Als ihm die Tür geöffnet wurde, stand nicht seine Frau vor ihm, sondern eine junge Person, die er einmal geliebt und verlassen hatte. Wenn sie es nicht war, dann mußte sie jedenfalls deren Doppelgängerin sein, sonderbar unverändert, trotz der vielen Jahre, die seitdem verflossen waren. Ein junges Mädchen, mit einem feinen weißen Gesicht, vielleicht etwas bestimmter als ernsthafter.

Er fragte nach Frau Dehouve, und das junge Mädchen wies ihn in ein gemütliches Zimmer, in dem seine Frau saß. Sie war immer noch hübsch, groß und stattlich. Ihr Haar war weiß und sie war ganz schwarz gekleidet.

Das, was er sah, erschien ihm alles so unwirklich. Kein Ausbruch der Ueberraschung kam über die Lippen seiner Frau. Schweigend, mit weitaufgesperrten Augen starrte sie ihn an. In diesen Lumpen und Fetzen erkannte sie ihre Vergangenheit.

Sie gewann schnell die innere Fassung und bat das junge Mädchen, hinauszugehen.

Die Augen der beiden Menschen glimmten ineinander. Da brach sie das Schweigen.

„Und das wagst du?"

„Ja — was hast du dagegen, daß ein armseliger Bettler dein Haus betritt und dich sieht?

„Du hast dich nicht verändert — du hast nicht gelitten" meinte er dann.

Sie lachte bitter.

„Habe ich nicht gelitten? Hör, mein guter Mann, den ich nicht kenne, ich will dir mal eine Geschichte erzählen."

Dann erzählte sie ohne Tränen und ohne Zorn, wie sie geglaubt hatte, sterben zu müssen, nachdem der, den sie geliebt hatte, verschwunden war. Dann hatte sie anfangen müssen, sich selbst den Lebensunterhalt zu verdienen. Nachts hatte sie wachgelegen und immer gewartet, daß er vielleicht doch noch zurückkehren würde . . . Eines Abends sei dann eine Frau bei ihr eingekehrt und habe nach dem Verschwundenen gefragt. Eine Frau, die er gleichfalls geliebt und verlassen hatte. Sie — die Fremde — habe vermutet, daß er zu seiner Frau zurückgekehrt sei — sie war halb wahnsinnig vor Verzweiflung und hatte die größte Lust, einen Skandal zu machen.

„Aber als die Nacht kam, weinte sie in meinen Armen und ich wiegte sie in Schlaf wie ein Kind. Der Name des Mannes wurde zwischen uns nie erwähnt. Ich schenkte diesem schwachen Geschöpf meine ganze Liebe. Sie erwartete nämlich ein Kind. Ich behielt sie in meinem Hause. Während der Geburt starb sie dann, und das kleine Kind wurde meins. Von dem Manne, der an der ganzen Sache schuld war, hörte ich nie etwas. Es war scheinbar ein geistesgestörter Abenteurer, der mir ganz gleichgültig ist, aber er hat mir immerhin die lebende Francoise geschenkt, die jetzt vor dem Fenster steht und singt."

Er erhob sich langsam. „Ich konnte nicht begreifen, warum ich hierher kam — jetzt weiß ich es — ich sollte meine Strafe empfangen."

Er stand jämmerlich und bebend vor ihr. Sie wandte den Kopf zur Seite und schwieg.

Er ging schwerfällig hinaus, von übermenschlicher Bürde zu Boden gedrückt. Sie rief Francoise.

„Führe diesen Mann an die Pforte und zeige ihm den Weg."

Er sog einen Augenblick wie eine Erinnerung unvergänglichen Reichtums den Duft der Rosen in sich ein und betrachtete die leuchtende Fülle des Haares, das den Kopf des jungen Mädchens schmückte, genoß den Anblick ihrer pfirsichfarbenen Haut und ihrer klaren Augen. Sie lehnte sich über das Gitter und wies ihm den Weg; ohne es zu wissen, trieb sie ihn fort — wie der Engel, der mit dem Schwerte denjenigen den ewig schmerzhaften Weg weist, die aus dem verlorenen Paradies gejagt werden . . .

Uhren-Anekdoten.

Ein unverbesserlicher Spaßvogel war früher in Wien der Stilleben-Maler Max Schödl. Eines Tages traf er mit dem berühmten Komiker Girardi zusammen und hielt diesem die Taschenuhr ans Ohr, indem er sagte: „Hör'n S' was?" — „Nein, i hör' gar nix!" antwortete Girardi. „Na, das is Ihr Glück!" freute sich Schödl, „denn sonst wär'n S' taub gewesen! Die Uhr geht nämlich nicht!"

*

Ein Wanderbursche kam nach Werder bei Berlin. Mit Erstaunen sah er, daß der Kirchturm zwei Uhren aufzuweisen hatte. Lange zerbrach er sich den Kopf darüber, was wohl die Werderschen zu einer solchen Doppelung veranlaßt haben könnte. Schließlich kam ihm die „Erleuchtung". „Aha", sagte er, „damit keiner auf den andern zu warten braucht, wenn einmal zwei zu gleicher Zeit nach der Uhr sehen wollen."

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma 4191a
Kaufhaus Wehling, Herne,
worauf wir unsere verehrl. Leser aufmerksam machen.

Das Zeichen ist Bürgschaft
für Qualität und Billigkeit
unserer Herren- und Knaben-Kleidung



Eingetragene Schutzmarke

Diese Ueberzeugung herrscht in den weitesten Kreisen des kaufenden Publikums, Tausende und Abertausende tragen unsere gute Fischer-Kleidung und sind damit zufrieden

Der Grund dafür ist in unserer Leistung zu suchen, die sich aus der Selbstanfertigung in eigenen Kleiderfabriken und dem gemeinsamen Wirken mit 32 der größten Spezialgeschäfte Deutschlands ergibt

Wenn Sie die gute Fischer-Kleidung kaufen, haben Sie das beruhigende Gefühl, gut u. billiger gekleidet zu sein

Beachten Sie unsere Spezialfenster
Berufskleidung u. Herrenhosen
unsere seit 28 Jahren gesammelten Erfahrungen in diesen Artikeln.
Die Verwendung nur erprobter Qualitäten und Zutaten stärkste Näharbeit, bequeme Paßform, geben Ihnen stets die Gewähr,
gut und billig
zu kaufen.

Nachdruck in Wort u. Bild verboten.

Kleidung und Haus

Zentralheizung / Etagen- und Herdheizungen, Abwärmeverwertung, Warmwasser-Bereitung
Stückmann gen. Petring
Gräffstr. 28, Tel. 51186

AUTO-TRANSPORTE
LUDWIG HAAS
HERNE ● KAMPSTR. 7
TELEFON NR. 508 95

AHAUS
Das gemütliche Familien-Café
Herne, Mont-Cenis-Str. 33

Qualitätsmöbel
kauft man beim Fachmann
H. Beckmann Herne
Mont-Cenis-Straße und Gabelsberger Straße-Ecke

Eßt Boltes Senf!
Herner Senffabrik

Staatliche Lotterie-Einnahme
Dickhoff,
Herne-Sodingen
Mont-Cenis-Str. 247 / Telefon 51931 / Nähe Denkmal

Eßt Düppe's Brot
es ist schmackhaft und bekömmlich
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Die gute und billige
Waschmaschine
nur aus dem Spezialgeschäft
Hans Hummels
Herne, Wilhelmstraße 22

Wilh. Ellichsen jr.
Klempnerei und Installationsgeschäft,
Herne, Kirchhofstr. 3. Ruf 51178.

Xaver Förster
Hauderei und Begräbnis-Fuhrwesen,
Breddestraße 2 Herne Telefon 50134

Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Kaufhaus Louis Frank
Sodingen am Denkmal, Telefon 50819.

L. Grüne
das führende Koffer- und Lederwaren-Haus
Telefon-Nr. 50817 Herne Bahnhofstraße 9c

Zentralheizungen
Warmwasserbereitung, sanitäre Installation
Robert Häusler, Herne
Wilhelmstraße 1 ◆ Telefon 52109

Hannoversche Grubenholzindustrie u. Holzhandelsgesellschaft m. b. H. vorm. Meyer & Fröhlich, Sägewerk in Herne, Goethestr. 101/107, Telefon 51929, liefern: Tannen- und Eichen-Kantholz, Bretter, Latten, Riegel, Rundhölzer, Tannen-Bord, Dielen, Fußböden sowie alle Hölzer für Lauben, Zäune usw.

Tapeten, Linoleum, Farben
nur bei:
Sayn & Hüls
jetzt Bahnhofstr. 82 Herne Ruf 50584

Für di

Die kluge Hausfrau
verwendet Vorzugsflaschenmilch
Städtische Milchküche / Herne
Wilhelmstrasse 37 • Fernruf 51551, 52352

Des Sommers schönes Modebild.

Ein Weg der seidenen Freude. — Die schöne Prägung des Vornehmen. — Anmutige Kleider aus Waschstoff. — Moderne Schuhe. — Reisehut, Reisemantel und ein lustiges Seidentüchlein

Von Albertina Albrecht.

Durch die blumengeschmückte Pforte des Sommers tritt Frau Mode zu neuen, bunten Triumphen in die Arena. Weit draußen läßt sie alles, was noch an Wetterzufälligkeiten und Wetterintrigien erinnert. Ihre Bahn ist ein Weg der seidenen Freude und Fröhlichkeit.

Es stellt sich zu allererst die Waschkunstseide den verlangenden Augen der Modedamen dar. Auch der Geldbeutel redet hier ein leises, aber um so beachteteres Wörtlein mit. Bei 70—80 Zentimeter Breite zeigen sich die wunderbarsten Musterungen in spanischem Geschmack und Lyoner Manier. Ein Kleid aus diesen Stoffen stellt immer besondere Anforderungen an den guten Geschmack, an die feine Auslese in Farben und Formen und will ganz besonders auch in der Machart berücksichtigt sein. Neben diesen leichtfallenden Stoffen aus Kunstseide erfreut die farbige Kostbarkeit der echten Seide Auge und Herz. Crepe-de-Chine in seinen schweren, reinseidenen Qualitäten, Crepe-Veloutine in feinem entzückenden Schimmer, sowie Crepe-Georgette zeigen das Weiche und Anschmiegende, das wir an den Sommerstoffen besonders schätzen. Das beliebte Reversfibel, das sich zweiseitig verarbeiten läßt, zeigt in seiner Verwendungsmöglichkeit ungeahnte Ausmaße und steht, weil es nur in einem Ton gehalten ist, als eine interessante Ausnahme unter den neuen Seidenstoffen da. Wir haben uns ja allmählich daran gewöhnt, daß wir im seidenen Zeitalter leben und daß die Erzeugnisse der hochkultivierten Seidenindustrie in ihren volkstümlichen Preisen durchaus nicht unerschwingliche für uns sind. So hat denn schon das einfache Nachmittagskleid die schöne Prägung des Vornehmen, zu welchem Ergebnis sich Stoff, Farbe und Kleidlinie miteinander verbinden. Haben wir doch in der Sommermode wieder mit dem Gewande zu rechnen, das in sich gemustert, keines weiteren Schmuckes oder Ausputzes bedarf, wobei man nicht zu behaupten braucht, daß die Form in ihrer belebenden Linie, durch Volants, Plissee oder andere Modeattribute nicht verschönert werden könne. So haben wir für den Abend die Möglichkeit der wunderbarsten Zusammenstellungen. Im Scheine der Kronleuchter oder der bunten Ampeln bei Gartenfesten ist das Dekorative des Kleides besonders augenfällig. Zunächst in der Machart. Fast immer ist der Jumper glatt und einfach gehalten, und auch der Rock zeigt die ausgesprochen weibliche Linie. Nur bei sehr starken Figuren ist besondere Schlichtheit anzuraten, die aber nicht auf einen ausgedehnten Rocksaum zu verzichten braucht, da er das Lose und Leichte betonen muß. Schlanken Figuren dagegen bleibt es unbenommen, mit der tanzenden Linie des weiten Volant- oder Plisseerockes, der in mehreren Stufen abwärts fällt, zu brillieren oder flatternde Enden einer hübsch geknüpften, seitlich angebrachten Schleife im Winde wehen zu lassen. So rechnet man beim festlichen Abendkleid durchaus auf persönlichen Geschmack und freut sich des schönen Modebildes, das so ganz und gar nicht auf Schema eingestellt ist.

Neben den seidenen Abendkleidern, die im Material zwar erschwinglich, aber immerhin als Kostbarkeit anzusehen sind, stehen die anmutigen Kleider aus Waschstoff, die für den Nachmittag, für die Straße, für die Reise, für Wochenend und andere Gelegenheiten sehr geschätzt und stark begehrt sind. Wir möchten da besonders den Dirndl-Zephir nennen, der moderne Streifen und Karodessins bei indanthrenfarbigen Stoffen zeigt. Auch der Trachten-Beiderwand, der in gestreiften Qualitäten und Unistoff verarbeitet wird, ferner der Trachten-Creton in allerliebsten Mustern und Wollmousseline, der sehr schöne und interessante Zeichnungen aufzuweisen hat. Auch bei den Kleidern aus diesen einfacheren Stoffen ist die Form eigentlich schon durch das Muster gegeben, das im Stoff schmückend hervortritt. Wir sehen hier allerdings auch Gürtel, kleine Täschchen, Rosetten und einen durch Stoffstufen garnierten Kleiderrock. Der Rocksaum, der sich in Zipfeln und Rundungen und verkürzten und verlängerten Bahnen gefiel, ist für die soeben genannten Zwecke vollständig abgeschafft und kommt nur noch hin und wieder beim festlichen Gesellschaftskleid zum Vorschein. Und so wird es im modernen Modegeschehen wohl und auch noch vorläufig bleiben: die seidenen Strümpfe tragen auch hier einen still erkämpften Sieg über den verlängerten Rocksaum davon.

Die modernen Schuhe wetteifern miteinander, um Glanz und Schmiegsamkeit des seidenen Gewebes in das rechte Licht zu rücken. Sie passen sich genau der Farbe des Strumpfes an und sind immer die Träger weiblicher Eleganz und des ausgesucht guten Geschmacks. Unterschiedlich sind nur die Absätze. Man hat das Gehen auf allzu hohen Hacken doch schon vielfach als unhygienisch empfunden und freundete sich infolgedessen mit dem halbhohen und dem niedrigen Absatz an. Hellgrau und Beige sind die beliebtesten Farben, abgesetzt und durchschossen von Braun, Gelb und einer dunkleren Tönung von Sandgrau. Schöner Linienschwung in aparten Steppnähten, fein ausgesuchte Applikationen von andersfarbigem Leder verraten die auserwählte Kennerin eines schönen Schuhwerks. Für den Hochsommer ist allerdings der zierliche Stöckelschuh aus weißem Glacee-Leder, geschmückt mit einer Verzierung von schwarzem Lack, das Allerneueste. Zu diesem Schuh paßt jeder farbige Strumpf. Die Wirkung ist stets eine hübsche und gefällige.

Der Handschuh ist für diese sommerliche Zeit eigentlich ausrangiert, aber man muß ihn haben. Und so trägt man ihn vornehm lässig in der Hand. Die langen Stulpen sind aus dem Modebild verschwunden. Dafür aber hat kunstvolle Stickerei und zarte Lederinkrustierung sich sehr beliebt gemacht.

Eine ganz originelle Neuheit unter den Hüten ist die Stilglocke aus Bangkokstroh mit einer Krempe aus Roßhaarspitze. Auch der großrandige Strohhut aus weichem, schmiegsamem Material, der eine Garnitur aus gelacktem, schwarzem Bande trägt, erfreut sich großer Beliebtheit. Wir dürfen mit Recht hoffen, daß der Hut von heute den Uebergang bildet zu der Mode des Schutenhutes, der auch Blumen und Federn wieder existenzberechtigt macht.

Erprobte Rezepte.

Gedämpfte Fleischküchlein in Rahmsoße.
4—5 Personen. ½ Stunde.

Zutaten: Je 200 Gr. gewiegtes Schweine-, Kalb- und Ochsenfleisch, 200 Gr. Kalbsleber, das nötige Salz, eine Prise Pfeffer, ein wenig Muskat, 2 Eier, 1 Eßlöffel süßer Rahm, 2 Eßlöffel gewiegte Pilze, 1 Zwiebel, 1 Eßlöffel gehackte Petersilie, Semmelmehl nach Bedarf (2 bis 4 Eßlöffel), Butter oder Butterschmalz.

Zur Soße: 4—6 Eßlöffel saurer Rahm, 12 bis 15 Tropfen Maggi's Würze, 1 Kaffeelöffelspitze Stärkemehl, (Sardellenpaste).

Zubereitung: Kalbsleber, Schweine-, Kalb- und Ochsenfleisch werden durch die Hackmaschine getrieben, mit den fein gewiegten, mit Zwiebel und Petersilie in etwas Butter gedämpften Pilzen, dem süßen Rahm, den Eiern und den Gewürzen gemischt, so lange gerührt, bis die Masse steif wird und das nötige Semmelmehl zugegeben.

Man formt mit Hilfe von Semmelmehl runde oder längliche Küchlein, brät sie in heißer Butter auf beiden Seiten hellbraun, gießt nach und nach den sauren Rahm zu und, wenn dieser sich etwas bräunt, die zur Sauce nötige Brühe, läßt die Kuchen noch einige Minuten dünsten. Beim Anrichten würzt man die Soße mit 12—15 Tropfen Maggi's Würze und beliebig mit etwas Sardellenpaste, bindet sie, wenn nötig, noch mit wenig Wasser angerührtem Kartoffelmehl und gießt sie über die auf heißer Platte angerichteten Küchlein. Man gibt Kartoffeln oder Gemüse und Kartoffeln dazu.

Besucht das
Sommerbad Herne

Spareinlagen
auch in kleinsten Beträgen nimmt entgegen die
Sparkasse der Stadt Herne
(Rathaus) Telefon 51441, 51551
Zweigstelle 1 (Sodingen), Telefon 52010
Ausgabe von Heimsparbüchsen

NEU! NEU!
Damen-Frisier-Salon
Herne, Bahnhofstraße 15, I. Etage. Eingang Capitol.

Herner Großgarage
Moderne Einzelboxen, Kalt- und Warmwasseranlage. Autobetrieb — Tag und Nacht. Tankstelle.
Tel. 51964 Fabrikstraße Tel. 51964

Bei Sterbefälle empfiehlt sich das altbekannte
Sarglager Ikemann, Herne
Haldenstraße 16, Telefon 50332.

Kunstgewerbe-Haus
CREMERS HOF / HERNE / BAHNHOFSTR. 9

Hans Liedtke
Herne, Mont-Cenis-Str. 28
Spezialwerkstätte für Sofas, Matratzen, Chaiselongues

VIII. Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Gewinne im Gesamtwerte von 15000 Mk. Höchstgewinn 8000, Hauptg. 5000, 1 Prämie 2000, 1 Prämie 1000 M. Ziehung 23. u. 24. August. Losprels 50 Pf.
Meimberg Staatliche Lotterie-Einnahme ● Cremers Hof Herne ● Bahnhofstraße 7e ● Telefon 50064

Heinrich Rings jr.
Marmorschleiferei mit elektr. Betrieb, Stein- u. Bildhauerei und Plattierungsgeschäft Herne, Wischerstr. 39, Tel. 52427

Motorfahrzeuge
ERNST JOST / HERNE
Bahnhofstrasse 136, Telefon 51030
Generalvertretung:
F. N.-, Ardie-, U. T.- und Gillet-Motorräder
Ausstellung gegenüber dem Bahnhof.

Rathaus-Apotheke
Fr. Magdalinski
Herne, Neustraße 25. Telefon 51271
Allopathie, Homöopathie, Biochemie, in- und ausländische Spezialitäten.

R. SALK
Scharnhorststr. 41 Herne Telefon 52313.
Ausflugswagen mit prima Polstersitzen für alle Zwecke. Möbeltransporte.

Möbelhaus Schemberg
Sodingen, am Denkmal
Telefon: 52186
Schreinerei und Sarglager

Lebensmittel
Bebelstr. 12 - Fernruf 51418
neben dem Postamt
A. Hegeler, ! 5 Prozent Rabatt !

Erich Tobias
Bahnamtlicher Rollfuhrunternehmer / Spedition
Lagerung / Möbeltransport
Fabrikstrasse 13 / Herne / Telefon 502 22

Wilh. Walkenhorst / Herne
Siepenstrasse 22 / Telefon 52515
Installationsgeschäft und Bauklempnerei, Kupferschmiede, gesundheitstechnische Anlagen

Heinrich Goos / Herne
Siepenstraße 3. ◆ Gegründet 1899 ◆ Telefon 50988
Linoleum / Schaufensterverglasung

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt / Tel. Sammel-Nr. 52541
empfiehlt sich zur Lieferung aller Bücher und Zeitschriften. Große Auswahl in Neuerscheinungen, sowie in Werken der schönen Literatur.

Die Geschichte meiner Edelweiß

Weitere Skizze von Karl Lithe.

Die Geschichte meiner Edelweiß

Heitere Skizze von Karl Lütge.

Auf dem Schreibtisch habe ich einen ansehnlichen Buschen Edelweiß stehen. Jedem imponiert die Menge der festlichen Einsamkeitsblume — und jeder ist anfangs geneigt, meine Edelweiß für künstliche zu halten.

Aber sie sind garantiert echt! Sie stammen von weit her: hoch vom „Steinernen Meer" in den österreichischen Alpen — —.

Wie ich zu dem Edelweiß gekommen bin, das wird oft zu wissen verlangt. (Wer hat in Berlin auf dem Schreibtisch Edelweiß stehen?)

Die Geschichte ist simpel, in ein paar Worten rasch erzählt. Es ging anfangs auch immer glatt und reibungslos: Ich erzählte in ein paar dürren Worten, wie ich die Edelweiß von einer dankbaren Gemeinde des Salzburgischen Landes erhielt, weil ich den Ort einmal in einer Schilderung erwähnte — —.

„So — — ? Ach, wirklich?"

Das klang fatal, enttäuscht.

Geringschätzung der festlichen Blume der Felsen sprach aus Blicken und Gebärden. Ich ärgerte mich, gab künftig ausweichende Erklärungen, ließ mich mitunter zu ausschmückenden Einzelheiter verleiten und erzählte die Geschichte der Edelweiß so, daß sie spannender war.

Als ich einmal durch einen Ort an der großen Bahnlinie Innsbruck—Salzburg—Wien fuhr, da standen festlich geschmückt die Spitzen des Marktfleckens im Bahnsteig, und unter ehrenden Reden wurden mir während des Aufenthaltes von 10 Minuten die Edelweiß für meine Interessenahme überreicht — —.

Da sich bis auf die festlich versammelten Spitzen des Marktes (auch das hat einmal stattgefunden — zu Ehren einer neuen Fahne) die Ueberreichung der Edelweiß genau so abspielte, so blieb ich durchaus bei der Wahrheit. Aber der Effekt war immer noch sehr gering.

„Wie aufmerksam — —.

Das klang nichtssagend verbindlich. Und die Edelweiß kamen nicht zur Geltung!

Man wollte unbedingt hören, daß etwas Besonderes mit ihnen war. Ohne das Besondere geht es eben nicht. Wenn ich sie zum Beispiel selbst dem „Steinernen Meer" entrissen hätte, ein besonderes Erlebnis dabei hatte, eine besondere mutige bergsteigerische Tat verübte — —.

Man verlangt spannende Erlebnisse, das Besondere — —. Und wenn einer viel reist, dann wird ihm ohne weiteres allerhand zugetraut — — im Sinne des Erlebens natürlich.

Ich riskiere es also. Und erzählte künftig eine „Geschichte" über meine Edelweiß.

Die verheißungsvolle Einleitung war diese:

„Die Edelweiß? Oh, ein Andenken an einen schlimmen Tag im Hochgebirge!"

„Aber, bitte, erzählen Sie doch — —."

„Gern. Nur — —."

„Bitte, sprechen Sie!"

„Nur bitte ich sehr, mich an keiner Stelle meiner Erzählung unterbrechen zu wollen!"

„Gewiß nicht!"

Erzählt wird nur dies:

„Aus dem Arlberg-Expreß heraus stieg ich eines Tages einmal zum „Steinernen Meer" hinauf. Es hat einen besonderen Reiz, aus feudaler Gesellschaft und aus vollendetem Luxus des Expreß in die große Feierlichkeit der Gebirgswelt zu dringen. Aber ich kam nicht von selbst auf die Idee zu dieser in jeder Beziehung besonderen Bergtour. Meine Reisegenossen, ein spanisches Ehepaar, wollten unbedingt einen Berg irgendwo an der Strecke erklettern, seit ich ihnen die Wunder der Berge geschildert hatte.

„Steigen wir aus," drängte die Frau, da sie das Besondere liebte.

Der Spanier — ein Diplomat — suchte abzulenken. Aber die spanische Dame wollte auf die Berge.

So verließen wir in Saalfelden den Zug und liefen geradewegs zum „Steinernen Meer" hinauf. Die spanische Dame war uns immer zwei Schritte voran. Ein wunderliches, aber besonderes Bild: die Dame hochelegant, geschminkt, mit elegantem Kleid und leichten, wenn auch festen Schuhen, die eher in den Expreß oder in die Halle eines Grand Hotels paßten als in die erhabene Größe der stillen Natur. Aber das war der Reiz und das Besondere dieser Tour: der spontane Entschluß und die eigenartige Gesellschaft — —. Sonst wäre es ja nichts Besonderes, nicht wahr?

Den Weg mußten wir nicht. Mit Hilfe einer Wegekarte und durch die gute Beschilderung gerieten wir rasch zur Riemannshöhe, nahmen den nachfolgenden steilen, steinigen Pfad beherzt unter die Füße und drangen ungestüm bis zur Ingolstätter Hütte vor. Hier rasteten wir ausgiebig und labten uns an Milch, Brot und Käse — vollkommen Bergmenschen, fern von aller Kultur.

Dann ging es weiter. Ins „Steinerne Meer" hinein, diese Paradefelsengruppe mit ihren acht Kilometer langen vielzackigen, ganz fabelhaften Graten.

Der spanischen Dame aber sagte das große Hochplateau in seiner festlichen Großartigkeit in über 2200 Meter Höhe aber noch nichts. Sie wollte mehr sehen, etwas erleben. — So drangen wir auf einen Felssaden vor. Ohne Seil, ohne Eispickel, ohne Erfahrung. Weil wir uns genierten, nicht noch mehr, noch nicht das ganz Besondere erlebt zu haben — —.

Es war schwierig und gefährlich, was wir nun unternahmen. Aber wie gesagt: wir wurden gedrängt. Es mußte sein. Immer mehr, immer höher, immer weiter — bis es nicht mehr ging. Direkt hinauf auf die steilste und frechste Felsspitze.

Die Spitze ward erklommen! Zuerst von der Dame. Sie rief jubelnd:

„Ich bitte, ich hab' es erreicht — —".

Der Spanier und ich folgten, angestachelt durch den Ruf. Allein die Spitze bot so winzigen Raum, daß wir bei gleichzeitigem, forschem Erklimmen sehr heftig gegeneinanderstießen und so drei in die grausige Tiefe abstürzten — —.

Ich hatte beim Absturz Glück! Ich fiel auf einen Felsvorsprung weich auf Moos und — Edelweiß, die da zum bequemen Greifen bereit standen.

Da ich von meinen Spaniern nichts sah und hörte, so pflückte ich mir zunächst einen herzhaften Buschen Edelweiß und suchte erst dann nach einem Weg zur Rettung.

Aber überall waren glatte, steile Felswände oder grausige Tiefe.

Ich war verloren, rettungslos verloren —.

Ja, ich war verloren, voll stundenlang, ohne einen Laut zu hören oder ein lebendes Wesen zu erblicken. Nur mit meinen Edelweiß als Trost. Ein wundersüßer Trost, wie Sie erkennen werden, und etwas Besonderes nach dem Abenteuerlichen des Erlebnisses — —."

Hier hielt ich inne, lächelte schmerzlich, schwieg minutenlang.

„Und wie wurden Sie gerettet?" drängte man dann gewöhnlich.

„Das erraten Sie, bitte selbst."

Wer damit nicht zufrieden, weiter zu fragen für nötig fand, dem versicherte ich ernsthaft:

„Dort bin ich verhungert, ja, mit meinen Edelweiß in der Hand — —."

Inserate von ehemals

Während die heutigen Inserate durch starke Schlagzeilen, prägnante Kürze wirken und ihr erstes Ziel darin sehen, zunächst einmal die Aufmerksamkeit der Leser zu fesseln, was für die Inserate vor 100, 200 Jahren eine geradezu idyllische Ruhe kennzeichnend. Die Konkurrenz war gering, die Inserate waren wenig zahlreich, die Zeitungen nicht sehr umfangreich, und die Menschen hatten Zeit, sich in die Zeitung mit Muße zu vertiefen. Kein Inserent braucht demnach zu fürchten, daß seine Anzeige überlesen würde. Ja, im Gegenteil, gerade in der Länge, der rednerischen Weitschweifigkeit und der blütenreichen Phrase lag die Kunst des Inserierens. Das Inserat war eine Mitteilung, ein öffentlicher Brief, den der Geschäftsmann an seine Kunden richtete. Dem entsprach seine Fassung. „Meine geehrten Kunden werden mit Freude vernehmen, daß wiederum eine Sendung bester Schokolade bei mir eingetroffen ist. Sie ist in bekannter Güte und Echtheit aus der Fabrik selber bezogen, welche für Geschmack und edle Art jede Bürgschaft übernimmt. Bei den holden Frauen und Kindern besonders hoffe ich mich dadurch in besondere Gunst zu setzen, zumalen sie zu besonderen billigen Preisen von mir verabfolgt wird." Ein Inserat, in dem jemand seinen Senf anpreist, lautete folgendermaßen: „Dänischer Senf ist bei mir eingetroffen. Der Beifall, den derselbe wegen seines Geschmackes schon gefunden, läßt mich hoffen, daß diese Anzeige manchem Senfliebhaber angenehm sein wird." Auch die Familienanzeigen suchten einen blumenreichen, weitschweifigen Stil. Eine Todesanzeige aus dem Jahre 1795 lautet zum Beispiel: „Die trauteste Gefährtin meines Lebens, mit der ich beinahe 20 Jahre manchen Sturm und Zephir empfand, wobei es ihr dann recht deutlich wurde, daß alles disharmonisch in die Reihe der Dinge paßt, wurde gestern von unserm Schöpfer zu einem Freudenfest geladen, das ewig dauern soll; nachdem sie noch vor wenigen Wochen mit Simeons Freuden ihren neugeborenen ersten Enkel an ihre Brust drückte und mit ihren verwelkten Lippen zärtlich küßte und so diesen neuen Welt- und Himmelsbürger nach großmütterlicher Sitte freudetrunken bewillkommnete."

SCHERZ UND HUMOR

Alter Herr: „Kind, Kind! Kennst Du denn die Pilze, Du mußt recht vorsichtig sein, damit Du keine giftigen pflückst."

Kind: „Ach, es ist schon gut, Herr! Wir essen sie ja nicht; die trägt die Mutter alle auf'n Markt."

*

„Bist Du eine Schauspielerin, Großmama?"

„Nein, mein Liebling, warum fragst Du?"

„Weil Vater sagte, wenn Du kommst, gibt es eine Szene."

*

Onkel Poldi: „Warum weinst Du denn so herzerbrechend, Fränzchen?"

Fränzchen: „Ich hab' im Garten ein Loch gegraben und Mama will nicht, daß ich es in die Stube bringe."

Die Frau eines bekannten Berliner Theaterdichters suchte ihre Modistin auf, um sich bei ihr über ein Dienstmädchen zu informieren, das bei der Modistin in Stellung gewesen war, und sich bei ihr um Stellung beworben hatte.

„Ist sie fleißig und ordnungsliebend?", fragte die Dame.

„In dieser Hinsicht war ich mit ihr zufrieden!" war die Antwort der Modistin.

„Ist sie auch ehrlich und zuverlässig?" fragte die Dame weiter.

„Darüber bin ich im Zweifel, gnädige Frau, denn ich habe sie vor mehreren Wochen mit einer Rechnung zu Ihnen geschickt, und habe das Geld bis heute noch nicht erhalten!"

„Kurtchen," sagt die Tante, „hier hast Du 20 Pfennige. Spring mal runter zum Bäcker und hole mir eine Napoleonschnitte. Und hier hast Du nochmal 20 Pfennige, damit Du Dir auch eine kaufen kannst."

Nach kurzer Zeit kommt Kurtchen zurück mit vollen Backen kauend: „Hier — Tante, hast Du Deine 20 Pfennige wieder, es war nur noch eine da."

*

„Ich weiß nicht, warum Sie mir Ihre Tochter nicht geben wollen. Gegen meine solide Lebensweise können Sie doch nichts einzuwenden haben?"

„Da ist's ja eben. Denken Sie, ich wünschte, daß meine Frau Sie mir für den Rest meines Lebens als Mutterbeispiel vorhält?"

Am Herdfeuer

Nr. 97 · Unterhaltungsbeilage zum Berner Anzeiger · 1929

„TRANSOZEAN" MI

Ein Flieger-Roman von Paul G. Ehrhardt

Der Wandervogel war fertig. „Transozean 2" hatte ihn Hartmut genannt, ohne aber diesmal das Schicksal zu versuchen und den Namen aufzumalen.

Fast ebenso schwierig wie der ganze Bau war der Transport des zwar leichten, aber sehr viel Raum einnehmenden, überaus leicht verletzlichen Apparates.

Wieder trat der „Flieger-Robinson" in Tätigkeit. Mit der Lauftatze und dem Flaschenzug ließ Hartmut das Segelflugzeug von der Höhe der Felskante in die Bucht nieder und verankerte es, die Flügel parallel zur Bootsmitte, auf dem Boot. Aus einem dünnen Balken machte er einen Ausleger, den er drehbar am Boot anbrachte und mit Schwimmern versah, so daß er ihn nach dem Verlassen der Bucht ausklappen und quer zum Boot stellen konnte, um ein Kippen des Fahrzeuges zu verhindern.

Das Auslaufen aus der schmalen Ausfahrt der Bucht gestaltete sich außerordentlich aufregend und schwierig, und es bedurfte der ganzen Geschicklichkeit von Hartmut, um sein Fahrzeug durch die Brandung hindurchzubugsieren.

Auf freiem Wasser ging der Transport gut und rasch vonstatten. Hartmut hatte einen windstillen Tag abgewartet und ruderte bis an eine Stelle, an der eine Felszunge bis ins Meer hinunter flach abfiel und auf deren Rücken er, ohne das Strandgesträpp durchdringen zu müssen, bis in das Innere der Inselsteppe gelangen konnte.

Nun begann eine unsäglich mühselige und den Einsatz aller Kräfte von Hartmut beanspruchende Arbeit. Er hob den „Transozean 2" auf den Schultern an Land, nachdem er durch die untere Oeffnung in ihn hineingekrochen war, und taumelnd unter der schweren Last schleppte er ihn schrittweise voran.

Fast zwei Tage nahm diese Arbeit in Anspruch. In der Nacht verankerte er das Flugzeug flach an dem Boden mit Stricken und schlief unter den Flächen.

Am Abend des zweiten Tages erreichte er auf einem Umweg unter Umgehung der steilsten Steigung die Kraterkuppe und barg das Flugzeug an der Innenseite des Kraterbergers, wo er wiederum die Nacht verbrachte.

Die Tage waren fast windstill. Nur in den frühen Morgen- und Abendstunden kam eine frische Brise auf, die aber bald wieder abflaute. Noch in der Dunkelheit machte sich Hartmut bereit. Als die Sonne im Osten auftauchte, strich ein Wind von mehr als Achtmeterlekunden scharf über den Kraterrand.

Im Windschatten hob Hartmut das Flugzeug auf seine Schultern, schob es gebückt bis zum Rand und wollte es dann vorauslaufend mit einem Sprung in den Wind werfen. Doch kaum hatte der Windstrom die Flächen des Flugzeuges gepackt, als Hartmut hochgerissen wurde und mit einer scharfen Kehrtwendung im Flugzeug hängend rückwärts den Kraterrand hinunterschoß. Im nächsten Augenblick mußte er an der gegenüberliegenden Kraterwand zerschellen.

Hartmut sah die Gefahr deutlich vor sich, ohne aber einen Schreck zu empfinden. Er riß an den Hebeln und übersteuerte das Flugzeug, so daß er im schwankenden Flug immer näher dem anderen Hange entgegenjagte, bis es ihm im letzten Augenblick gelang, die Maschine so steil zu stellen, daß er parallel dem Hange in die Höhe schoß und heftig mit den Beinen auf dem Boden aufstieß. Er kam ins Stolpern und „Transozean 2" stieß mit seiner Nase hart auf.

Hartmut kroch sofort heraus, um den Schaden zu besehen, den seine Unüberlegtheit angerichtet hatte. Wie konnte er versuchen, aus dem Segelwirbel des Kraterrandes heraus zu starten?

Das Rumpfvorderteil war eingedrückt und der linke Flügel an der Vorderkante außen verbogen. So gut es gehen wollte, beulte Hartmut mit den Händen die eingedrückten Stellen wieder aus und bog die Streben in ihre alte Form zurück. Dann wartete er geduldig die Windstille ab, die heute später als an anderen Tagen einsetzte. Gegen Abend hatte er das Flugzeug seitlich von der Kraterkuppe auf der Höhe des Felsrückens bereitgestellt und wartete den einsetzenden Abendwind ab.

Von Osten her kam die Brise auf.

Hartmut wartete, bis sie eine gewisse Stärke erreicht hatte und hob dann das Flugzeug an. Der Wind drückte von oben auf die Fläche, so daß er kaum vermochte, die Maschine auszuheben. Als er aber mit seinen beiden Steuerhebeln den Ausschlag „Höhensteuer" gab, indem er sie beide gleichmäßig nach hinten zog, fühlte er, wie seine Schultern mit einem Ruck entlastet wurden, wie gleichzeitig der Sitzgurt um seine Oberschenkel sich spannte und wie er den Boden unter den Füßen verlor. Bevor er recht wußte, was geschehen war, schwebte er über der Steppe dem Meere zu.

Vorsichtig bediente er die Steuer. Er spürte, wie einzelne Böen das Flugzeug emporwarfen und hinunterdrückten, und instinktmäßig paßte er seine Steuerbewegungen diesen Pulsationen der Luft an. Sein Flug verlangsamte sich: er stieg im Aufwind.

Während er sich völlig mit der Wirksamkeit seiner Steuer vertraut machte, kam der Strand, fast hundert Meter unter ihm liegend, immer näher. In dieser Höhe konnte er die erste Kurve mit dem Flugzeug ruhig wagen, und vorsichtig tastend legte er die Hebel seiner Steuer gegenläufig um. Gehorsam nahm „Transozean 2" linke Schräglage ein. Jedoch kaum merklich änderte er seine Flugrichtung.

Erst als Hartmut in der Schräglage beide Hebel an sich zog, führte das Flugzeug eine sehr steile und scharfe Kurve aus. Es drehte sich so rasch, daß Hartmut eine Dreiviertelumdrehung machte und mit ziemlichem Höhenverlust parallel zum Ufer nach Süden abtrieb.

Eine flache Rechtskurve trug ihn dem Lande zu — der Höhensog vor ihm kam bedrohlich näher. Nochmals machte er eine Viertelkurve nach rechts und flach über den Boden hinschießend stellte er das Flugzeug gegen den Wind, gab dann Höhensteuer, bis er fast völlig über dem Boden stillzustehen schien und, wellenförmig auf und ab, fast auf der Stelle sich hebend und senkend, gelang es ihm, das Flugzeug ohne Gefahr so nahe an den Boden zu bringen, daß er seinen Aufprall mit den Beinen abfangen konnte.

*

Sein erster Segelflug war gelungen. Hartmut verankerte den „Transozean 2" und schritt seiner Höhle zu, wo ihn sein Papagei mit den groben Worten begrüßte: „Wo hast du so lange gesteckt, du Schlingel?" Hartmut begrüßte den Vogel wie einen lieben Freund und setzte sich vor sein Tagebuch, mit dem er auf ein paar langen Seiten in enger und kleiner Schrift Zwiesprache hielt.

Bevor Hartmut einen zweiten Segelflugversuch unternahm, beschloß er den Bau eines regelrechten kleinen Hangars auf einer Stelle, von der er starten und auf der er zugleich landen konnte. Der Transport des „Transozean 2" auf die Höhe der Kraterkuppe war ein Hilfsmittel für den ersten Flug, als er noch ohne jede Uebung war und reichlich Höhe brauchte, um einen Flug von solcher Dauer ausführen, daß er die Wirkungen der Steuerung und die Schwebefähigkeit des Flugzeuges abschätzen konnte.

Sein erster Plan, eine niedere Erdhütte am Hange unmittelbar vor dem Kraterrand zu bauen, erwies sich bei näheren Ueberlegungen als undurchführbar, da diese Stelle der Insel den Stürmen am heftigsten ausgesetzt war. Hartmut entschloß sich daher, seinen Hangar auf dem kleinen Plateau am Rande des Kokoswaldes zu bauen, in dem sein Pflanzgarten lag.

Bei dem Bau hielt er sich an das Vorbild seiner Werkstatt und hatte in wenigen Tagen eine Hütte zurechtgezimmert, deren Wände aus Balken und Kokospalmstämmen bestanden, und deren Dach aus einem Geflecht von Lianenranken und darüber in Bündeln festgebundenen Palmblättern und Schilfstauden hergestellt war. Er hatte dem Dach gegen die niedere Rückwand der Hütte stark abfallende Form gegeben, so daß er annehmen konnte, daß selbst der Dauerregen der Regenzeit rasch abfließen und daher nicht durchdringen konnte.

Dorthin schaffte er in mühevoller Arbeit sein Flugzeug und nahm seine erneuten Segelflugversuche erst wieder auf, nachdem er in dem Hangar eine kleine Werkstatt eingerichtet hatte, die es ihm möglich machen sollte, notwendige Aenderungen und Reparaturen ohne Zeitverlust an Ort und Stelle auszuführen.

Seinen zweiten Start führte Hartmut wiederum vom Kraterrand aus, auf den er in mühseliger Arbeit das Flugzeug hinaufgeschafft hatte. Es gelang ihm, auf dem kleinen Steppenplateau nahe am Hangar nach einem längeren Fluge über der Insel zu landen.

Um den Transport zu erleichtern, baute er ein schlittenartiges Gestell mit breit auseinanderstehenden Kufen, auf dem er den „Transozean 2" verhältnismäßig leicht über das von der Sonnenglut ausgedörrte Steppengras ziehen konnte.

Trotz dieses Hilfsmittels, das ihm das Hinaufschaffen des Flugzeuges auf die Inselhöhe sehr erleichterte, versuchte er jeden neuen Start von einer tiefer gelegenen Stelle, bis es ihm schließlich gelang, vom Rande des Plateaus aus zu starten, auf dem sein Hangar lag.

Mit jedem Fluge fühlte sich Hartmut mehr und mehr Herr der Maschine. Die Dauer der Zeit, während der er den „Transozean 2" in der Luft halten konnte, vergrößerte sich stetig, ebenso wie es ihm gelang, immer größere Höhen aufzusuchen. Jeder Flug war für ihn eine Fortsetzung seiner Studien, eine Vermehrung seiner Kenntnisse, die er dazu benutzte, um durch Aenderung an dem „Transozean 2" seine Leistungsfähigkeit fortlaufend zu steigern.

*

Als Hartmut die Gewißheit gewonnen hatte, daß weitere Steigerungen der Leistungsfähigkeit des Flugzeuges durch Geschicklichkeit bei seiner Handhabung nicht mehr zu erzielen waren, entschloß er sich zu einem ziemlich weitgehenden Umbau.

Er demontierte die ganze Flügelhinterkante und ersetzte die elastischen, aus Metall hergestellten Spierenenden durch kurze Stücke eines bambusähnlichen Gewächses, das er im Wald östlich vom Kraterberg entdeckt hatte. Die ganze Hinterkante wurde dadurch wesentlich elastischer und paßte sich automatisch den jeweiligen Flugbedingungen an.

Naturgemäß hatte Hartmut diese recht schwierige und lange Zeit in Anspruch nehmende Arbeit nur durchgeführt, weil er sich eine wesentliche Leistungssteigerung davon versprach.

Der erste Start mit der geänderten Maschine ergab aber ein alle seine Erwartungen bei weitem übertreffendes Ergebnis. Die Betätigungsarbeit der Steuer sank auf einen Bruchteil des bisher Notwendigen, die Maschine flog fast völlig selbständig, und Hartmut hatte das Gefühl, als hätte er seinen Flug noch beliebig lang ausdehnen können, als er nach vier Stunden, von Hunger und Durst getrieben, zur Landung schritt.

Ein zweiter, noch am gleichen Tag unternommener Start trug ihn auf fast tausend Meter Höhe.

Hartmut hatte es gelernt, die Aufwinde des Gebirgszuges der Insel und die von den Sonnenstrahlen herrührenden vertikalen Luftbewegungen als Hubkraft für sein Flugzeug meisterhaft auszunützen. Für den Laien mochte es jetzt aussehen, als segelte ein gewaltiger Albatros über der Insel — so selbstverständlich und spielerisch leicht schwebte „Transozean 2" in weiten Kurven über sie hin. Aber Hartmut selbst wußte, wie weit er noch mit all seinen Künsten hinter der Meisterschaft des Vogels Albatros zurückstand.

Immer weiter versuchte Hartmut seine Flüge über das Meer auszudehnen. Sobald er aber außerhalb des Wirbelbereiches kam, den die Insel im stetigen Strom der Windbewegung über dem Meere erzeugte.

um so stärker nahm das Flugvermögen des „Transozean 2" ab, so daß er im flachen Gleitflug nach der Insel zurückkehren mußte, wenn er keine Notlandung auf dem Wasser riskieren wollte.

*

Hartmut begann von neuem sein Studium des Albatrosses und fuhr in seinem Paddelboot dem Winde entgegen, oft weit von der Insel fort, um das Segeln der Albatrosse in diesen Regionen stetiger Windbewegung oder gar Windstille zu beobachten.

Was er schon wußte, bestätigte sich aufs neue: je schwächer die Windgeschwindigkeit war, um so niedriger flog der Albatros, um so intensiver mußte er die Wellenbewegungen der Luft ausnützen, die von der Dünung des Meeres hervorgerufen wurde.

Er mußte mit dem „Transozean 2" die Probe auf dieses Exempel machen, selbst unter Einsatz des ganzen Flugzeuges, das bei einer Wasserlandung verloren war, wenn er wirklich weiterkommen wollte.

An einem fast stürmischen Tag zu Beginn der Regenzeit unternahm Hartmut den Start. Im gestreckten Gleitflug schwebte er über die Steppe und den Vegetationsstreifen dem Strande zu.

In wenige Meter Höher über dem Wasserspiegel, genau dem Wind und den Wellen entgegengerichtet, begann er den Flug. Deutlich spürte er in der Maschine die pulsierenden Stöße des Windes, der dem Rhythmus der Wellen folgend, zuerst tragend und hebend unter die Flügel griff, um in der nächsten Periode als Fallböe das Flugzeug hinabzuziehen.

Jeder Wellenberg hob den „Transozean 2", und rasch hatte Hartmut das Gefühl für den Rhythmus und wußte, bis zu welchem Grade er die Hubkraft ausnützen durfte, um mit einem gewissen Geschwindigkeitsüberschuß über das folgende Wellental, das Luftloch, hinwegzugleiten, ohne erheblich an der zuvor gewonnenen Höhe zu verlieren. —

Der Versuch gelang über Erwarten gut. Stetig stieg der „Transozean 2" vom Brandungsgürtel aus dem Meere zu an. Je höher Hartmut sich über das Wasser erhob, um so schwächer wurden die ihn tragenden Pulsationen, und bald reichten sie nur noch zur stetigen Vorwärtsbewegung ohne Höhengewinn zum Fluge gegen den Wind.

Die Beobachtung dieser Vorgänge und das Studium seiner fast instinktmäßig erfolgenden Steuerbewegungen nahm Hartmut so gefangen, daß er auf die Entfernung von der Insel gar nicht achtete. Erst nachdem er fast eine Stunde gesegelt war, drehte er sich um und sah die Insel weit hinter sich im Ozean schwimmen.

Was auf dem Herweg möglich war, mußte für den Hinweg auch gelten. Hartmut drehte ab, verlor aber in seiner Kurve derart an Höhe, daß er den Rückflug knapp zehn Meter über dem Wasserspiegel antrat.

Vom Wind getrieben, schoß er mit großer Fahrt der Insel zu. Gleichzeitig aber bemerkte er, daß seine Höhe trotz gewanntester Aufmerksamkeit und gewandtester Ausnützung jeden Hubstoßes sich stetig verringerte. Zwar kam die Insel rasch näher, aber Hartmut sah deutlich, daß er den Wasserspiegel berühren mußte, bevor er am Strande angelangt war.

Etwa zweihundert Meter vor dem Strand riß den „Transozean 2" zum erstenmal ein Wellenberg. Noch einmal gelang es Hartmut, die Maschine zu halten, aber nach wenig Meter Fahrt setzte der „Transozean 2" auf dem Meere auf, verlor seine Fahrt völlig und lag flach auf der Dünung im Wasser.

Gurgelnd füllte das Wasser den Rumpf.

Hartmut kroch aus ihm heraus und setzte sich auf den Rand des oberen Einstieges. Eine ganze Weile blieb „Transozean 2" ruhig auf dem Wasser liegen, getragen und geschaukelt von der Dünung, schwach vorangetrieben vom Winde und deutlich von dem Sog des Meeresstromes nach Süden, der Triftbucht zu, abgetrieben. Dann aber begann sich das Tragdeck mit Wasser zu füllen, und ganz langsam sackte das Flugzeug unter Hartmut in die Tiefe.

Hartmut versuchte sich die Stelle, an der es versunken war, nach Richtpunkten auf der Insel zu merken.

Dann schwamm er in langen Stößen dem Ufer zu, das er ohne besondere Mühe erreichte. Im Laufschritt rannte er zur Wohnbucht, suchte sein Lot hervor und paddelte mit dem kleinen Boot bis zu der Stelle, wo „Transozean 2" versunken war. Seine Lotschnur war fast hundert Meter lang. Sie verlor im Wasser, ohne daß das Lotgewicht Grund fand. „Transozean 2" war endgültig verloren, unerreichbar auf dem Grund des Ozeans.

(Fortsetzung folgt.)

Am Treffpunkt der Vergangenheit

Alte Fensterläden und tanzende Putten — Alles fürs Geld.

Wer irgend etwas nicht mehr gebrauchen kann sucht es zuerst zu veräußern, geht später zum Altbändler. Irgendwo findet sich immer jemand, der noch einige Mark zahlt und noch ein Geschäft damit macht. Nicht weniger als 25 000 Altbändler gibt es in Deutschland, die offene Läden unterhalten, daneben noch Tausende, welche mit ihren Waren auf Karren durch die Länder ziehen. Aber es gibt selbst Dinge, die kein Altbändler gebrauchen kann. Jemand läßt sein Haus renovieren und den uralten eisernen Balkon aus der Gründerzeit abreißen, durch eine moderne halboffene Loggia ersetzen. Was tut er mit dem eisernen Balkon? Jeder Händler wird ihn auslachen, wenn er ihn anbietet. Also wird er weggeworfen oder er wandert auf den

Lagerplatz der Vergangenheit,

wie man die Gerölllschuppen der Abbruchunternehmer nennen könnte.

Hier gibt sich alles ein Stelldichein, was den Menschen nicht mehr wertvoll erschien, hier wird Unbrauchbares und Nutzloses in Haufen abgeladen. Doch — seltsam: einmal findet sich doch wieder ein Liebhaber für diese längst vergessenen Dinge. Ich bin mehrere Stunden durch den größten Lagerschuppen Europas gewandert, der sich in Berlin befindet, ganz weit draußen, wo sich die Friedhöfe und Laubenkolonien Gutenacht sagen. Schon das Lager im Freien macht einen Eindruck, als wäre es nicht möglich, jemals dafür wieder eine Mark zu bekommen. Die Transportkosten müssen den Aufwert bereits übersteigen, denkt der Laie.

„Was wollen Sie mit den vielen Röhren?", frage ich und deute auf viele hundert oder tausend Meter vollkommen verrosteter Eisenrohre. Der Verwalter zuckt die Achseln. Wie soll er wissen, wann er sie je zu Geld wird machen können, aber er hofft, und er ist durch seinen Beruf im Laufe der Zeit daran gewöhnt worden, zu glauben, daß sich auf dieser Welt alles umsetzen läßt, auch tausend Meter verrosteter Gasrohre, die ehemals das Leuchtgas durch die Wohnungen leiteten und heute durch die Elektrizität verdrängt wurden.

„Was sagen Sie hierzu?", fragt mich mein Führer und schließt einen Schuppen auf. Staunend stehe ich vor einem Berg von Türen. Was sage ich Berg? Berge sind es, die sich vor uns auftürmen, hunderte von Türen jeglicher Art, aus Holz, aus Eisen, aus Stahlblech, große, kleine, breite, Doppeltüren, hohe Flügeltüren, schmiedeeiserne, die mal am Eingang schöner Schlösser gestanden haben mögen. Wenn jemand ein Haus bauen wollte, er fände hier kaum vier Türen, die zueinander passen. Und was soll aus den schadhaft gewordenen Drehtüren großer Hotels werden oder aus den fast zerfallenen Schuppentoren? Niemand weiß es, und doch wird fast jeden Tag ein Stück verkauft. Filmgesellschaften leihen oder holen sich hier die schweren schmiedeeisernen Gitter, die man heute von keinem Handwerker mehr bekommen kann.

„Manchmal baut sich einer eine Laube oder ein kleines Wochenendhaus, da braucht er eine Tür und ist froh, wenn er sie nicht selber zusammenzimmern muß," sagt mein Führer und schließt das Tor zu, das einzige, welches in diesem Gemach einen Sinn und Zweck zu haben scheint.

In anderen Schuppen finden wir Tische aller Jahrhunderte, keiner unbeschädigt, alle verstaubt, alle billig ... Daneben zwanzig Telephonsellen. Die Scheiben zerschlagen, aus den Innenwänden schauen aus großen Rissen ganze Büschel Seegras hervor. Eine Zentralheizung wird flankiert von vielen Pferdegetippen, Futtertrögen und Millionen von Dachziegeln. Ich trete in einen verlassenen Fahrstuhl, drücke auf die Knöpfe ... 1. Stock ... 4. Stock ... Kellerraum ... nichts regt sich. Wird er jemals wieder in Betrieb kommen? Sein jetziger Besitzer hofft es zuversichtlich, sonst hätte er ja nicht 76 Mark dafür angelegt.

Natürlich sind auch

Figuren

da, alles, was man brauchen kann. Ein großer Löwe empfängt uns gleich am Eingang. Er hat mal irgendwo auf einer Freitreppe gestanden. Heute fehlt ihm ein Ohr und der Humor, denn er schaut düster drein. Keine Konjunktur für ältere Löwen ... Uebrigens, damit ich es gleich nachtrage: kurz nach meinem Besuch wurde der Löwe doch verkauft. Der Besitzer eines Ausflugslokales hatte sich als Liebhaber eingefunden. Jetzt können sich Kinder und Erwachsene bei ihm photographieren lassen. Reiten und auf dem Löwen. Das Ohr ist wieder angeklickt. — Ritterrüstungen gibts natürlich auch, und tausend andere Figuren, Engel in allen Größen, die recht seltsam auszuschauen.

Auch Fenster machen einen merkwürdigen Eindruck. Sie sind verstaubt, alte Kirchenfenster, kleine Dachluken, alles neben- und durcheinander. Es gibt eigentlich nichts auf der Welt, was in diesem Schuppen nicht vertreten wäre.

„Sagen Sie mal," kann ich mich nicht enthalten zu fragen, „wovon leben Sie eigentlich?"

„Na jedenfalls nicht von diesem Geschäft hier, das ich nur nebenbei betreibe."

„Wie sind Sie denn darauf verfallen?"

„Sehr einfach. Ich kaufe alte abbruchreife Häuser auf, reiße sie nieder und verwende alles, was ich darin finde. Die Backsteine, das Holz, die Eisenträger und so weiter sind meistens sehr schnell irgendwie zu verwerten, aber wohin mit dem Rest? Da habe ich mir diesen Gerümpelplatz angelegt. Und wenn man Geduld und Zeit hat, wird man alles wieder los. Sie glauben garnicht, was die Leute so alles haben wollen."

Langsam kam ich dann auch hinter das Geheimnis, das er mir bisher verbarg. Er besitzt nämlich in einer Ecke

eine mit 20 Gesellen ausgestattete Werkstatt.

Dort werden die alten Sachen „auf neu" frisiert, dort macht man aus einem bäßlichen modernen Kirchenfenster ein mittelalterliches, das in jede Abtei des 12. Jahrhunderts passen würde.

„Meine beste Zeit," sagt der Mann, „ist ja längst vorbei. Das war während der Inflation, da hätten Sie was erleben können. Da kamen eben reich gewordene Leute, die von Einrichtung und Kultur keine Ahnung hatten. Sie hatten sich ein Rittergut gekauft und brauchten nun 400 Meter schmiedeeisernen Zaun für den Ziergarten. Damals verkaufte ich an einem Tage oft zwanzig Ventilatoren, oder da war einer, der sich eine Villa zulegte und nun partout den ganzen Rasen voller Gipsfiguren haben wollte. Zwerge, Rehe, Pilze, alles mußte herangeholt werden, selbst Engel kaufte er und stellte sie vor eine künstliche Grotte, die wir ihm aus den Bruchstücken von sechs Gipsadlern zusammenstellten."

Nachdenklich wandere ich durch die Schuppen und überlege, daß ein geschickter und gescheiter Mann, wenn er etwas Geld besitzt, mit verhältnismäßig wenig Mitteln sich ein Schloß aus diesen Sachen bauen und ausstatten könnte. Vom Parkettfußboden bis zum Dachziegel, vom Fenster bis zur Tür, von der Heizung bis zum Fahrstuhl ist alles da, was man braucht. Bücherschränke lasten unter Staubdecken, alte Bibliotheken, die mal viele tausend Bände faßten und deren Magen heute uns leer entgegengähnt, Lanzen, Schwerter, Rüstungen erinnern an Schlösser mit tiefen Gängen und Ahnengalerien, man stapft über Treppen, aber nicht treppauf-treppab, sondern quer drüber, denn sie liegen zu Dutzenden umher und warten darauf, wieder betreten zu werden. Ein Todesbanch liegt über dem ganzen Platz, nichts regt sich, nichts steht an seinem rechten Platz, alles ist aus dem Gebrauch herausgerissen. Doch überall glimmt noch ein wenig Leben in diesem Treffpunkt der Vergangenheit, und man hat das Gefühl, es genüge ein Pfiff und alle Gegenstände, die wie totes Gerümpel umherliegen, würden sich erheben, sich zusammensetzen und wieder in Aktion treten als das, was sie ehedem waren. Aber dieser Pfiff kostet Geld, und wer hat das heute? Je mehr Geld vorhanden ist, desto größer werden die Lagerplätze für Altware, weil niemand das Zeug haben will. Je weniger Geld vorhanden ist, desto größer werden die Lagerplätze aber auch! Denn in den knappen Zeiten holt man selbst die verbotensten Gegenstände aus Speicher und Keller und versucht sie zu Geld zu machen. So bleibt ein Abbruchladen sich ewig gleich: neben einem Angebot von alter Ware aller Gegenstände spiegelt er sämtliche Geschmacksverirrungen vergangener Jahrhunderte wieder.

C. S.

„Jeder Hund hat seinen großen Tag"

Von Herry Lee.

Diese Hundegeschichte erhielt den ersten Preis bei einem Rintintin-Wettbewerb für kurze, wahre Erlebnisse mit Hunden.

Ein Städtchen im mittleren Westen war in heller Aufregung wegen eines Wettbewerbs, den der „Tägliche Beobachter" für die beste kurze Erzählung eines wahren Erlebnisses mit Hunden geschrieben hatte. Der Streit begann, als die Frage aufs Tapet kam, ob Hunde Verstand haben. Geschichte auf Geschichte wurde erzählt. Jede sollte beweisen, daß gerade dieser Hund unzweifelhaft denken könne wie sonst nur ein Mensch. Auch im Krankenhaus kannte man kein anderes Gespräch.

Bob Hoskins begann mit der Feststellung, daß sein Schwiegervater einen Hund hatte, der regelrecht buttern konnte. Dann hatte er einen Hund gekannt — er gehörte einer alten Junfer Miß Wheatley — der leuchtete seiner Herrin jeden Abend die Treppe hinauf mit der Kerze in der rechten Vorderpfote. Geduldig saß er auf der obersten Treppenstufe, bis die alte Dame zu Bett war. Tupfte manierlich mit der Nase die Kerze aus, bellte drei Mal gute Nacht und hopste vergnügt die Treppe wieder hinunter und ging in seine Flohkiste.

Der alte John Unkeler, seines Zeichens „Buchhändler", kam mit einem Abenteuer heraus, das ihm in den schönen Tagen passiert war, da er mit Kalendern und Liebarzneibüchern hausierend über Land zog. Da war so ein Vieh von Bauernköter, der jagte ihn drei Kilometer weit, bis John in seiner Angst auf einen Baum klettern mußte, um das Biest los zu werden. Aber das Vieh setzte sich beftig bellend unter den Baum, rauchte sich eine kurze Stummelpfeife an und blieb die ganze Nacht so sitzen, bis es bei Sonnenaufgang mit einem letzten bedrohlichen Knurrt und dem stolzen Schwanzwedeln des Siegers nach dem Dorf zurücktrabte und den armen John aus seiner Not befreite.

Leon Stanisky, einer von den wenigen Unglücklichen, die noch ihr altes Kriegsleiden auszubeilen suchten, war der einzige, der an dem Unsinn sich nicht beteiligte. Er war zufrieden, sich mit einem Stuhlwagen in eine stille Ecke des Parks fahren zu können und dort in das Blau des schönen Sommerhimmels zu träumen.

Plötzlich bemerkte er einen Schäferhund, der fast auf dem Bauche herankroch. Furchtsam wie einer, der wenig zu fressen, aber desto mehr Prügel zu bekommen gewohnt ist.

„Na, du Viech!" rief Lon ihm zu.

Der Hund spitzte die Ohren. „Viech", das war das böse Wort, das er bei seinem früheren Herrn immer zu hören bekam. Aber hier hatte es einen neuen Klang. Nicht übermäßig zärtlich, aber beruhigend. Vorsichtig kam er näher in die Reichweite dieser Hand. Er äugte mißtrauisch nach dem Stock, der quer über den Knien des Kranken lag. Er war gewohnt, mit diesen langen Dingern schmerzhafte Bekanntschaft zu machen. Die Hand klopfte ihm beinahe derb das Fell. Aber es war in diesem derben Klopfen eine mannhafte Liebkosung, der kein tapferer Hund widerstand.

„Wo ist Herrchen?"

Die rote, lang herausbängende Zunge versuchte eine schüchterne Liebkosung der menschlichen Hand.

„Weggelaufen? Es steht aus, als hätte man dir beinahe das Auge ausgeschlagen."

„Viechs" Schweif peitschte entzückt den Rasen. Vielleicht war hier ein neuer Herr, dem er dienen konnte mit aller Treue der stummen Kreatur. Mit einem weichen Satz war er auf den Knien des Kranken und leckte ihm das Gesicht.

„Runter!" rief Lon energischer als es sonst seine Art war. Gehorsam sprang „Viech" herunter und steckte die Nase zwischen die Vorderpfoten, als erwarte er geduldig die unvermeidliche Liebe.

Lon nahm den Stock, aber nur um ihn fortzuschleudern.

„Hol ihn!"

Mit fröhlichem, noch etwas unsicherem Bellen jagte der Hund hinterher und brachte den Stock zurück. Immer wieder mit gleichem Eifer. Die Erzählenden wurden aufmerksam und kamen langsam heran.

Plötzlich klingelte eine Glocke auf dem Hause zum Abendessen. Verwundert hielt „Viech" die Ohren, als der Stuhl mit seinem neuen Freunde sich von selbst in Bewegung setzte. Er stand auf, reckte sich, schüttelte das schöngefleckte Fell und trottete hinter dem Wagen her. Die Ohren spielten aufmerksam nach allen Seiten.

An der schrägen Auffahrt vor der Tür standen zwei Männer in blauen Kitteln. Sie schoben den Stuhl hinauf und durch die Türflügel. „Viech" fing an zu knurren, aber sie lachten ihn nur aus. Selbst Lon sah sich vergnügt lächelnd nach ihm um. Dann fiel die Tür zu und der Hund stand allein unter den vorüberziehenden Kranken, die ihm ein paar Scherzworte zuriefen und durch eine kleine Tür ins Haus gingen.

„Viech" begann jämmerlich zu heulen. Bis schließlich einer von den Männern im blauen Kittel erschien und ihm drohte.

„Scherst du dich weg, du Viech!" Das war der böse Ton wieder, den der Hund kannte. Er sog den Schwanz zwischen die Beine und schlich nach einem Jasmingebüsch, das unweit der großen zweiflügeligen Tür stand.

Lange Zeit verging. Die Schatten des Abends senkten sich auf den Garten des Krankenhauses. Endlich ging die Tür wieder. Ein paar Krankenschwestern kamen heraus. Eine stellte einen Stuhl vor den einen Türflügel, um dem sich erhebenden kühlen Luftzug in den heißen Flur zu lassen.

Ohne daß ihn einer sah, schlüpfte „Viech" zwischen den Stuhlbeinen hindurch, die Nase dicht am Boden. Er mußte höllisch aufpassen, die Spur seines neuen Freundes nicht zu verlieren. Endlich gab es keinen Zweifel. Hier durch diese Tür war der Wagen gefahren.

„Viech" begann zu kratzen. Die Tür ging eine Hand breit auf. Mit einem Satz zwängte sich „Viech" hindurch und kürzte jaulend vor Freude an das Bett, aus dem Lon die Hand herausbängen ließ. Er bedeckte sie mit Küssen, so wie ein Hund zu küssen pflegt. Und diese Hand schloß sich mit kurzem Druck um seine Schnauze und tätschelte liebevoll den zottigen Kopf. „Viech" hatte einen neuen Herrn gefunden, wenn es auch nur ein armer Soldat war, der noch immer am Kriege litt.

Jeder Hund hat seinen großen Tag. Dies war „Viechs" großer Tag.

Die absolute Ruhe

Dem Englischen nacherzählt von Maria Riehen.

Der Handelsherr Brigton schloß den Schreibtisch in seinem Privatkontor ab, ließ noch einen Briefumschlag, der allein liegen geblieben war, in den Papierkorb wandern, und dann wandte er sich lächelnd an seine Angestellten, die sich eingefunden hatten, um ihm eine glückliche Reise und gute Erholung zu wünschen.

„Ich werde mich", sagte er zu ihnen, „mit nichts beschäftigen. Sorgen Sie nun dafür, daß in der Zeit meiner Abwesenheit alle Räder weiterlaufen wie bisher, und vergessen Sie nicht, daß ich kein Wort von Ihnen hören will. Sendet mir keinen Brief nach und sucht auch nicht mich telegraphisch oder telephonisch zu erreichen, selbst nicht, wenn das Haus abbrennen sollte. Ich will für einige Wochen absolute Ruhe haben und nicht gestört werden." Damit verabschiedete er sich, und nun ging es in aller Hast zum Bahnhof, wo seine Frau ihn schon ungeduldig erwartete. Bald hatten sie die gewünschten Eckplätze in einem Abteil gefunden, wo sie sich so bequem wie möglich einrichteten. Als der Zug dann das Häusergewirr der Stadt hinter sich hatte und eine landschaftlich schöne Gegend durcheilte, lud Brigton mit einem innigen, aber auch triumphierenden Blick nach seiner Frau hinüber. „Gottlob sind wir nun einmal glücklich aus dem Alltagsleben heraus," sagte er. „Seit Jahren habe ich nicht mehr so verständig gehandelt und zum mindesten einige Wochen werde ich nun einmal von mir selber und von allen Geschäften und Sorgen frei sein. Keine Briefe, keine Mitteilung sollen mich erreichen, ich will einmal absolute Ruhe haben. Es überrascht mich eigentlich, daß ich früher nie daran gedacht habe."

„Ich bin auch froh, daß du dich endlich einmal auf dich selbst besinnst. Es wird dir außerordentlich gut tun, denke ich," sagte Frau Brigton herzlich.

Nach mehrstündiger Bahnfahrt hatten sie das Ziel ihrer Reise erreicht. Von der Eisenbahnstation ging es allerdings noch meilenweit ins Land hinein, es schien eine endlose Wagenfahrt, bis sie endlich bei dem kleinen Hotel — eigentlich war es nur eine Herberge — am Fuße einer Hügelkette anlangten.

Hier wurden sie mit größter Freundlichkeit empfangen, wie man es nur noch vom Besitzer eines weltverlorenen Hotels gewohnt ist.

Brigton gönnte sich kaum Zeit zu einem Kleiderwechsel. Eine Stunde später schlenderte er zusammen mit seiner Frau schon durch den Wald und am Ufer eines Stromes entlang, dessen Wellenschlag den säuselnden Wind in den Bäumen übertönte. „Kann es wohl etwas herrlicheres geben?" meinte Brigton versucht; dabei drückte er die Hand seiner Frau. „Das ist Ruhe, echte Einsamkeit. Wenn ich an die krankhafte Unruhe in der Stadt mit ihrem Hasten und Treiben denke, verstehe ich nicht, wie ich das jahrelang ohne Unterbrechung habe aushalten können. Ich wollte, wir brauchten nicht mehr zurückzukehren."

Am folgenden Morgen, nach einem überreichen Frühstück, ging Brigton nach draußen, um dem Hotelbesitzer guten Morgen zu sagen. „Nun, mein Herr," lachte dieser nach herzlicher Begrüßung, wie finden Sie unsere Aussicht?"

„Herrlich," rief Brigton begeistert aus, „es ist hier ohne Zweifel ein ausgezeichnet schönes Fleckchen Erde. Aber ein Frage — Sie haben hier doch wohl auch irgendwo eine Morgenzeitung?"

„Nicht regelmäßig," erwiderte der Besitzer. „Die Menschen kommen hierhin, um absoluter Ruhe zu pflegen, deshalb ist wenig oder gar keine Nachfrage nach Zeitungen."

„Nein, natürlich nicht," sagte Brigton. „Eigentlich wollte ich auch nur eben einmal die Ueberschriften überfliegen." Er begab sich jetzt zu seiner Frau, die vor dem Hause auf und ab spazierte.

„Es ist hier wirklich eine prächtige Gelegenheit, um auszuruhen," meinte Brigton zu ihr zum soundsovielten Male, während sie am Ufer des Flusses entlangingen. „Ich bin noch nie in einem solchen Erholungsort gewesen, hier ist noch nicht einmal eine Morgenzeitung zu haben."

In der Mittagsstunde suchte Brigton den Eigentümer wiederum auf. Seine Züge drückten eine gewisse Spannung aus und nervös hielt er die Zigarre zwischen den Fingern.

„Gibt es in der Nähe vielleicht eine Gelegenheit zum Telegraphieren, oder ist vielleicht eine öffentliche Fernsprechstelle vorhanden?" fragte er. „Es handelt sich darum, daß ich gestern, als ich abreiste, etwas besonders Wichtiges überlesen habe."

„Nein, mein Herr," erwiderte der Hotelier. „Wie Sie in der Ansicht gelesen haben, ist das hier ein Ort für Leute, die absolute Ruhe wünschen und nicht gestört sein wollen für irgendwelche Berichte der Außenwelt."

„Schon gut, mein Herr," sagte Brigton. „Sie können mir die Rechnung machen."

Und nachdem er einen verzweifelten Blick umhergeworfen, ging er nach oben auf sein Zimmer.

„Meine Liebe," sagte er zu seiner Frau, „würdest du wohl etwas dagegen haben, wenn wir mit dem nächsten Zuge diesen vorgeschichtlichen Ort verließen?"

Stumm vor Ueberraschung, aber doch hoch erfreut, sah Frau Brigton ihren Mann einen Augenblick an, dann schlang sie die Arme um seinen Hals und rief: „Ich etwas dagegen haben? Im Gegenteil, ich blieb nur um deinetwillen, ich kann dir gar nicht sagen, wie fürchterlich einsam ich es hier finde. Glaube mir, wir haben zu lange in der Stadt gewohnt, um uns hier eingewöhnen zu können."

Zwei Stunden später saßen sie einander gegenüber in einem Pullman-Expreß, die Reste einer guten Mahlzeit vor sich auf dem Tisch.

„Ich habe schon an das Geschäft telegraphiert, daß man mir die Briefe in die Wohnung bringt," äußerte sich Brigton. „Sobald wir zu Hause sind, werde ich den Kassierer anrufen; ich erlab eben in der Zeitung, daß die Börsenpreise angezogen haben. Und nun entschuldige mich für kurze Zeit, ich gehe mit diesen Zeitungen jetzt in das Raucherabteil, um die vier verlorenen 24 Stunden wieder nachzuholen."

Die Wahrheit und das Urteil über

„Brand in Kasan"

den großen russischen Wolgafilm und den angeblich unlauteren Wettbewerb.

Eine Firma, gleichfalls beschäftigt mit einem Wolgafilm, hat sich die Ueberflüssigkeit gestattet den ursprünglichen Titel dieses Filmes

Brand im Wolgaland

gerichtlich verbieten zu lassen, obwohl er der einzige Original-Wolga-Film ist.

Hat diese Firma etwa gedacht, daß sie die Wolga in Erbpacht nehmen könnte? Seltsame Methode, seltsame Angst vor der Konkurrenz.

Die Presse:

B.-Z. am Mittag

„Gesegnet die hochwohllöbliche Kammer des Landgerichts, weil sie nur den Titel „Brand im Wolgaland", nicht auch diesen Russenfilm selbst verbot . . . . . Gerade die Echtheit des Milieus gibt diesem **„Brand in Kasan"** seinen besonderen Reiz . . . . . die Geschehnisse reißen . . mit . .

Das 12 Uhr-Blatt

„Gerichtsentscheidungen können wohl Filmtitel ändern, aber nicht erklärlich machen, wieso ein so großes Gebiet wie **die Wolga** von . . . werden . . . nicht **Flut Ges** Film — „ . . . **hört pac** . . .

Morgenpost

. . . . Eine großartige Leistung in der Massenbeherrschung und in der Auswahl der Bildmotive . . . Nicht einen Augenblick man, daß da Schauspieler . . . Die Illusion ist . . . Schauspielerisch . . . weg ausgezeichnet . . . fall."

re Fenster, unsere

Sie überzeugen

age sollen es w

Kein Gerichtsbeschluß kann . . . erbaren echten Wolga-Aufnahmen nehmen . . . ginal-Wolgafilm sehen sie derverkäufer im Vare abgeben

CA . . . L

4197a

SCHAUBURG

Morgen.

Programm auserlesensten Geschmackes und größter Zugkraft!

Mary Carr

die Mutterdarstellerin von heute.



Der entzückendste Film der Geganwart.



Erstklassige
Fahrräder
3 Mk. Wochenrate. Garantie.
Dengel
Neustraße 1a.

1 Schwein
zum Weiterfüttern zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**
4212a

Hanomag
2800 Mark,
Adler-Favorit
u. Standard-6
4 und 6 Zylinder, 4- und 6sitzig, von 4950 Mark an Kostenlose Probefahrt durch
Stahlhacke & Trenczek,
Neustraße 18.

Erstklassige
Nähmaschinen
10 Mk monatl.
Dengel, Neustr. 1a.
4210a

Fast neuer
Kinderwagen
preisw. zu verkaufen.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**
4201a

Kaufe, evtl. gegen Kasse, nur gut erhaltenes
Klavier
Offerten unter M. B 451 an den Herner **Anzeiger.**

Gutgehendes
Lebensmittel-Geschäft
mit guter Barkundschaft, sehr passend als Filiale oder für alleinsteh. Person, sofort zu verkaufen
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**
4187a

Sehr schöner
Sportwagen
noch wie neu, billig zu verkaufen.
Zenker
Augustastraße 3

2 Herren-Fahrräder und 1 Gig
billig zu verkaufen.
Wanne-Eickel
Bielefelder Str 136
2423b

Gebrauchter Herd
preiswert zu verkauf.
Am Stadtgarten 8 I.

Wirtschaft
ürgerlich gute Gebäude u. Verkehrslag im Industriebezirk, bei voller Auszahlung zu **kaufen gesucht.** Vermittler höflich verbeten.
Offerten unter K. W. 459 an den Herner **Anzeiger.**

Gesucht wird ein
kaufmännischer Lehrling.
Bevorzugt wird derjenige, der in Maschinenschreiben und Stenographie bewandert ist. 4206a
Möbelhaus Liffmann, Herne,
Bismarckstraße 2.

Sohn achtbarer, katholischer Eltern als 4190a
Bäcker-lehrling
für sofort gesucht.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Einfamilien- oder kleines Wohn-Haus
mit Werkstatt und Hofraum zu mieten evtl. zu kaufen ges.
Offerten unter K. H. 430 an den Herner **Anzeiger.**

abgeschlossene
5-Zimmer-Wohnung
mit Veranda I. Etg., nur an ruhige Familie per 1. Sept. zu vermieten Wohnung muß v. Mieter in Ordnung gesetzt werden
Grüne Anmietekarte bezw. Tauschgenehmigung Bedingung.
Offerten unter L. B. 450 an den Herner **Anzeiger.**

Möbl. Zimmer
evtl. Wohn- und Schlafzimmer, von besserem Herrn in gutem Hause gesucht.
Offerten mit näheren Angaben und Preis unter W. B. 453 an den Herner **Anzeiger.**

Möbl. Zimmer
für Unterrichtszwecke in besserer Lage und möglichst parterre, für halbtägliche Benutzung gesucht
Angebote unter B B 452 a. d. Herner **Anzeiger.**

Gut 4182a
möbl. Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
Neustraße 75.

Modernes
Ladenlokal
mit Heizung, für jedes Spezialgeschäft geeignet, im Mittelpunkt der Stadt, direkt Nähe der Bahnhofstraße, per 1. Okt. zu vermieten.
Off. u. **A. P. 454** an den Herner **Anzeiger.**

Danksagung.
Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 4016a
15 Pfg. Rückporto erbeten.
Müller, Oberstabsfeldwebel a. D., **Dresden 215,** Neustädter Markt 12.

1 Sie
3 Mehr
olt
Ebenso können tüchtige, gute Zeugnissen und **Haushalt** und in der La... am Ort, bzw. in Westfalen u... land untergebracht werden.

Anmeldungen:
Herne, Bahnhofstr. 4c, Zimmer 1 u. 10
Wanne-Eickel, Sedanstr. Pfstgebäude
Castrop-Rauxel, Schulstraße 6.

Ladenlokal

13 X 5,30 m mit Werkstatt u. Wohnung von 7 Zimmern, in Wanne-Eickel (Stadtteil Holsterhausen) Hauptgeschäftsstraße, in dem seit Jahren ein Eisenwaren-Haushalts- u. Fahrrad-Geschäft betrieben wurde, wegen Fortzug zu vermieten. **Für Mieter sichere Existenz.** Das Ladenlokal eignet sich auch für jedes andere Geschäft und kann evtl. geteilt werden. Niedriger Mietpreis. Näheres:

Wanne-Eickel, Bielefelderstraße 106.

Autoruf
50 000
Speziell **Hochzeitsfahrten**
Fr. Leo Kowalski
Herne, Bahnhofstraße 107



Für 5 Pfg. 1 Glas feinsten Likör

wie: Abtei, Blutorange, Cherry Brandy, Kümmel usw., oder Edelbranntwein, wie: Arrak-, Rum-, Weinbrand-Verschnitt, oder Punsche Extrakt kann sich ein jeder leicht und schnell herstellen aus den altbewährten

Mellinghoff-Essenzen

die bekanntlich die ältesten und ergiebigsten und durch ihre Feinheit und Stärke seit bald 40 Jahren überall beliebt und geschätzt sind. Rezeptbüchlein für über 200 Sorten umsonst in Drogerien und Apotheken oder direkt von den alleinigen Herstellern Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg. Verlangen Sie aber nur die echten

Mellinghoff-Essenzen

In Herne bestimmt zu haben bei: F. Klische, Drogerie zum Kreuz, Karl Worthmann, Adler-Drogerie

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen. Ingenieur- und Werkmeist.-Abt. für Maschin- und Automobilbau. Schwach- und Starkstromtechn. **Aeltl. Sonderabt. für Landm. und Flugt.**

Hotel Schmitz
Inh.: Johann Bornemann
/
Deutsch-Schlegel-Pilsner
/
Reichhaltige Weinkarte
Große Speisenauswahl
4130a

Zahlungs-Erleichterung!

Am besten kaufen Sie Ihre
Möbel
Küchen, Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herrenzimmer, Kleinmöbel, Einzelmöbel, Polstermöbel, nur Qualitätsware bei
Krein
4202a
Bahnhofstraße 60 - Lieferung frei Haus.
Gegr. 1885

mar . . . u. Damen-
. . . derobe
werden tadellos gereinigt und gefärbt
Färberei Jork
Herne, Behrensstrasse 8.

Geld von 300.- Mark aufwärts beschafft 3306a
Neustr. 10, I. Et.
Auch Sonntags zu sprechen.

Gustav Tasche
Wilhelmstr. 23 — Fernruf 520 79
Dampfvulkanisier-Anstalt Reifenreparaturen und Neugummierungen 2018a

Zahlungs-Erleichterung!
Waschmaschinen
in allen Ausführungen, Hand-, Wasser- und elektr. Betrieb
MIELE, Schaede, Schmidt
4203a
Krein
Bahnhofstr. 60 Lieferung frei Haus
Gegr. 1885

Wenig gebr., schöner
Sprech-Apparat
in Eiche-Gehäuse m. 4 Platten für 38.— Mk. abzugeben.
Dengel, Neustr. 1a
4211a

1 Kleiderschrank
1 Küchenbüfett
1 Herd
1 Plüschsofa
1 Ledersofa
1 Chaiselongue
1 Bettstelle mit Matratze
1 Eimerschrank
1 Waschkommode mit Spiegel
sowie Tische und Stühle
sehr preiswert zu verkaufen.
Herne, Behrensstr. 3.

Wer nicht inseriert gerät in Vergessenheit!

Zahlungs-Erleichterung!
Herde
Kamine, Kachel-, emaillierte Oefen, Dauerbrenner u. Irisch nur erstkl. Fabrikate, größte Auswahl
Bahnhofstr. 60 Krein Bahnhofstr. 60
Mitgründer der Herner Herdfabrik. 4204a
Eltern kauften schon vor 35 Jahren bei uns.
Gegr. 1885

Neuplanier
E.
Schulstr. 40/42

Spezialität: St... **der Fachschule** und Tischwäsche und Hotelpersonal erfertig, Gardinenn... **den Standes** Stelnsern bei guter Bezah... **Dienerchauffeur, ...lter, Hausmeister** ... Auskunft u. Prospekt frei. Modernste Lehrmittel. **Diener-Fachschule, Godesberg 9** Ruf 1107 Kronprinzenstr. 80

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 13.
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen **nur beste, streng reelle** Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner prima **Bettinlett**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst u. portofrei.

B Wienert, Dinslaken
Knochenbrüche, Verrenkungen, Verstauchungen
Jeden **Mittwoch** nachm. 6¼—8 Uhr, jeden **Samstag** nachm. 2—4 Uhr
Herne Mont-Cenisstraße 2

Zahlungs-Erleichterung!
Kinderwagen
neueste Modelle, Brennabor, Naether, Phönix, Opel, Thuringia, Herlag, Hasa. 4205a
Bahnhofstr. 60 Krein Bahnhofstr. 60
Größtes Geschäft dieser Art am Platze.
Gegr. 1885

Tanzschule Diel
Rosenstr. 10, am Alten Markt, Ruf 51116
Privat- und Gesellschaftszirkel. Einzel-Unterricht zu jeder Zeit
Dienstags für Kinder und Erwachsene:
Gymnastik
in unseren eigenen Räumen. Anmeldungen zu Kursen Ruf und Sprechstunde nachmittags von 3—8 Uhr.

Billige böhmische Bettfedern
Nur reine daunfüllende Sorten.

Ein kg graue, geschliss., Mk. 3.-, halbweiße Mk. 4.-, weiße Mk. 5.-, bess. Mk. 6.-, 7.-, daunenweiche Mk. 8.-, 10.-, beste Sorte Mk. 12.-, 14.-, weiß. ungeschliss. Mk. 7.50, 9.50, best. Sorte Mk. 11.-. — Versand portofrei, zollfrei gegen Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 169, bei Pilsen, Böhmen.**

Der
Soennecken Füllhalter
ist im gebrauch



Nie trocknet so... 15.30: Weiter, ...ugendleiter Eitze: ... 10: Lehrer ...s Verbandes der ... 15: Oberschul-...instlerischen Aus-...tenstunde: Frieda ...tern. 16: Er-... 16.30: Arnold ...edrich Raft liest ...Elisabeth Fried-
So luftdicht ve... **Soennecken-Füllhalter** die Verschlußklappe den Tintenbehälter. Sie kö... en sich auf ihn verlassen wie auf Ihren besten Freund! Jahrzehntelang wird er Ihr Busenfreund sein!

Preislage:
RM 14.50, 17.— 19.— 21.— 23.— 25.—

Vorrätig bei
Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Herne, neben dem Postamt



Schreiben Sie mit Soennecken!

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag gegen 4 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau

Auguste Hillebrand

geb Koss

wiederholt versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche im Alter von 71 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Hillebrand.

Herne, den 20. August 1929

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 23. ds. Mts., nachmittags 3.30 Uhr, vom Sterbehause, Altenhöfener Straße 4 aus. Das Seelenamt ist am Sonnabend, morgens 7.15 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Statt Kranzspenden wolle man im Sinne der Verstorbenen des Waisenhauses gedenken.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen. 4182a

---

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Töchterchens u. Schwesterchens

Elisabeth

sowie die reichlichen Kranzspenden sagen wir hiermit allen unsern herzl. Dank.

Familie
Ludwig Stolte

Herne, den 22. Aug. 1929.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters sprechen wir allen, besonders den Beamten und Angestellten der Zeche Friedrich der Große, dem Beamtengesangverein III/IV, sowie der R. W. G. Einkaufsgenossenschaft und deren Beamten, ferner besonders dem Cäcilien-Chor, dem kath. Knappen- und Arbeiterverein, dem kath. Gesellenverein, sowie allen Leidtragenden unsern

tiefgefühlten Dank

aus. 4208a

Herne-Sodingen, den 22. August 1929.

Gebrüder König

Kaufmänn. Privatunterricht
H. J. Bogel
kaufm. Privatlehrer
Herne, Bochumer Straße 23

Buchführung (einf., dopp., amerik.)	Deutsch
Stenographie	Rechnen
Maschinenschreiben	Schönschreiben
kaufm. Schriftverkehr	Rundschrift

wird durch gründlichen **Einzelunterricht** billig und verhältnismäßig schnell gelehrt. **Sämtliche Fächer** und **Fächer nach Wahl.** Anmeldungen: Dienstags Donnerstag u. Sonnabends v. 10 bis 8 Uhr

---

Genauheit

Alte Fensterläden und tanzende Puppen — Alles hat Geld.

Dann schwamm er in langen Stößen dem Ufer zu, das er ohne besondere Mühe erreichte. Im Laufschritt rannte er zur Wohnhütte, suchte kein Lot hervor und peilte mit dem kleinen Boot bis zu der Stelle, wo „Transocean 2" verankert war. Seine Vorahnung war fast hundert Meter lang. Sie verlief im Wasser, ohne daß das Lotgewicht Grund fand. „Transocean 2" war endgültig verloren, unersetzbar auf dem Grund des Ozeans.

(Fortsetzung folgt.)

Sonnenstrahl



So heißt die neue Erdbeer-Sorte, die Aufseh'n überall erregt, die kostbar, wie das Licht der Sonne sich von anderen hoch erhebt. Sie stellt mit ihren großen Früchten, die köstlich sind und wunderbar, und ihrem reichen Fruchtansatze, auch wirklich was Besonderes dar. Doch nicht nur für den Gaumen ist „Sonnenstrahl" ein Hochgenuß, sie hat noch and'ren Vorzug, den man brachten muß. Die reifen Früchte an der Pflanze halten sich noch tagelang, ohn' an Ausseh'n zu verlieren und ohne daß wird eine krank. Und Massenträger ersten Ranges ist „Sonnenstrahl" noch obendrein, denn 80 Früchte an einer Pflanze wird keine Seltenheit sein. Darum sollte nun ein jeder, sei sein Garten noch so klein „Sonnenstrahl" einmal versuchen, bestimmt wird er zufrieden sein. 2408b

Preis für tadelos bewurzelte Pflanzen:
25 Stück 2.—, 50 Stück 3,50,
100 Stück 6,50, 250 Stück 15.—.

Jeder Sendung wird genaue Kulturanweisung sowie die neue Broschüre: „Wie bereite ich mir einen guten Beerenwein" kostenlos beigefügt.

Friedrich Paul Werner, Naumburg a. S. 140, Windmühlenstraße Nummer 5.

Es ist nicht leicht
in Herden das zu bieten, was wir tun. Ueberzeugen Sie sich.
Bessere Herde wie wir führen, gibt es nicht

Kohlenherde von **60.-** an

Auf Wunsch Zahlung in Wochenraten von 1.50 an

Lieferung erfolgt sofort nach geleisteter Anzahlung



Blume & Co. G.m.b.H.
Bochum
Kortumstr. 2 Ecke Bruckstr.

Wer nicht inseriert, gerät in Vergessenheit!

Sie kaufen Sie die guten „Sinn-Strümpfe" durch unser

Strumpf-Sparbuch

welches Sie in unserer Spezial-Abteilung erhalten.

Strumpf aus Waschseide mit Naht, Doppelsohle und Hochferse Paar 75 ₰	Der Strumpf aus gutem Mako solide Strapazier-Qual., m. doppeltem Fuß Paar 75 ₰	Der Strumpf aus feinem Seidenflor mit Naht, Doppelsohle u. Spitz-Hochferse Paar 95 ₰	„Prinzessa" der elegante Strumpf aus Perlwaschseide, mit Florsohle Paar 1.45
Gesi-Mako, der Strapaz.-Strumpf ausgezeichnete Qualität mit besonders kräft. Fuß Paar 1.45	Flor mit Seide, der elegante Strumpf besonders haltbar mit Doppelsohle und Hochferse Paar 1.75	Herren-Socken Ia Maco in schönen Jacquard-Mustern Paar 75 ₰	Herren-Socken Kunstseide plattiert, moderne Karomuster Paar 95 ₰

Unsere

„Stelos"-Reparatur-Abteilung

übernimmt die Wiederherstellung von defekten Seiden-Strümpfen zu niedrigsten Preisen.

Im Parterre
Vorführung des Pitsch-Patsch Flickverfahrens.

Sinn

Herne, Bahnhofstr. 37–39

Die Bananenzufuhr
dauert fort
Hill
per Pfd. 38 Pfg.
Lebensmittel
Herne und Sodingen.
4200a

Stets das Beste vom Besten
im
Farbenhaus **Franz Thies**
Herne, Mont-Cenis-Straße 17
3379a

Ingenieurschule **Technikum Lage** Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenbau, Heizungsbau, Flugmotoren, Kälteschn., Landmaschin., Schwachstrom- u. Radiotechnik. Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie
Ziegeleiingenieure, Techniker, Ziegelmeister
Werkmeisterschule
Lippe
Lehrpläne frei

Treuhandbüro Rudolf Hüls
Bahnhofstraße Nr. 85, II. Telefon Nr. 52310

Uebernehme: Einrichtung ordnungsmäßiger, betriebsbedingter Buchführung für Unternehmungen aller Art, Laufende Ueberwachung der Buchhaltung, Abschluß- und Bilanzarbeiten, Bearbeitung der Steuerangelegenheiten, Abwicklung von Zahlungsschwierigkeiten, Geschäftsgründungen gegen mäßiges, auch monatliches Honorar. — Persönliche Behandlung, strengste Verschwiegenheit. Verlangen Sie meinen kostenlosen Besuch.
Sprechstunden: 8—10 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachm.

Sommerfrische Arolsen
Hotel „Fürst Friedrich".
Erstes Haus. Pensionspreis 5,— Mark
Verlangen Sie Prospekt. 2714a

Josef Rüther, Buke 91
Post Altenbeken, bei der Kirche.
8—10 Personen finden sehr gute Aufnahme, bei guter und reichlicher Verpflegung, in schöner und waldreicher Gegend, Eggegebirge, anschließend an den Teutoburgerwald. Eigene Landwirtschaft. Pensionspreis Erwachsene 3.50 Mk., Kinder die Hälfte

---

Farbenhaus **Franz Thies**
Herne, Mont-Cenis-Straße 17
vom Fachmann geleitetes
Spezial-Geschäft für Farben und Lacke
3378a

Aufsehen erregende Leistungen

moderne 3 Zimmer-Einrichtung

1 kompl. Küche
Büfett 150 cm Boden mit Linoleum belegt
Anrichte " " " "
Tisch, Stühle " " " "

1 Schlafzimmer
echt Eiche, 2 Meter breit, voll abgesperrt

1 Speisezimmer
Büfett 180 cm breit, mit Silberkästen

Mk. 1195.-

Was hier geschaffen wurde, beweist von neuem die Leistungsfähigkeit des großen **Spezialhauses für moderne Wohnräume**

Möbel-Kurzberg, Bochum, Bahnhofstr. 37–39

Schriftliche Garantie

Kulante Bedingungen

Billige Preise an die Front!

Heute beginnt eine

Sonderveranstaltung

Hier nennen wir keine Preise

Unsere Fenster, unsere Läger sollen Sie überzeugen

Großkauftage sollen es werden

An Wiederverkäufer wird keine Ware abgegeben!

Wissmann

G. m. b. H.

H E R N E

Das zuverlässige Fachgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung

4177a

SCHAUBURG

Morgen.

Ein Programm auserlesensten Geschmackes und größter Zugkraft!

Mary Carr
die beste Mutterdarstellerin von heute.



in

Ehre deine Mutter

Der entzückendste Film der Geganwart.



Heut spielt der Strauss

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen ● 7: Wetter ● 7: Schallplatten ● 10.15: Send. für Versuche u. die Industrie ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Donnerstag, 22. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. ● 13.05: Konzert. Leitung: Ensoldt. ● 15: Kinderspielstunde: Aus Hanlis Ferientagebuch. ● 16: Dr. Gerresheim: Geselliger Zusammenschluß in der Natur. ● 16.30: Fr. Worm: Neuerscheinungen der Literaturwissenschaft. ● 17.05: Dr. Stratil-Sauer: Von Moskau nach Kiew im Auto. ● 17.35: Konzert der Bläservereinigung des Städt. Orchesters, Düsseldorf. ● 18.30: W. v. Hollander: Aus „Schidiale gebündelt". ● 19.15: Dr. Servaes: Meine Erinnerungen an die Berliner Bohèmezeit. ● 19.40: L. Pauer: Jugend vor dem Theater. ● 20: Vom Menuett zum Slowfox. Vier Jahrhunderte Tanzmusik. Funkorch. Menuett, Gavotte, Allemande, Konter, Quadrille, Ländler, Walzer, Polka-Mazurka, Rheinländer, Galopp, Cake Walk, Twostep, Boston, Tango, Foxtrot (Quickstep), Java, Shimmy, Onestep, Charleston, Black Bottom, Blues (Pale), Englischer Walzer, Slowfox. ● Anschl.: Konzertübertragung.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 6: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Donnerstag, 22. Aug. 9.30: Jugendleiter Eitze: Vom Wandern, Ratschläge für die große Fahrt. ● 10: Lehrer Kloß: Am Karpfenteich. ● 10.35: Mitteilungen des Verbandes der preuß. Landgemeinden. ● 12: Schallplatten. ● 15: Oberschullehrerin Erna Dreiack: Die Entwicklung der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit im Zeichenunterricht. ● 15.40: Frauenstunde: Frieda Radel: Die Kunst mit Anmut und Würde zu altern. ● 16: Erziehungsberatung: Dr. Welter: Kind und Musik. ● 16.30: Arnold Findeisen liest aus eigenen Werken. ● 17.05: Friedrich Raft liest aus eigenen Werken. ● 17.30: Konzert. Solisten: Elisabeth Friedberg (Sopran), Wolfg. Rose (Flügel), Kapelle Alfr. Brox. ● 18: M. Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde. ● 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. ● 18.55: Zivilingenieur Cohn-Wegner: Qualitätserzeugung in der Forst und ihre wirtschaftliche Verwendung. ● 19.20: Dr. Hähnlein: Unterhaltung über Fußpflege. ● 20: Sonderveranstaltung: Aus: „Von ihr und ihm" von Rud. Presber. ● 21: Auf vier Klavieren. Gounod-Liszt: Faust-Walzer. — Paganini-Liszt: Etude. — Liszt: Mazeppa. — Joh. Strauß: An der schönen blauen Donau, Walzer. — Mittmann: Jazz-Suite. — Mittmann-Gelbtrunk: Dreams of Hawaien. — Banton: Some of the dans. — Gelbtrunk: Blues, Foxtrott. — Erwin: Ich küsse Ihre Hand, Madame. — Gelbtrunk: Americana 2. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela. — Pause: Bildfunk.

des Körpers war mit schwarzem
Die Hagener Mordkommission meilte
itung des Staatsanwalts Mandel auf
lles Engel in Lüdenscheid. Es wurde
gel am Abend des 11. August seine
bracht hatte und dann seine Woh-
Später ist er unbekleidet zu der fast
ntfernten Fundstelle im Walde ge-
er seinen ganzen Körper bis auf den
ölleum bestrichen und sich
de auf den Rücken gefesselt. Der
nerlei Spuren von Gewalttätigkeiten
r die Möglichkeit des Selbst-

Weisse Woche

Nur einmal im Jahre werden Ihnen zu so billigen Preisen so gute Wäsche, Wäschestoffe und alle weißen Waren geboten.

Biber-Bettücher
haltbare Qualität, 2 Meter lang, Stück 2,95, 2,45 **1.95**

Biber-Bettücher
in guter Qualität, 1,50 m br., 2,25 m lang, Stück 5,50, 4,45 **3.95**

Nessel-Bettücher
gute Gebrauchsqualität, 1,60 m br., 2,25 m lang ..... Stück 2,45 **1.95**

Stuhltuch-Bettücher
extra schwere Ware, mit Hohlsaum, 1,60 m br., 2,25 m lang Stück 3,95 **2.95**

Haustuch-Bettücher
solides, kräftiges Gewebe m. Hohlsaum, 1,50 m br., 2,25 m lang, Stück 4,25 **3.75**

Bettuch „Eisenfest"
in hochwertiger Qual., mit verstärkter Mitte, Größe 1,50:2,25 m mit Hohlsaum **6.75**

Bett-Bezüge
aus solid. Wäschenessel voll groß, zweischläfig, Stück 5.65, 4.95 **3.95**

Kattun-Bettbezüge mit 2 Kissen
hübsche, neue Blumenmuster, vollgroß, zweischläfig Stück... 11,75 **9.75**

Linon-Bettbezüge
solide Qualität, schneeweiß, vollgroß, zweischläfig, Stück.... 7,75 **6.45**

Damast-Bettbezüge
gute Ware, schöne Streifen, vollgroß, zweischläfig, Stück 8,50, 7,75 **6.45**

Damast-Bettbezüge
gute Ware, moderne Muster, vollgroß, zweischl., Stück 14,85, 12.60 **9.75**

Damast-Bettbezüge
rubinrot, garantiert waschecht, voll groß, zweischläfig, Stück .. 17,95 **15.30**

Kissen-Bezüge
aus gut. Wäschenessel, voll groß, sauber gearbeitet, Stück .... 95 **75 ₰**

Kissen-Bezüge
aus gutem Wäschetuch, mit Glanzgarnbogen Stück .... 1,75, 1,25 **95 ₰**

Kissen-Bezüge
aus gutem Wäschetuch, Klöppel-Durchsatz u. Fältchen St. 2,45, 1,95 **1.45**

Parade-Kissenbezüge
aus gut. Wäschetuch, graue Stickerei-Einsätze .. Stück 3,45, 2,75 **1.95**

Parade-Kissenbezüge
drei Seiten Klöppelspitze u. Durchsatz ..... Stück 3,45, 2,95 **2.45**

Damast-Tischtücher
in guter Qualität, Größe 1,30 m × 1,65 m, Stück 3,95, 3,45 **2.95**

Kaffee-Decken
in frischen Mustern, garantiert waschecht, Stück 2,25, 1,75 **1.25**

Künstler-Decken
in hübschen Blumenmustern, Größe 1,30 × 1,60 m, .. Stück 5,95, 4,75 **3.95**

Damast-Handtücher
gut, schlesisches Halbleinen, Größe 0,50 × 1,00 m, Stück ..... **95 ₰**

Landhausgardinen
in schönen, modernen Zeichnungen, Meter ..... 1,30, 1,00 **85 ₰**

Spannstoff
für neuzeitliche Fensterbehänge, 1,30 × 1,50 m br., Mtr. 2,95, 1,95 **95 ₰**

Stores
in neuen Modemustern, mit Durchsatz u. Spitze, .. Stück 5,75, 3,45 **1.95**

Schreiber & Cie., Nachf.

Auch Sie müssen
dabei sein, wenn die
„Schräge Sechs" am kommenden Samstag im Stadtgarten ihren

Volkslieder-Abend

feiert. 4183a

Eintrittspreis 50 Pfennig.

Dampfwäscherei und Neuplätterei „Reform"
E. Wittig
Schulstr. 40/42 Herne Telefon 51678

Spezialität: Stärkewäsche, Bett-, Leib- und Tischwäsche nach Gewicht u. schrankfertig, Gardinenspannerei. 1589b
Filiale: Bochumer Straße 39a.

Damen- und Herren-
Salon Hensel

Dauerwellen
Wasserwellen
Färben

Bahnhofstraße 51
Fernsprecher 51222
8380a

Technikum Lemgo (Lippe) Ingenieur-Werkmeisterschule
Maschinen - Bauten - Auto - Flugzeugbau
Heizung - Lüftung - Betriebstechnik
Elektrotechnik - Stark- Schwachstrom - Radio
Bauschule: Hochbau, Tiefbau
Architektur, Baukonstrukt., Eisen-Eisenbetonbau
GEGRÜNDET 1861 LEHRPLÄNE FREI

Der Blinden-Verein Herne

(Ortsgruppe des Westf. Blindenvereins)

erbittet für nachstehende blinde Handwerker Aufträge

Strick- u. Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstraße 34
Klavierstimmen, Reparaturen, Polieren (eigene Werkstatt) Mahlstedt, Bahnhofstraße 15 a. Telefon 500 38
Bürsten und Besen: Müller, Wischerstr. 4 (Hinterhaus)
Bürsten, Besen und Stuhlflechten; Henkelmann, Schloßstr. 15
Stuhlflechten: Lau, Ludwigstr. 48
Kuhnhenne, Riemkerstraße 84
Blumen und Kränze: Wienholt, Steinweg 4. Telefon 512 94
Stuhlflechten: Grißner, Herne-Sodingen, Nordstraße 67
Korbmacher, Korbreparaturen, Stuhlflechten: Gerke, Herne Börnig, Baarestraße 51
Klavierspieler: Schwan, Herne-Börnig, Freiheitstraße 16
Bestellungen für sämtliche Handwerker nimmt auch der 1. Vorsitzende des Herner Blindenvereins Wienholt, Steinweg 4 (Ruf 51294) entgegen.

Wer Geld sparen will und klug ist

kauft seine Möbel nur im 4194a

Möbelhaus G. Liffmann N.

Herne, Bismarckstr. 2
Ecke Strünkeder Str.

Mütterverein Herz-Jesu.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Ehefrau

Auguste Hillebrand

am Freitag nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause Altenhöfenerstr. 4 aus, werden die Mitglieder hierdurch zur zahlreichen Beteiligung eingeladen. 4175a

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung

Freitag 23. August vormittags 10 Uhr wird im Pfandlokale, beim Wirt Emil Biermann, Herne, Bahnhofstraße 136:

1 Büfett,
1 Kredenz,
1 Tisch,
4 Lederstühle,
1 Spiegel mit Untersatz,
1 Plüschsofa,
1 Chaiselongue
1 Klubsofa,
1 Vertikow,
2 Schreibtische,
1 Spiegel,
2 Küchenbüfetts,
1 Küchenschrank,
4 Ledersofas,
1 Tisch,
1 Schreibmaschine
1 Schreibmaschine mit Tisch,
1 Geldschrank,
1 Ladenregal,
1 Staubsauger,
1 Nähmaschine,
40 Kisten Zigarren

öffentl. meistb. geg. bar versteigert.

Vollstreckungsstelle des **Finanzamts.**

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, dem **23. August 1929,** vormitt. **10 Uhr,** werde ich i. Pfandlokale beim Wirt Mumme, Herne, Bochumer Str. 23:

I.
300 Flaschen Wein,
II.
1 Vertikow
1 Spiegel mit Untergestell,
III.
1 Schreibmaschine,
IV.
1 Herrenüberzieher

öffentl. meistbietend gegen bar versteigern. (4199a

Herne, den 21. Aug. 1929.

Hüper,
Ober-Gerichtsvollz.

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstraße 82
Lager Vinckestraße 4/6.
Glashandlung
Schaufenster-Verglasung.

Ia Ederfettkäse 20%
9 Pfd. = Mk. 6.30
franko. (2285a
Dampf-Käsefabrik Rendsburg.

Ab heute gibt's

NUR 3 TAGE!

IM GANZEN LICHTHOF TAUSENDE RESTE!

Kleiderstoff-Reste
Seidenstoff-Reste
Waschstoff-Reste
Weißwaren-Reste
Nessel-Reste
Damast-Reste
Leinen-Reste
Schürzenstoff-Reste
Inlett-Reste

Vorhangstoff-Reste
Dekorationsstoff-Reste
Stickerei-Reste
Spitzen-Reste
Einzelne Stores

Extra billig!
leicht angestaubte Damen-Wäsche / Frottierhandtücher / Taschentücher / Kinder-Wäsche

Reste

halb gl nkt

So heißt die neue G... seh'n überall erregt, Licht der Sonne sich hebt. Sie stellt mit ... die köstlich sind und ... reichen Fruchtansatz Besonderes dar. D... Gaumen ist ...

Gebr. Kaufmann A-G
HERNE

Maschinenschriftliche
Arbeiten und Vervielfältigungen
Bochumer Str. 69, Part. r. (6076

IBACH

PIANOS-FLÜGEL
erm vollendet, tonschön, dauerhaft sind ihren Preis immer wert
Gebr. Instrumente
Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen
IBACH
STAMMHAUS BARMEN
Neuer Weg 49
Fernruf 7000/1



Reparaturen an **Motorrädern, Fahrrädern, Näh-** und **Sprechmaschinen**
werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei
Rob. Neumann, Herne
von der Hendtstr. 1, Tel. 52228.

Pianos
Stimmungen, Reparaturen, Polieren, **Modernisieren** fachmännisch und preiswert.
Gebr. Schmehl
Klavierbauer
Bahnhofstr. 121
Ecke Manteuffelstr.
Tel. 502 37.

Reinigen
Umändern
Umfüllen
von Betten
täglich
nach vorheriger Anmeldung
Bettenhaus
Köster
Herne
Steinweg 9.

Darlehn
an Festbesoldete ohne Provision und Vorkosten zu 9 Prozent Jahreszinsen diskr. d. Ludger Beckmann, Bochum, Hattinger Straße 11, Zimmer 31. Sprechstunden täglich von 14—19 Uhr mit Ausnahme Samstags. 2202b

---

ALTHOFF
Recklinghausen.

Billige Lebensmittel

Donnerstag, Freitag, Samstag — Soweit Vorrat.

Salatöl helles . . . . . Liter	**0.74**	
Speck, fett . . . . . Pfund	0.92	
Schweineschmalz . . . . . Pfund	0.72	
Rotwurst . . . . . Pfund	0.80	
Bierwurst . . . . . Pfund	1.50	
Plockwurst . . . . . Pfund	1.80	
Cervelatwurst . . . . . Pfund	2.00	
Tilsiter Käse vollfett . . . . . Pfund	**0.95**	
Kamembert . . . . . Schachtel	0.75, 0.30	
Emmenthaler, 6/6 . . . . . Schachtel	0.85	
Edamer, 20 % . . . . . Pfund	0.74	
Kaffee frisch geröstet . . . Pfund	2.80, 2.60, **2.10**	

Heute im Waggon eintreffend:

FrischesObst

Pfirsiche schöne Ware Pfd.	**0.25**	Pflaumen große blaue, Pfd.	**0.18**
Pfirsiche groß . . . Pfd.	**0.35**	Birnen Spadoni extra, Pfd.	**0.40**
Pfirsiche extragroß . Pfd.	**0.45**	Melonen . . . . . Pfund	**0.20**
Pfirsiche Ia . . . Pfund	**0.55**	Tomaten . . Pfund 0.20,	**0.15**

Althoffs Alten 38 % . . Liter ohne Flasche	**3.05**
Tarragona, vom Faß . . . . . Liter	0.95
Weißwein, vom Faß . . . . . Liter	0.98
Johannisbeerwein, vom Faß . . Liter	1.10
Himbeersaft, vom Faß . . . . . Liter	1.50
Schnittnudeln . . . . . Pfund	0.25
Mischobst . . . . . Pfund	0.55
Burgmühle-Pralinen Karton 200 gr Inhalt	**0.50**
Burgmühle Vollmilchschok., 100-gr-Tfl.	0.25
Eisbonbon, gewickelt . . . . Pfund	0.70
Zitronendrops . . . . . Pfund	0.50
Vierfruchtmarmelade . . . 5-Pfund-Eimer	**1.95**

4185a

Keine Kunde von „Jungschweizerland“

Im Nebel niedergegangen?

☆ **London**, 21. Aug. (Telegr.) Von den Schweizer Ozeanfliegern, die zuletzt über den Azoren gesichtet wurden, fehlt noch immer jede weitere Nachricht. Da in der Nähe von Neufundland ziemlich starker Nebel herrscht, besteht noch keine unmittelbare Besorgnis über ihr Schicksal.

☆ **Neuyork**, 21. Aug. (Telegr.) Hier wird befürchtet, daß die Schweizer Ozeanflieger, von denen seit über 24 Stunden jede Nachricht fehlt, verloren sind. Auf dem Flugplatz von Roosevelt Field ist man um das Schicksal der Flieger in großer Sorge, da sie etwa um 18 Uhr A. Z. dort hätten eintreffen müssen und der Brennstoffvorrat aufgebraucht sein müsse. Da an der ganzen Küste dicke Nebelschwaden lagern, glaubt man, daß die Flieger sich verflogen haben und zum Niedergehen auf See gezwungen worden sind.

Probeflug eines Ganzmetall-Luftschiffes

☆ **London**, 21. Aug. (Telegr.) Nach einer Meldung aus Detroit hat dort das erste Ganzmetall-Luftschiff zum ersten Mal einen Probeflug von 45 Minuten Dauer mit fünf Mann Besatzung erfolgreich durchgeführt. Das Luftschiff hat bei etwa 50 Meter Länge einen Durchmesser von etwa 16 Meter und ist mit einer dünnen Aluminium-Kupferlegierung bedeckt. Zur Füllung ist Heliumgas verwendet worden. Als Antrieb dienen 2 Motore.

Die Rekordzeit der „Bremen“ nicht geschlagen.

□ **Plymouth**, 21. Aug. (Telegr.) Die „Mauretania“, die heute vormittag hier ankam, hat den Rekord der „Bremen“ nicht schlagen können. Ihre Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 27.22 Knoten.

Die „Mauretania“ ist am Mittwochmorgen um zwei Uhr in Plymouth eingetroffen. Die Reise wurde in vier Tagen 17 Stunden 49 Minuten zurückgelegt, was gegenüber der früheren besten Zeit der „Mauretania“ eine Verminderung um fast vier Stunden darstellt. Die „Bremen“ fuhr vier Tage 14 Stunden 30 Minuten.

13 Todesopfer

einer Kohlenstaubexplosion im Bergwerk

□ **Sofia**, 21. Aug. (Telegr.) **Auf dem Bergwerk „Tvarditza“ kam es bei der Montage eines elektrisch betriebenen Grubenventilators zu einer Kohlenstaubexplosion, die drei Arbeiter tötete. Bei den Rettungsarbeiten erlitten zehn Mitglieder der Bergungskolonne Gasvergiftungen, denen sie erlagen.**

*

Unterschlagungen bei der Südwestdeutschen Bank A.-G.?

☆ **Frankfurt a. M.**, 21. Aug. (Telegr.) Die Verhältnisse bei der Südwestdeutschen Bankaktiengesellschaft (Frankfurter Allgemeine Versicherungsaktiengesellschaft) liegen, wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, sehr verworren. Zur Zeit ist eine Untersuchungskommission damit betraut, die Sachlage zu prüfen. Es bestehen gewisse Anhaltspunkte dafür, daß Unterschlagungen verschiedener Art vorgekommen sind. Auch bestehen Mutmaßungen, daß diese von dem flüchtiggegangenen Direktor Sauerbrey begangen worden sind.

Die belgische Polizei sucht Trebitsch Lincoln

☆ **Brüssel**, 21. Aug. (Telegr.) Die belgische Polizei fahndet zur Zeit eifrig nach dem internationalen Spion und politischen Geschäftemacher Trebitsch Lincoln, der kürzlich aus Holland ausgewiesen wurde. Man nimmt an, daß er die französische Grenze überschritten hat. Er ist bekannt durch seine Verwicklung in die Angelegenheiten des irischen Vorkämpfers Roger Casement und des englischen Sozialisten Morel. Im übrigen war Trebitsch Lincoln liberales Unterhausmitglied, dann Pressechef der „Kapp-Regierung“ und zuletzt Mönch in einem chinesischen Buddhistenkloster.

Gemäldediebstahl in Leipzig

☆ **Leipzig**, 21. Aug. (Telegr.) In der vergangenen Nacht wurde in einer Kunsthandlung in der Goethestraße von bisher unbekannten Tätern ein Einbruch verübt. Die Diebe entwendeten verschiedene Gemälde, u. a. von Rubens, Feuerbach und Tischbein, sowie Kunstgegenstände im Gesamtwerte von etwa 47 000 Mark. Die geraubten Gegenstände, unter denen sich auch eine kostbar vergoldete Spieldose befindet, dürften in Fach- oder Liebhaberkreisen umgesetzt werden.

Schülererholungsheim niedergebrannt

□ **Berlin**, 21. Aug. (Telegr.) Im Haupt- und Schlafgebäude eines mit mehreren 100 Schülern aus verschiedenen Großstädten belegten Erholungsheims in der Lüneburger Heide brach, nach einer Spätabend-Blättermeldung aus Hamburg, aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich so schnell verbreitete, daß das Heim bis auf die Grundmauern niederbrannte. Dank der Umsicht und dem Mut der Lehrer wurde eine Panik unter den zumeist aus Berlin und Hamburg stammenden Schülern vermieden und alle Kinder gerettet. Die Schüler werden in den nächstliegenden Ortschaften Hützel und Bispingen untergebracht.

Die Neue Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G. gegründet

□ **Frankfurt a. M.**, 21. Aug. (Telegr.) Die Gründung der Neuen Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. mit dem Sitz in Frankfurt a. M. ist heute erfolgt. Die Gesellschaft hat ein Grundkapital von 5 Millionen RM., wovon 25 Proz. eingezahlt sind. Sie steht unter voller Garantie der „Allianz“ und Stuttgarter Verein-Versicherung-A.-G. Als Zweck der Gründung ist im Gesellschaftsvertrag der Betrieb von Versicherungsgeschäften aller Art bezeichnet worden.

Großfeuer bei Bopp & Reuter

in Mannheim-Waldhof.

☆ **Mannheim**, 21. Aug. (Telegr.) Dienstagabend kurz nach 8 Uhr brach in der Pumpen- und Hydrantenfabrik Bopp & Reuter Feuer aus. Der Brand breitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit über die ganze Länge des Werkes in etwa 200 Meter Länge aus. Das gesamte Gebälk und die ganze Länge des mit Dachpappe belegten Daches standen bald in hellen Flammen. Die Wehren mußten sich zunächst darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf die angrenzenden Werksanlagen zu verhindern. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. Einige Werksangehörige erlitten bei den Bergungsarbeiten der Bureaumaterialien leichtere Brandwunden.

Dieb auf der „Bremen“.

□ **Berlin**, 21. Aug. (Telegr.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Neuyork: An Bord der „Bremen“ befand sich wieder ein „blinder Passagier“, der 32jährige Hans Berklo... Er hatte in Bremen die Uniform eines Ste... wards gestohlen und war so an Bord gelangt. Die Reise benutzte er zu Raubzügen in den Luxuskabinen des Schiffes, wobei ihm Wertsachen im Betrage von etwa 160 000 Mk. in die Hände fielen. Kurz vor der Ankunft in Neuyork wurde er entdeckt. Er wird schnellstens nach Bremen zurückgeschafft und dort abgeurteilt werden.

Eisenbahnfrevler festgestellt.

□ **Berlin**, 21. Aug. (Telegr.) Der Polizei ist es gelungen, den Eisenbahnfrevler zu ermitteln, der auf der Strecke Friedland-Neubrandenburg über die Schienen Verbindungslaschen gelegt hatte. Der Täter ist der 22jährige Arbeiter Frank aus Friedland, der die beiden Anschläge aus Aerger darüber, daß er den letzten Zug verpaßte, verübt haben will.

Keine Todesopfer bei der Bukarester Explosion

☆ **Bukarest**, 21. Aug. Ueber die Explosion im Fort Domnesti bei Bukarest gibt das Kriegsministerium eine Darstellung heraus, nach welcher bei der Explosion sieben Waggons alten Pulvers, sowie zwei- bis dreitausend Artilleriegeschosse und Infanteriemunition, die in zwei Baracken untergebracht waren, in die Luft geflogen seien. Es seien keine Todesopfer zu beklagen.

Der flämische Komponist Frank van der Stucken gestorben.

☆ **Brüssel**, 20. Aug. Der flämische Komponist und Orchesterdirigent Frank van der Stucken ist in Hamburg im Alter von 71 Jahren gestorben. Er war ein Schüler von Peter Benoit von der modernen flämischen musikalischen Schule und ist von Franz Liszt gefördert worden. Er hat mehrere Opern und flämische Lieder komponiert. Im vorigen Winter hatte er noch große Erfolge auf einer Konzertreise in Amerika.

Sven Hedin im deutschen Radio.

☆ **Stockholm**, 21. Aug. Sven Hedin, der sich seit einigen Tagen in Stockholm befindet, wird Anfang September in der Berliner Funkstunde einen Vortrag über seine Expedition im Innern Asiens halten. Sven Hedin spricht von Stockholm aus. Es ist die erste Uebertragung eines Radiovortrages von Stockholm nach Berlin.

Der Journalist Calligaris gestorben.

Ⓨ **Rom**, 21. Aug. (Telegr.) Die Blätter melden den plötzlichen Tod des bekannten katholischen Journalisten Ernst Calligaris, des Direktors der „Unita catolica“ in Florenz und der Mailänder „Italica“. Der „Osservatore Romano“ widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf.

Verzweiflungstat.

☆ **Kopenhagen**, 21. Aug. (Telegr.) Ein Maschinenarbeiter, der vor etwa einer Woche seine Frau verloren hatte, benutzte die Abwesenheit seiner zur Führung des Haushalts übergesiedelten Schwägerin dazu, aus der Küche einen langen Gasschlauch nach dem Schlafzimmer zu legen, in dem seine drei Kinder schliefen, und den Gashahn zu öffnen. Als die Verzweifelungstat entdeckt wurde, waren die drei Kinder bereits tot. Der Vater gab noch schwache Lebenszeichen von sich. An seinem Aufkommen wird jedoch gezweifelt.

Pockenepidemie in Holland

Gefährdung der Haager Konferenz?

□ **Berlin**, 21. Aug. (Telegr.) Der „Vorwärts“ meldet aus dem Haag: In Rotterdam ist eine Pockenepidemie ausgebrochen, die sich mit bedenklicher Schnelligkeit sehr stark ausgebreitet hat. Heute sind nun die ersten Pockenfälle auch in Delft, also nicht allzu weit vom Haag entfernt, festgestellt. Sollte die Epidemie auf den Haag übergreifen, so könnte das den Konferenzabschluß beschleunigen.

Der Typhus

in Weißenburg.

□ **Weißenburg**, 21. Aug. (Telegr.) Die Zahl der an Typhus erkrankten Personen ist von gestern auf heute um 15 gestiegen. Die Gesamtzahl hat sich damit auf 98 erhöht. Hiervon ist eine Person als genesen entlassen worden, so daß im Weißenburger Krankenhaus zur Stunde 97 Kranke liegen, die nunmehr in einem besonderen Lazarett untergebracht werden.

Therese Neumann unterzieht sich einer ärztlichen Untersuchung

Ⓨ **München**, 21. Aug. (Telegr.)

Wie dem „Bayerischen Kurier“ zu entnehmen ist, wird sich Therese Neumann in Konnersreuth jetzt einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, die voraussichtlich mehrere Monate dauern wird. Dies ist auch der Grund, weshalb alle Besuche in Konnersreuth verboten worden sind.

Aus Westfalen und Rheinland

2 Mädchen ertrunken.

* **Datteln**, 21. Aug. Der Bergmann Halutewitz aus Erkenschwick unternahm am Montagnachmittag mit seinen beiden Kindern, einem 12- und und einem 16jährigen Mädchen, denen sich die Freundin der einen Tochter, die 11jährige Margarete Wilzik, angeschlossen hatte, einen Ausflug in die Haard. Nach Durchwanderung der Haard rastete man nachmittags gegen 3 Uhr an den Absener Fischteichen. Die Mädchen begaben sich ins Wasser, um zu baden; der Vater saß am Ufer und sah ihnen zu. Plötzlich wurden die Badenden abgetrieben, da sie sich zu weit ins Wasser hineingewagt hatten und des Schwimmens unkundig waren. Der Vater mußte zusehen, wie sich der Abstand zwischen ihm und den Kindern immer mehr vergrößerte, ohne helfend einspringen zu können, da auch er nicht schwimmen konnte. Ein auf sein Rufen herbeigeeilter Schwimmer sprang beherzt ins Wasser und konnte die 16jährige Tochter vor dem sicheren Tode retten. Die beiden anderen Mädchen konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Sie hatten sich im Tode fest umklammert. Ein hinzueilender Lehrer stellte noch Wiederbelebungsversuche an, jedoch blieben diese erfolglos.

Zwei Hauer getötet.

* **Altenseelbach**, 21. Aug. Hier verunglückten auf der 530-Meter-Sohle der Grube „Große Burg“ zwei Hauer durch einen zu früh losgegangenen Sprengschuß tödlich. Der eine, der Frau und sieben Kinder hinterläßt, war sofort tot; der andere starb auf dem Wege zum Krankenhause.

Schlagwetterexplosion durch eine elektrische Lokomotive

h **Oberhausen**, 21. Aug. In der vierten Sohle der Zeche „Osterfeld“, die der Gutehoffnungshütte gehört, ereignete sich gestern früh nach Einfahrt der Morgenschicht eine Schlagwetterexplosion. Hierbei erlitten der Lokomotivführer J. Dörfer und der Förderaufseher Hermann Weinberg schwere Brandwunden. Die beiden wurden sofort dem Marienhospital Osterfeld zugeführt und dürften nach 5—6wöchigem Krankenhausaufenthalt wiederhergestellt sein. Ein Materialschaden wurde durch die Explosion nicht verursacht. Auch erleidet die Förderung auf der vierten Sohle keine Unterbrechung.

Das Unglück ist allem Anschein nach auf Entzündung der Schlagwetter durch eine elektrische Fahrdrahtlokomotive zurückzuführen. Ein größeres Unglück ist nur dadurch vermieden worden, daß die Gesteinsstaubsicherung vorbildlich in Tätigkeit trat und funktionierte. So konnte die Explosion auf ihren Herd beschränkt werden. Die zur Verhütung von Grubenkatastrophen vorhandenen Sicherheitsvorrichtungen haben sich also glänzend bewährt. Zur Sicherung des gefährdeten Betriebspunktes wurde sofort eine mehrfache Wetterkontrolle eingerichtet, die eine eventuelle plötzliche Wetterbildung bezw. Wetterführung zu überwachen hat. Die Untersuchung durch die Bergbehörde wurde sofort aufgenommen, ist jedoch bisher noch nicht zu einem Abschluß gekommen.

Der Ueberfall von Mechernich

Ein Täter festgenommen.

☆ **Mechernich**, 21. Aug. An dem Tage, da die beiden Opfer des Raubüberfalles in Mechernich unter ungeheurer Beteiligung der gesamten Bevölkerung der Umgegend beerdigt wurden, ist der Haupttäter gefaßt worden. Es handelt sich um den mehrfach mit Zuchthaus vorbestraften Arbeiter Könn. Er hatte sich aus seinem Versteck in den großen Wäldern der Umgegend entfernt, um sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Dabei hat er sein Gepäck, darunter ein Gewehr, zurückgelassen. Dieses Gepäck wurde von den streifenden Kriminalbeamten aufgefunden, die sich nun bei dem Versteck auf die Lauer legten und Könn, als er zurückkam, festnahmen.

Blätterverbote im besetzten Gebiete.

□ **Koblenz**, 21. Aug. (Telegr.) Die Interalliierte Rheinlandkommission hat das Pariser Organ der kommunistischen Partei, die „Humanite“, für drei Monate und die in München erscheinende Zeitung „Völkischer Beobachter“ für dauernd mit sofortiger Wirkung von der Verbreiterung im besetzten Gebiet ausgeschlossen.

Diebesbande verhaftet.

* **Trier**, 21. Aug. Seit Monaten machten Einbrecher, welche sich zu einer wohlorganisierten Bande zusammengeschlossen hatten, das Trierer Land unsicher. Besonders die Stadt Trier wurde heimgesucht. Viele Einbrüche konnten nicht aufgeklärt werden. Gestern gelang es der Trierer Kriminalpolizei, einen Teil der Bande, fünf Männer und eine Frau, zu verhaften. Die Bande hat sich in Privatlogis der verschiedenen Stadtteile verteilt und regelrechte gewerbliche Betriebe zum Verkauf der erbeuteten Sachen eingerichtet.

Folgenschweres Motorradunglück.

h **Bluny**, 21. Aug. Der Schreinermeister Lisken machte gestern nachmittag mit seinem Sohn eine Motorradfahrt. In der Nähe des Hotels Achterrath raste er mit voller Wucht gegen einen Baum, so daß das Motorrad völlig zertrümmert wurde. Durch den heftigen Anprall wurde der Meister auf der Stelle getötet, während sein Sohn mit schweren Verletzungen liegen blieb.

* **Lüdenscheid**, 21. Aug. In der Nähe des Steinbruchs am Buckesfeld fand man die Leiche des seit dem 11. August verschwundenen Fuhrmanns Engel erhängt auf. Die Leiche hing mit auf dem Rücken zusammengebundenen Händen an einem Baum. Die obere Hälfte des Körpers war mit schwarzem Pack bestrichen. Die Hagener Mordkommission weilte Dienstag unter Leitung des Staatsanwalts Wandel zur Aufklärung des Falles Engel in Lüdenscheid. Es wurde festgestellt, daß Engel am Abend des 11. August seine Braut heimgebracht hatte und dann seine Wohnung aufsuchte. Später ist er unbekleidet zu der fast fünf Kilometer entfernten Fundstelle im Walde gegangen. Hier hat er seinen ganzen Körper bis auf den Kopf mit Karbolineum bestrichen und sich selbst die Hände auf den Rücken gefesselt. Der Körper wies keinerlei Spuren von Gewalttätigkeiten auf. Es bleibt nur die Möglichkeit des Selbstmordes übrig.

* **Rheine**, 21. Aug. Zirkus Krone hat sich während seiner Gastspielzeit vor einigen Tagen hier entschließen müssen, einen prächtigen Tiger, der an einer bedenklichen Hautkrankheit litt, zu töten, da Gefahr bestand, daß die übrigen Tiere angesteckt wurden. Ein Veterinärarzt brachte dem Tiere eine tödliche Spritze bei. Dieser Vorfall ist umso bemerkenswerter als es u. E. noch nicht vorgekommen ist, daß ein Tiger auf roter Erde in einem zwei Meter tiefen Grabe beerdigt wurde.

Handel • Gewerbe • Industrie

Börsenberichte

Berliner Börse.

Schwächer.

h **Berlin**, 21. Aug. (Telegr.) Nachdem sich an der gestrigen Abendbörse in Frankfurt eine teilweise leicht befestigte Stimmung bemerkbar machte, trat zu Beginn der Berliner Börse eine erneute Abschwächung ein. Infolge der allgemeinen Geschäftsstille eröffneten die Werte meist bis um 1 Prozent schwächer. Verstimmend wirkte u. a. der Rückschlag am Arbeitsmarkt. Auch die Verhandlungen im Haag sowie die Passivität der Handelsbilanz wirkten sich ungünstig aus. Unbeachtet blieb die Festigkeit der Neuyorker Börse sowie die Bildung des Bankenkonsortiums bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G.

Zu Beginn der Börse lagen Montanwerte, wie Harpener, Gelsenberg, Hoesch, Mansfelder bis um 2 Prozent gedrückt, wogegen sich für Deutsche Linoleum und Hirsch Kupfer eine leichte Befestigung zeigte. Am Kalimarkt büßten Salzdetfurth bis 3 Prozent ein, wogegen Aschersleben leicht aufholten. Elektrowerte lagen gleichfalls abgeschwächt bis zu 3 Prozent. Chade-Aktien lagen bei Beginn um 3 Mk. höher, später gaben dieselben den Gewinn wieder her. Auch die übrigen Werte erlitten Verluste im Ausmaß bis zu 4 Prozent, zumal die Spekulation abgab. Auch im Verlauf trat eine nennenswerte Aenderung nicht ein. Die Grundstimmung blieb schwach.

An der Nachbörse war die Haltung nicht einheitlich, doch meist leicht erholt. Dies gilt in erster Linie von Montanwerten, in denen sich verhältnismäßig belangreiches Geschäft entwickelte. Der Kassamarkt war durchweg abgeschwächt. Deutsche Anleihen lagen behauptet. Ausländer geschäftslos. Devisen kaum verändert, doch meist eher angeboten. Am Geldmarkt war Tagesgeld weiter leicht mit 6—8 Prozent, Monatsgeld verteilt mit 9—10½ Prozent. Der Diskont für Warenwechsel stellte sich auf ca. 7¾ Prozent. Der Privatdiskont bleibt unverändert 7⅛ Prozent für beide Sichten.

Düsseldorfer Termin- und Kurenbörse.

h **Düsseldorf**, 21. Aug. Im Einklang mit Berlin war auch das Geschäft an der hiesigen Börse sehr ruhig bei leicht nachgebenden Kursen. Carolus verloren 150 Mk., Ewald 400 Mk., Heinrich 100 Mk., Graf Schwerin 100 Mk., Diergardt 100 Mk. Gute Hoffnung gewannen 50 Mk., Leonhard 100 Mk., Vesta blieben unverändert, wogegen sich Michel um 200 Mk. verschlechterten. Am Kalimarkt kam es zu einigem Geschäft in Beramannssegen, die 300 Mk. verloren. Burbach lagen 250 Mk., Ransbach 200 Mk. niedriger. Stärkeres Geschäft entwickelte sich in Reichsland, die weitere 200 Mk. erzielten. Von Aktien gewannen Burbach bei verhältnismäßig großerem Geschäft 1 Prozent. Von Industriepapieren kam es lediglich in Kabel Rheydt zu letzten Preisen zu einigem Geschäft.

Der Terminmarkt eröffnete durchweg schwächer. Im Verkehr waren lediglich Kali-Industrie minus 2 Prozent und Rheinstahl minus 1 Prozent. Die Anfangs- bezw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bank 128 G 127½, Steinkohlen 138 B 137½ B, Gelsenberg 135¾ G 136½, Goldschmidt — —, Harpener 149½ B 147 G, Hoesch 133½ B —, Klöckner 113¼ B 112½ B, Köln-Neuessen 130¾ B 130 B, Mannesmann 117 B 116 B, Phönix 107½ B 106¾ B, Rheinstahl 122¾ 122 G, RWE 234 G 233½ B, Stahltrust 117 B 116¼ B, Wintershall 231 230.

*

Warenmärkte

Berliner Produktenmarkt.

h **Berlin**, 21. Aug. (Telegr.) Es wurden notiert: Weizen, märk., 241—244, Roggen, märk., 192—196, Futtergerste 167—188, Hafer, märk., 171—177, Mais 215—217, Weizenmehl 30,00—35,00, Roggenmehl 25,60 bis 28,25, Weizenkleie 11,50—12,15, Roggenkleie 11,50 bis 11,75, Raps 335—340, Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Wicken 28—32, Rapskuchen 18,70—19,30, Leinkuchen 24,00—24,30, Trockenschnitzel 11,50—11,60, Sojaschrot 19,80—20,30, Kartoffelflocken 17.10—17.50 Mk. Getreide 1000 Kilogramm, Mehl und Futtermittel 100 Kilogramm. Marktverlauf: Weizen, Gerste, Hafer, Mais stetig, Roggen befestigt, Weizenmehl, Roggenmehl ruhig, Weizenkleie, Roggenkleie still, Raps fest.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg**, 21. Aug. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten im Preise unverändert bis um 6 d niedriger. Von Neuyork wurden gleichfalls niedrigere Preise gemeldet. Dementsprechend war auch die Preistendenz am hiesigen Terminmarkt schwächer. Im Platz- und Inlandsverkehr war das Geschäft bei unveränderten Preisen klein. — Auf dem Reismarkt war die Tendenz stetig. Das Geschäft blieb zu letzten Preisen gering. Bruchreise waren bei knappem Angebot etwas fester. Bruchreis 1 notierte 13/4, Bruchreis 2 13 ℔ die 50 Kilogramm. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt war eine nennenswerte Aenderung in Tendenz und Preislage nicht festzustellen. — Auf dem Gewürzmarkt lagen Pfeffer und Ingwer weiter fest, Kaneel leicht nachgebend, Nelken ruhig. Sonst blieben die Preise bei ruhigem Bedarfsgeschäft unverändert. Es notierten: Schwarzer Lampong-Pfeffer 159, Telli-Cherry-Pfeffer 157, weißer Muntok-Pfeffer 282, Sansibar-Nelken 144, Piment 126, Macisnüsse 117/6, Japan-Ingwer 70, Kaneel 165—240, Kardamon 385—500 Mk., holl. Kümmel 24,00 Gulden die 50 Kilogramm loko transito. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz stetig. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 29,75 Dollar, Raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 30,75—31,25 Dollar (in Firkins zu 50 Kilogramm 0,5 Dollar, in Eimern zu 12,5 Kilogramm 1,5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Drittelfonnen, Marke Kreuz, 34,75 Dollar die 100 Kilogramm netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt war die Tendenz schwach. Es wurden notiert: Weizen 26,60—26,80, Roggen 21,00—21,20, Hafer 19,80—20,00, inl. Sommergerste 18,60—18,80, ausl. Gerste 15,80—16,00, Mais 17,30—17,40 Mk. die 100 Kilogramm, Leinsaat 23,65 Gulden die 100 Kilogramm. Im Terminhandel wurden notiert: Weizen per September 195,50 Käufer, per Oktober 196,00 Käufer, per Dezember 197,50 Käufer, Tendenz: ruhig. Roggen per September 143,00 Käufer, per Oktober 152,00 bz, per Dezember 157,00 Käufer, Tendenz: stetig. Gerste per September 152,00 Käufer, per Oktober 154,00 bz, per Dezember 156,00 bz, Tendenz: ruhig. Mais per Oktober 164,00 Käufer, per Dezember 163,00 Verk., Tendenz: ruhig.

Verschlechterung des Außenhandels

Die Juli-Bilanz um 199 Millionen passiv

☆ **Berlin**, 21. Aug. (Telegr.) Die deutsche Außenhandelsbilanz hat sich im Monat Juli wesentlich verschlechtert. Das Statistische Reichsamt errechnet eine Passivität einschließlich der Reparationssachlieferungen von 130 Millionen Reichsmark gegenüber einer Aktivität von nicht ganz 2 Millionen Reichsmark im Vormonat.

Die Einfuhr im reinen Warenverkehr ist im Juli mit 1230 Millionen Reichsmark ausgewiesen.

Die Ausfuhr betrug einschließlich der Reparationssachlieferungen 1100 Millionen Reichsmark. Da man die Reparationssachlieferungen, die sich auf 69 Millionen Reichsmark gegenüber 63 Millionen Reichsmark im Vormonat beliefen, aber nicht als wirkliche Ausfuhr betrachten kann, weil für sie keine Gegenwerte hereinkommen, muß man sie bei Feststellung des endgültigen Außenhandelsergebnisses im Gegensatz zu dem Verfahren des Statistischen Reichsamts unberücksichtigt lassen. Unter diesem Gesichtspunkt kommt man zu einer Passivität der deutschen Handelsbilanz im Juli in Höhe von 199 Millionen Reichsmark, der im Juni eine Passivität von 61 Millionen Reichsmark gegenüberstand.

Die Einfuhrzahlen zeigen im Juli eine Zunahme um 152 Millionen Reichsmark, dagegen ist die Ausfuhr nur um 21 Millionen Reichsmark gestiegen. Die Erhöhung der Einfuhrzahlen ist allerdings zu einem erheblichen Teil auf die technische Zusammenstellung der Statistik zurückzuführen und beruht auf den Zollabrechnungen im Niederlageverkehr. Hierbei handelt es sich um Waren, die bereits in den zurückliegenden Monaten in den freien Verkehr getreten sind, in der Außenhandelsstatistik aber erst bei der meist halbjährlichen Zollabrechnung nachgewiesen werden.

Propaganda-Tage

mit diesen Beweisen höchster Leistung, mit diesen Angeboten von äußerster Billigkeit! **Jetzt kaufen ist unbedingt vorteilhaft!**

Der Verkauf

beginnt heute früh 8½ Uhr

Kleider-Stoffe

Popeline
doppelt breit, reine Wolle, unsere bekannt guten Qualitäten, Propaganda-Preis Meter 1.75 **1.25**

Travers
reine Wolle mit Kunstseide, in den schönsten mehrfarbigen Querstreifen ..... Propaganda-Preis Meter 2.45 **1.95**

Woll-Crepe de Chine
100 cm breit, reine Wolle, in sämtl. modernen Farbtönen ..... Propaganda-Preis Meter **2.95**

Schotten
solide Qualitäten, in den neuesten Farbstellungen ..... Propaganda-Preis Meter 0.95 **0.50**

Kostüm- und Mantelstoffe
140 cm breit, in wirklich guten Herrenstoff-Qual., Propaganda-Preis Meter 5.90, 4.90 **3.90**

Seiden-Stoffe

Eolienne
Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit, in großer Auswahl .... Propaganda-Preis Meter 3.50 **2.90**

Crepe de Chine
reine Seide, ca. 100 cm breit, in vielen Farben ..... Propaganda-Preis Meter 4.90 **3.90**

Japon-Foulard
reine Seide, in ganz modernen Mustern ..... Propaganda-Preis Meter 4.90 **3.90**

Crepe de Chine-Druck
100 cm breit, in ganz besonders schwerer Qualität .... Propaganda-Preis Meter 6.90 **5.75**

Weisswaren

Hemdentuch
nur Ware eigener Ausrüstung, darunter stark- und feinfädige Qualitäten .. Meter 0.58, 0.48 **0.35**

Linon
ca. 80 cm breit, besonders schöne, glanzreiche Ware eigener Ausrüstung ..... Meter 0.75 **0.58**

Macco-Batist
ca. 80 cm breit, in feinsten u. elegant. Qual., für leichte Sommerwäsche, Meter 0.85, 0.68 **0.58**

Gestreifter Bettdamast
dauerhafte, solide Ware, nur erprobte Qual.,

160 cm breit		130 cm breit	
Meter **1.95**	**1.65**	Meter **1.45**	**0.95**

Geblümter Bettdamast
hübsche Blumenmuster, prima Aussteuerqualitäten .....

160 cm breit			130 cm breit		
Meter **2.65**	**2.45**	**2.15**	Meter **2.25**	**1.95**	**1.55**

Baumwollwaren

Rohnessel
unsere bekannten Qualitäten ..... Propaganda-Preis Meter 0.35, 0.25 **0.20**

Rohnessel
doppeltbr., für Bettwäsche, erprobte Gebrauchs-Qual., Propaganda-Preis Meter 1.15, 0.85 **0.75**

Haustuch
für Bettücher, besondere strapazierfähige, westf. Qualitäten .....

160 cm breit	150 cm breit	140 cm breit
Meter **1.45**	Meter **1.35**	Meter **0.98**

Hemdenbiber
gebleicht, haltbare, gute Köperware ..... Propaganda-Preis Meter 0.85, 0.75 **0.58**

Ein besonders billiges Angebot.

Hemdentuch
160 cm breit, für gute Bettwäsche besonders geeignet ..... Propaganda-Preis Meter **0.95**

Tricotagen, Kunstseiden-Wäsche

Ein Riesenposten Kinder-Schlüpfer
aus feinstem Macco, schwerer Imitatware und leicht angerauht 0.75, 0.68, 0.50 **0.25**

Ein Riesenposten Damen-Schlüpfer
Macco und Maccoart, wunderbare Qualitäten, alle Größen 1.45 0.95 **0.58**

Ein Riesenposten Damen-Trikothemden
gestrickt und gewebt, wirklich feine Milanaise-Qualitäten .... Propaganda-Preis 1.25, 0.95 **0.50**

Ein Riesenposten kunsts. Mädchen-Unterkleider
gestreift und glatt, schöne Farben und Qualitäten ..... Propaganda-Preis 1.95, 1.45 **0.95**

Sensationell billige Damen-Hemdhosen
Macco und fein gestrickt, in den allerfeinsten Qualitäten, genau zur Hälfte des regulären Preises 1.95, 1.75, 1.50 **1.25**

Ein Riesenpost. Damen-Hemdhosen
aus feiner Kunstseide, Seide angerauht und wirklich feiner Milanaiseware 3.90, 2.90 **1.95**

Ein Riesenposten kunsts. Unterkleider
hochelegant, mit und ohne Spitze ..... Wert das Doppelte 4.90, 3.90, 2.90 **1.95**

Ein Riesenposten Unterkleider
mit Träger und breiter Achsel, teils leicht angerauht, der elegante Frauenrock ..... Wert bis 8.00 M. 4.50 **3.90**

Ein Riesenposten div. Seidenschlüpfer
wovon jedes Teil etwas Besonderes ist ..... Wert bis 4.50 M. 2.50 **1.95**

Damen-Wäsche

Damen-Hemden
mit Schulterschluß, aus gutem Wäschetuch, mit reicher Festonverarbeitung u. Bogen, 1.55, 1.25 **0.95**

Damen-Hemden
mit Träger, reiche Klöppel- und Feston-Garnitur .....— 1.45. 1.25 **1.00**

Damen-Nachthemden
aus kräft. Wäschestoff, mit Feston und Valenciennespitze 2.45, 2.25 **1.95**

Hemdhosen
Wäschebatist, mit Valencienne oder Feston.... Propaganda-Preis 2.25, 1.95 **1.25**

Damen-Prinzeß-Unterröcke
aus gutem Wäschetuch, mit reicher Klöppel- und Valencienne-Garnitur 2.95, 2.50 **1.95**

Bett- und Frottier-Wäsche

Bettbezüge
aus haltbarem Linon oder Nessel, 130/200, 160/200, ... Propaganda-Preis 6.90, 4.90 **3.90**

Bett-Tücher
aus kräftigem Haustuch oder Nessel, 150/225 groß ..... Propaganda-Preis 2.95, 2.45 **1.90**

Kissenbezüge
aus gutem Cretonne oder Nessel, mit Bogen oder Stickerei, Propaganda-Preis 1.55, 0.98 **0.50**

Frottierhandtücher
weiß und bunt kariert, vollgroß, besonders gute Qualität .... Propaganda-Preis 1.00, 0.78 **0.48**

Badetücher
unsere bekannt guten Qualitäten, in weiß oder bunt kariert.... Propaganda-Preis 3.75, 2.50 **1.65**

Vier Serien außergewöhnlich billige, hochelegante

Bretton-Kapuzinerkragen
Propaganda-Preis 1.95 1.65 1.50 **0.95**

Strümpfe

Ca. 2000 Paar Damen-Strümpfe
in Macco und Flor, teils prima Qualitäten Propaganda-Preis Paar 0.68, **0.48**

Ca. 3000 Paar Damen-Strümpfe
in Seidenflor, Waschseide und extra schwerer Maccoware, etwas ganz Außergewöhnliches **0.95**

Ca. 3000 Paar Damen-Strümpfe
hochelegenter Seidenflor, prima Macco und fehlerfreier Flor mit Seide..... Paar 1.85. **1.45**

Ca. 3000 Paar Damen-Strümpfe
Flor mit Seide, teils 2. Wahl, fast zur Hälfte des regulären Preises ..... Paar 2.95, **2.45**

Ca. 2000 Paar Herren-Socken
gute Qualitäten, in schönen, neuen Mustern Propaganda-Preis Paar 0.68, 0.50, **0.25**

Ca. 2000 Paar Herren-Socken
Macco und Seidenflor, ganz modern gemustert ..... Paar 1.25, 0.95, **0.85**

Ein Riesenposten Kinder-Söckchen
mit den schönsten Wollrändern..... Gr. 5—6 0.55, Gr. 3—4 0.45, Gr. 1—2 **0.25**

Ca. 5000 Paar Damen-Strümpfe
ganz vorzügliche Qualitäten, in künstl. Waschseide, teils Bemberg und Celta, mit kleinen Schönheitsfehlern ..... Paar 1.85, 1.25, **0.95**

Ca. 600 Paar Mädchen-Wadenstrümpfe
wundervoller Seidenflor, in hellen Farben, alle Größen, zum Aussuchen ..... Paar **0.95**

Gardinen und Dekorationen

Spannstoffe
120—150 cm breit, weiß und ecru, in Filet-Tüllen, nur mod. Dessins, Mtr. 1.95, 1.65, 0.95 **0.58**

Stores-Meterware
für extra breite Fenster, nur ganz moderne Muster, in guten Tüll-Qualitäten ..... Meter 9.75, 6.50, 4.50 **2.45**

Dekorationsmulle
ca. 120 cm breit, ganz aparte Pailletstreifen und Karos .....Meter 2.40, 1.60, **1.25**

Bunte Voiles
für Schlafzimmerdekorationen, nur effektvolle Neuheiten ..... Meter 4.50, 3.75, 2.25, **1.48**

Kunstseidene Dekorationsstoffe
in Damast und Streifen, neuzeitliche Dessins, 130 cm breit....Meter 5.75, 4.50, 2.90, 2.45. **1.75**

Teppiche und Läuferstoffe

Haargarn-Teppiche
für Wohn- und Eßzimmer, nur geschmackvolle und moderne Dessins .....

250 x 350		200 x 300	
118.—	**105.—**	**98.—**	**69.—**	**58.—**	**39.—**

Ia Velour-Teppiche
hochwertige Qualitäten, in Perser und modernen Zeichnungen .....

250 x 350		200 x 300	
135.—	**129.—**	**105.—**	**85.—**	**78.—**

Wollplüsch-Teppiche **89.-**
hochflorige Ia Qualität, 200/300 129.—, 98.—

Boucle-Läuferstoffe
in modernen Streifen und Jacquardmustern, ca. 70 m breit ..... Meter 5.25, 4.90, 3.75, **2.75**

Haargarn-Läuferstoffe
ca. 70 cm breit, hervorragende Qualitäten, nur ganz aparte Muster, Meter 10.50, 9.75, 7.50, **6.90**

Gebr. Rindskopf / Herne

gegenüber der kath. Kirche